

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Neuwe Archontologia Cosmica, Das ist, Beschreibung
aller Käyserthumben, Königreichen vnd Republicken der
gantzen Welt, die keinen Höhern erkennen**

Avity, Pierre

Franckfurt a.M., 1638

Von der Newen Welt/oder West- Indianischen Landen/so fernn dieselbige
dem Koenig von Hispanien vnterworffen seynd

[urn:nbn:de:bsz:31-118859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-118859)



Von der Newen Welt/oder West Indianischen Landen/so fern dieselbige dem König von Hispanien vnterworffen seynd.

Summarien.

1. Zwey ding haben die Alten gebindert/ das sie diesen halben Erdentreyß nicht erforscht haben/ weil sie gemeinet/die ganze Welt besche in diesen dreyen Stücken: Asia, Africa, vnd Europa.
2. Von dem See-Compass oder Meer-Nadel/vnd deren fürtrefflichem Gebrauch in Schiffahrten/welch köstlich Instrument durch einen Italianer erfunden worden vmb das Jahr Christi 1300.
3. Wie es vnter dem Theil Himmels zwischen den zweyen Sonnenwend Circuln/ Zona torrida genant/ beschaffen seye.
4. Vergleichung der Newen Welt mit der Alten/was vnterschieds darzwischen/ vnd welsch Theil dem andern vorzuziehen.
5. Woher die ersten Inwohner dieser Newen Welt mögen kommen seyn. Irige Rechnung hievon wird verworffen.
6. Abtheilung dieser Newen Welt in zwey grosse Stück/ in das Norder Theil vnd Suder Theil/sampt eines jeden Beschreibung.
7. Verzeichnuß der Ort vnd Länder/ so dem König von Hispanien vnderthan seynd.
8. Der Mexicanische Meerschloß.
9. New Hispanien.
10. New Gallicia.
11. Die Länder Mechoacan vnd Gastecca.
12. Iucatan.
13. Guatimala.
14. Terra ferma.
15. Nicaragua.
16. Das Galdene Castilia.
17. New Granada.
18. Brasilien.
19. Chili.
20. Peru.
21. Die fürnehmste Städte vnd Flecken in Peru.
22. Das Stättlein zu dem heiligen Creutz auff dem Gebürge.
23. Das Reich Tucuma, darinn die Spanier fünf Besatzungen haben.
24. Paraguay.
25. Spaniola.
26. Cuba.
27. Iamaica.
28. Der Canibalen Inseln.
29. Gemeine Beschreibung der West-Indien/deren Städte/Reichthum vnd Vermögen. Geistlich vnd Weltlich Regiment darinnen.
30. Was sie für ein Erkandnuß von Gott haben.
31. Seynd Abgötter/ Ehren die Verstorbenen.
32. Vnd die Bilder.
33. Von ihren Guacas oder Götzen Tempeln.
34. Ihre Mönch/ Pfaffen vnd Nonnen.
35. Ihre Opffer/ darinnen sie so wol Menschen als Thier schlachten.
36. Sie affen der Römischen Kirchen Ceremonien in ihren Sacramenten nach/ welches ein Griff vnd Betrug des Teuffels ist.
37. Vorbereitung der Newen Welt zum Evangelio.
38. Weissagungen vor der Lehr des Evangelij.
39. Wunderzeichen/so vor dem Evangelio in diesen Landen hergangen.
40. Was die Bekehrung der Indianer zum Christlichen Glauben befördert vnd gehindert habe.
41. Ein grosser Vnterscheid vnter diesen Wilden Nationen/anlangend ihre Natur vnd Sitten/vnd wie man anfänglich das Evangelion verkündigt worden.
42. Wie schwer es sich mit der Bekehrung der Americanischen Völcker angelassen/vnd auß was Ursache.
43. Durch was Mittel diesen Beschwelichtenen möglich gemacht werden.

Ze ander Heißt der Spanische Welt/oder Regiments bestehet in der Newen Welt/oder West-Indianischen Landen/darinn die Spanier ganz vnd gar Meister seynd/ vnd ihnen niemand einiger Eintrag gethan wird. Solche Newe Welt theilen wir ab in die Inseln/ vnd das Festland: Vnd seynd der Inseln im Norder-Weert so viel/ das man sie bisher nicht hat zehlen können/ weil derso man Lucias nennet/allein vber die 400 seynd. Es seynd auch etliche so groß/ vnd an Reichthum so theilhaftig/das sie wol mit Zug Königreich köndten genant werden. Boriquen hält 300. Welsche Meilen in der Länge/in der Breite 60. Meilen. So ist Iamaica nicht viel kleiner. Cuba meinet man sey 300. Meilen lang/oder mehr/so ist Hispaniola nicht fürger/abern breiter.

Anlangend das Feste Land/gehört solches alles den Spaniern zu/von Florida an längst an New-Hispanien vnd förterz rund vmb das ganze Suder Theil der Newen Welt/wider hierumb bis an das Vorgebürg California vnd Land Quivira, so weit als solches endt ist. New Hispanien fahet an am Schloß S. Helena vnd zeucht durch Panama, bis hinüber in Quivira, vnd thut der ganze Vmbtreuß dieses grossen Landes sampt den Norderlichen Provinzen bey 9000. Indischer Meilen.

Peru fängt an von Panama, vnd hält ein miltel groß Stück Lands innen/ was zwischen den zweyen grossen Flüssen ligt/ Maragnone, vnd dem Silber Fluß/wird Brasilia genant/vnd gehört den Portugesen. Ehe dann wir aber in dieser Beschreibung weiter fortschreiten/wollen wir etwas von Erfindung dieser Länder melden.

Demnach so bedünckt vns/ Aristoteles vnd die Alten haben auß zweyen Ursachen gemeinet/es seyen außserhalb Asia, Africa vnd Europa keine Menschen/ keine Wohnungen für sie. Die erste ist die vngewöhnliche Größe des Atlantischen Meers/ welches sie meinet/das es vnmöglich were zu vberschiffen: vnd dieser Meinung ist auch S. Augustinus gewest. Die ander Ursache war/ das sie darfür hielten/ das Theil Erdreich zwischen den zweyen Sonnenwend-Circuln möcht vnter der grossen Hitze nicht bewohnt werden.

Da nun vnter diesen beyden Ursachen eine gelte solte/were es die erste/ nämlich das vnglaublich große Meer so dazwischen ligt. Dann was die vnter dem Zona anlangt/so scheint/das die Alten vmb derso Schaffenheit etwas Wissenschaft gehabt/ weil Plinius



Zest
von

Widen Wilt
und wie
worden.
der Anwesen
Vrsachen
steiten mög

ische Wilt
Neroen Wilt
en/darint
und jhnem
Solche Wilt
das Juffit
er Meer so
ien/ weid
00 send. So
humb so
ändien g
sche Wilt
So ist lan
300. Wilt
ürger/ aber

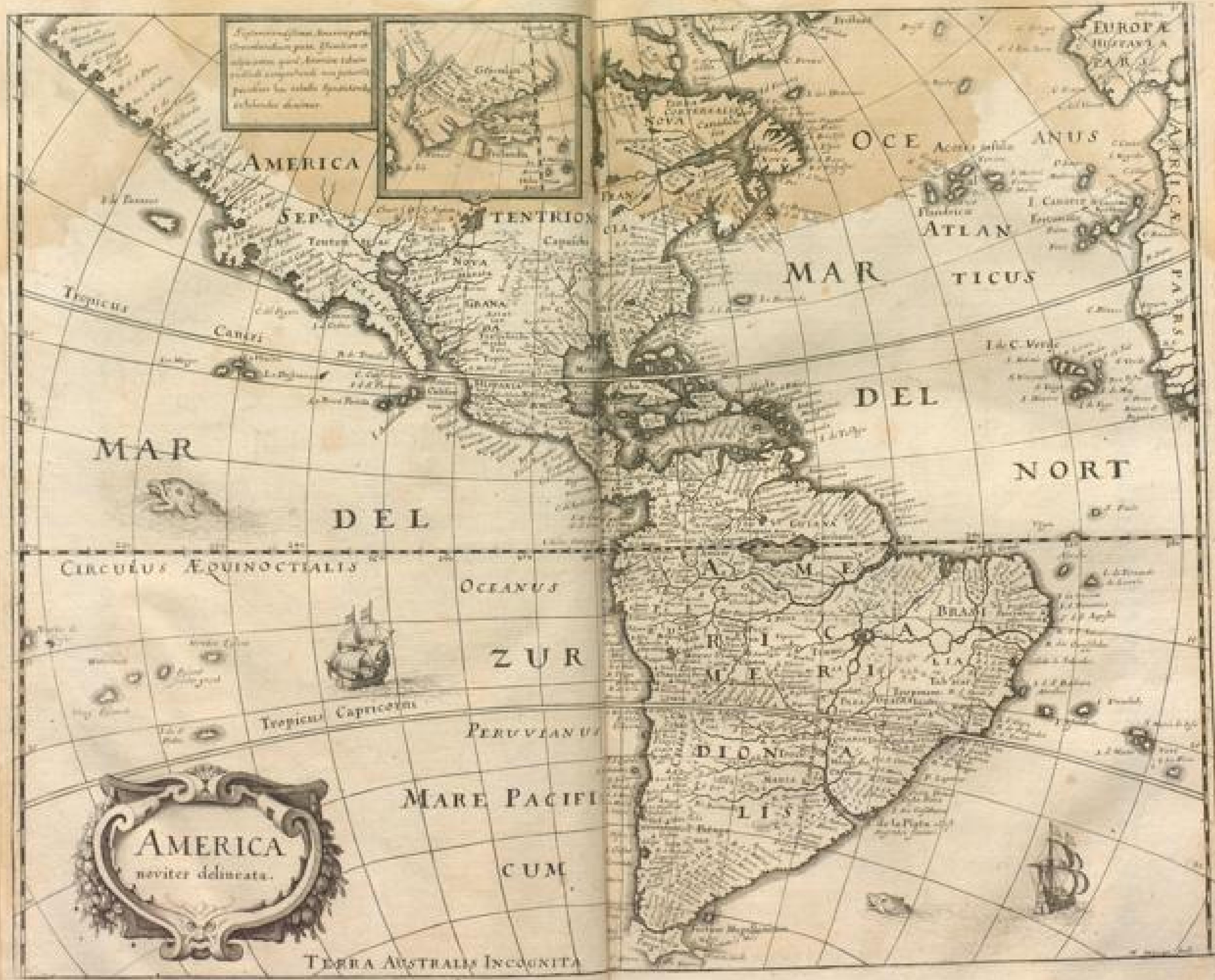
escher all
Nero Hifan
r Theil der
Borgchirg
solches end
hloß S. He
in Quiv
groffen
9000. Jahr

ste ein m
den den
d dem Sil
er den P
reibung
erfindung

eles und die
ret/ es se
Menschen
die vng
hes sie m
und dies
ie ander
il Erdri
nln mö

n.
achen ein
glaublich
is die ver
en umb d
abt/ we



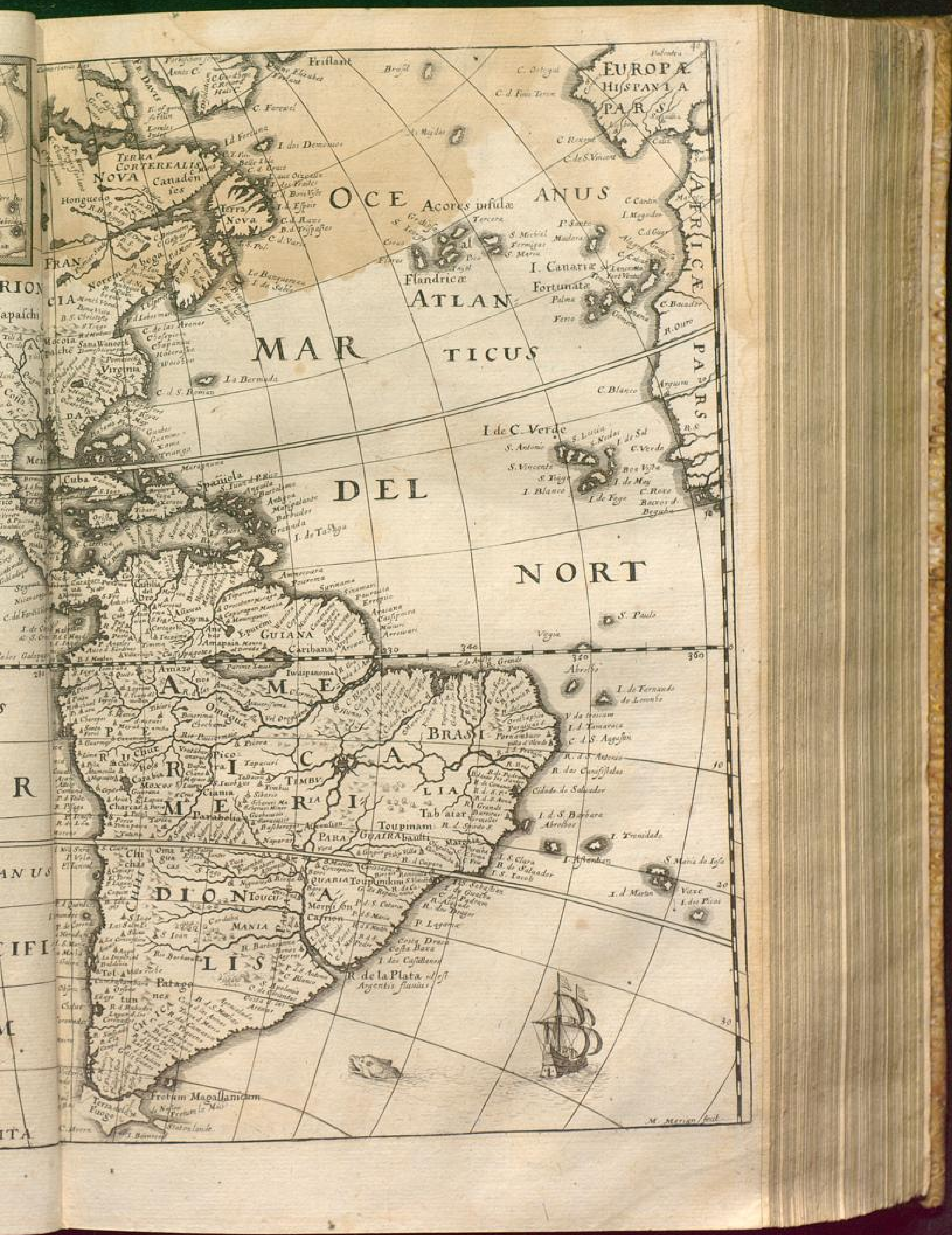


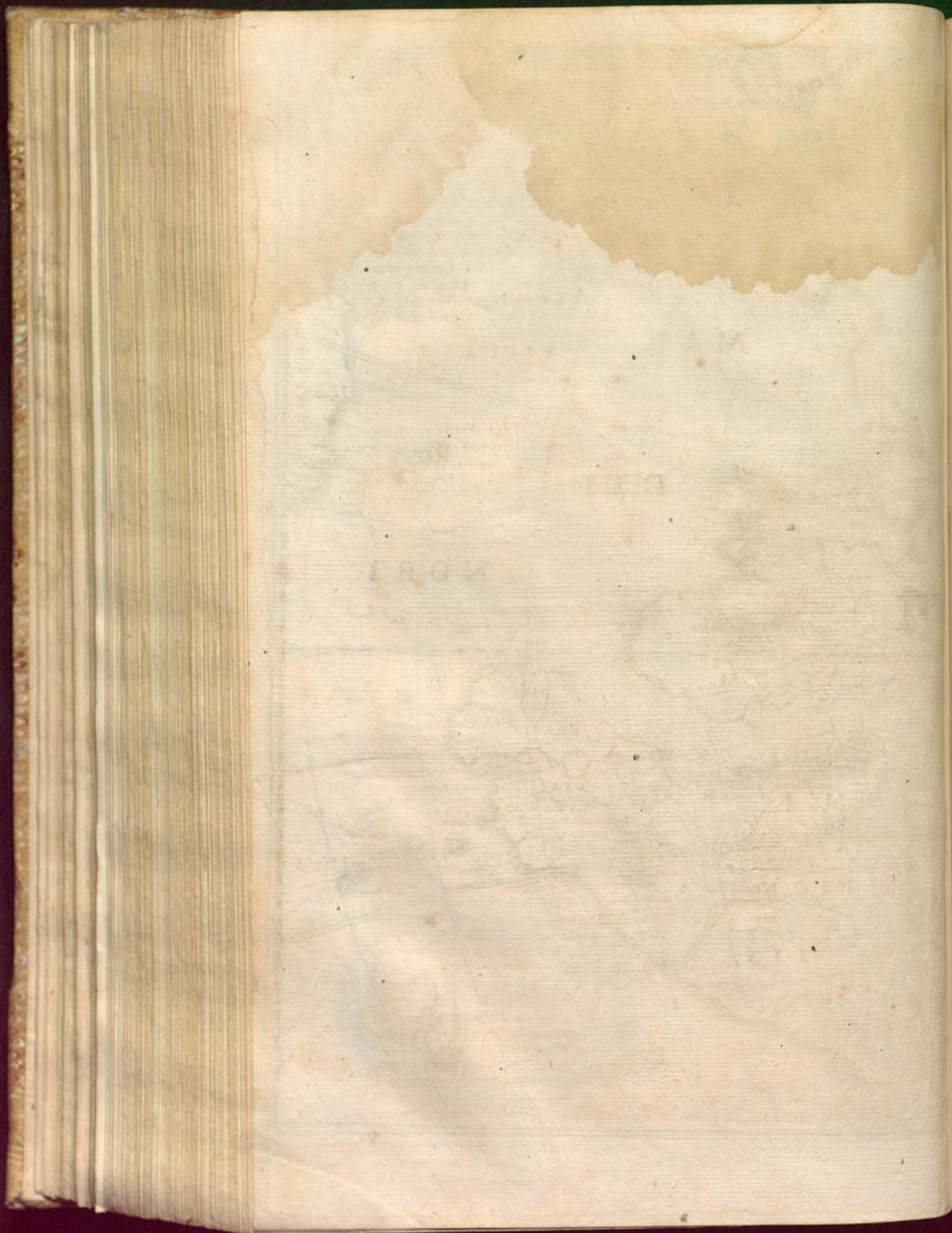
Septentrionalissimas America partes
Groenlandiam puta, Islandiam et
adjacentes, quod America tabula
comis de comprehendi non poterit
peculiari hac tabella Spectatoribus
exhibendas duximus.



AMERICA
noviter delineata.

TERRA AUSTRALIS INCOGNITA





den
sche
gefe
den
nun
de
gefe
den
jenf
Stad
Zon
proh
bett
Da
En
gew
So
viel
deh
Ste
vnd
and
sch
der
der
als
Wä
nach
rig
sen
font
Es
ligt
Alf
als
2
eins
ande
find
groß
Df
ner
ter
der
W
sche
zu
fre
hab
m
das
so
gle
die
vnd
W
2
ant
Al
we
fiet
me
han

den Carthago (wie Plinius meldet) durch den Spanischen Sund vmb ganz Africam bis in das Rote Meer geschiffet haben solle: vnd einer Eudoxus, hergegen von dem Roten Meer bis an die Insul Cales Males. Da nun dem also / müssen sie nothwendig alle beyde vnter der Einij hin vnd zwey mal vber die brennende Zonam geschiffet haben. So ist auch das InnerMorenland den Aien bekandt gewesen vnd Ost Indien / diß: vnd jenseit des Flusses Ganges, wie dann auch das Landt Sian vnd Malaca, welche Länder in der brennenden Zona liegen. Darzu gedencet Plinius der Insul Taprobane, so vnter der Einij ligt: dahero er den Alten wol hette sagen können/das diese Länder bewohnet weren. Dann obwol die Sonn viel heißer scheinet/wann ihre Straalen strack von oben her gehen/ als schlims: oder werchweiss/welches auch bey vns den Unterschied des Sommers vnd Winters macht/ hat doch diese Regel viel Einwürffe/ sonderlich die Natur vnd Gelegenheit des lands. Dann die Würckung der Sonnen vnd Sternen muß durch die Eigenschaften des Landes vnd andere Objecten nicht gehindert werden/welches auch die Ursach ist/das die Calendermacher so offte fehl schieszen. Dann wir sehen ja/das die Winde viel stärker wehen in den Thälern/als auff der Ebene. Also ist der Sonnen Hit grösser in den hohlen Jenerspiegeln/ als in den Flachen. Also ist es auch mit der Kälte oder Wärme des Luftts/vnd dem Unterscheid der Länder/nachdem dieselbige eben oder bergicht/hoch oder niedrig: Item/ob sie gegen Norden oder Süden liegen/diesen oder jenen Wind haben/naher oder fern vom Meer seynd / ob stehende oder stießende Wasser allda seyen. Es ist bekandt / das Engelland weiter gegen Norden ligt/als Frankreich: noch ist jenes wärmer als dieses. Als ist es nicht so kalt in den Seeländischen Insulen/ als zu oberst auff dem Berg Atlas, in der Barbarey.

Was wollen wir aber sagen zu denen Orten/deren eins so weit vom Equatore oder der Einij ligt/als das ander/vnd sich doch in denselben so grosser Unterschied findet. Der Berg Gata nimbt seinen Anfang vom grossen Gebürg Caucalo, vnd zeucht mittē durch ganz Ost Indien bis an Capo Comorin. Noch fährt zu einer Zeit auff dieser seiten des Gebürgs Gata, der Winter an/nämlich im Aprillen/vnd auff der andern seiten der Sommer. Dort gibt es kalte vnd vngestümme Wind vnd Regen / hie schön vnd lieblichen Sonnenschein. Auff jener seiten ist das Meer gegen Osten nicht zu besegeln/auff dieser im Meerschoos Bengala still vñ friedsam. Das man also sagen mag / der Berg Gata hab mehr Würckung dann die Einij.

So wir dann nun ein solchen Unterscheid finden in gleicher Höhe vom Equatore, so muß man je sagē/das solches nicht von der Sonnen komme. Demnach so kan es wol seyn / das in solcher nähre der Sonnen es gleichwol mäßig kühl sey/vnd darbey feucht/ ob schon die Straalen strack herab fallen: das also Aristoteles vnd andere ohne noth geglaubt haben / es gebe weder Wasser noch Weyd zwischen den beyden Circeln.

Was aber die erste Ursach/die Grösse des Oceani anlangt/hat diese etwas mehr Bedenkens. Dann die Aien haben in ihren Schiffungen kein andern Wegweiser gehabt/als Sonn vnd Mond/den grossen vnd kleinen Varn vnd andere Sterne. So nun der Himmel mit Wolcken bedeckt vnd man die Stern nicht sehen mochte/wußten sie weder auß noch ein. Darumb

Das Erste Buch.

diß ein sonderlich Snad Gottes/das er einem/mittē Namen Flavius de Colia, von Malphi, auß dem Königreich Neapolis, das wunderbare Scheimuß der Natur/so im Magnet steckt/entdeckt hat: dessen Tugend ist/das ein Eysen/so damit bestrichē worden/sich allzeit gegen Mitternacht neyget / vnd Nachrichtung genug gibt. Die Erfindung dieses Secrets sezt man gemeinlich ins Jahr Christi 1300. Doch findet sich allhie etwas Unterscheids / dieweil das Eysen oder Nadel an etlichen Orten strack gegen Norden weiset / an etlichen ein wenig gegen Osten oder Westē abweichet/weniger oder mehr: worauff dann fleißig Acht zu nehmen. Es stehet aber der Nordstern fast vierdthalben Grad von vnserm Polo. Vnd auff diesen Magnet verlassen sich vnser Schifflere/vnd fahret frisch vber den vnermässlichen Oceanum in die Newe Welt hinüber / vnd ist nicht schwer zu wissen / wann einer den Septentrion hat/wo der Morgen/Abend/vnd Mittag sey.

Hieraus erscheinet/wie die Göttliche Allwissenheit manchmal durch geringe Ding grosse Würckungen verrichte/dieweil von einem so vnanschenlichen kleinen stücklein Eysen mit Magnet bestrichē/die ganze Wolsfahrt aller Schiffer auff dem weiten Meer herrühret. Nun wöllē wir etwas weiters von Zona torrida sagē.

Erstlich/ist diß ein vnfehlbahr Fundament/das der Equator, so wir die Einij heissen/ein Himmlischer Circul sey/der die ganze Welt von Osten gegen Westen vmbbringt/vnd die Erd gleichsam in zwey gleiche Theil schneidet/deren das eine sich gegen Süden / das ander gegen Norden wendet. Wann die Sonn diesen Circul betriefft/welches des Jahrs zwey mal geschicht / im Merz vnd Herbstmonat / ist Tag vnd Nacht gleich in der ganzen Welt. Nach diesem seynd noch zweyen andere Circul/welche die Sonnenwender heissen/dann wann die Sonn deren einen betriefft/lehret sie wider vmb gegen der Einij: der gegen Mittag heisset der Steinbocks Circul. Der gegen Norden/der Krebs Circul/ein jeder ist 23. vnd ein halben Grad von der Einij / jener gegen Süden/dieser gegen Norden. Nun das Theil Erdrichs/so zwischen diesen beyden Sonnenwendern ligt/heisset man die brennende Zona, vnd hält solches 47. Grad/welche auff der Erdē 1410. Meilē oder Französische Meilen machen/wann man 30. Meilē vor einen Grad nimbt. Doch gebrauchten sich die Welt Beschreiber lieber der Teutschen Meilen/deren 15. einen Grad thun: Vnd also hält diß Theil Erdrichs in der breite 705. Meilen.

Nun ist kein zweifel/das es in diesem Theil des Erdtrayses genug Wassers gibt / weil es da regnet vnd schneyet/vnd solches so viel mehr / je stärker die Sonnenstraalen fallen/ zu welcher Zeit es vmb Mittag am allermeisten regnet. Zu dem seynd allhie so grosse Flüsse/als an einem Ort der ganzen Welt. Zum Exempel/der Fluß S. Magdalena, dessen Mund oder Aufstauß 7. Meilē breit ist. Item der Fluß Oregliana, de la Plata, Amazonum, vnd andere. Auch finden sich allhie See stehendes Wassers / als der See Ticiaca, der achtzig Meilen im Vmbfang hat/vnd der See Paria. Ja es seynd wenig hohe Gebürge/welche nicht ihre stehende See haben / darauff nachgehends andere Wasser entspringen / so das Landt befeuchtigen. Auff der Nordseiten der Einij ist der See zu Guatimala, fünfzig Meilen lang/vnd der in Nicaragua noch viel grösser: dessen zu Mexico sekunde

Y ij 119

zu geschweigen. Das Chapalische Meer (ist nur ein stehend Wasser) hält 1170. Meilen im Umgriff / so ist das ganze Land Mechoacan voller Wasser/See/vnd Brunnen.

Anlangend vnser/ oder die Alte Welt / lieber wo findestu mehr vnd grössere See vnd Flüsse als im Innern Morenland? Vnter den stehenden Seen seynd zween sonderbare: der eine/auf welchem der Nilus entspringt/der ander/durch den er laufft: ein jeder hält in stracker Einj hundert Meilen. Nicht kleiner seynd die Wasser vnd See in Congo, Angola, Monomorapa, in der Moren Land. Die größten Flüsse darinn seynd Coanzhus vnd Niger, Senega, vnd Gambea, der Fluß Zaira ist an seinem Aufflus zwanzig Meilen breit: Vnd das noch mehr ist/ob wol diese Ströme sehr breit seynd/ halten sie sich doch nicht in ihre Vfern/sondern lauffen Jährlich auß in die Felder. Die beyde Insuln/ S. Thomas, vnd Sumatra, ligen gar vnter der Einj/ sind doch beyde feucht vnd wässerig. In S. Thomas Insul ist ein sehr hoher Berg / der jmmer mit Wolcken bedeckt ist/davon so viel Wasser fleusst/ daß die Felder vnd Wiesen darbey reichlich begossen werden. Sumatra ist voller Hüle vnd Moraffen/hat auch einen See auß einem Berg/ darauff etliche Wasserströme ihren Ursprung nehmen. Im Königreich Quito vnd in den Moluckischen Inseln wachsen grosse Rohr auß der Erden / welche viel Wasser in sich halten / da doch diese Länder vnter der Einj ligen.

Hierzu kompt noch fermer/daß vnter der brennenden Zona das Meer viel grösser ist/als in der temperierten/ hergegen in dieser mehr Lands. Vber diß hat die Zona Torrida nicht allein Wassers genug/ (wie jetzt angezeigt) sondern ist auch mäßig in der Hitze: Ja es seynd Belände / die wol eher zu kalt seynd als zu heiß/ als in Palto, Collona, Potoli, allda die Gipfel der Berge mit Ewigem Schnee bedeckt seynd. Die Ursache mögen wir wol den langen Nächten zuschreiben/ weil allhie fast durch das ganze Jahr Tag vnd Nacht einander gleich seynd. Dann je weiter du von der Einj abweichst/ je mehr wirdt der Tag ab: oder zunehmen. Daher gibt es in Schottland vnd Dinnemarek längere Tag als in der Barbarey vnd Tratten. Weil dan der Tag zwischen den zweyen Sonnenwendern allzeit kurz ist/ kan die Hitz der Sonnen der gestalt nicht operiren/ weil sie durch die lange Nacht wider abgekühlet wirdt. Zum Exempel: In Extremadura, so eine Provinz in Hispanien ist / oder in Apulia im Königreich Neapolis ist die Hitz viel grösser / als in Quito vnd Collao der Newen Welt / weil daselbst die Sonnenstrahlen länger anhalten/als allhie.

Vber dieses alles befinden wir auch viel Vnterschieds in der Zona torrida selbst/ allda es an einem Ort viel wärmer ist als an dem andern / vnd diß geschieht nicht allein in der Newen Welt/sondern allenthalben. Darauß erscheinet/wie wir gesagt haben/daß die Hitze der Sonnen in viel Weg gehindert oder befördert werden möge. Man köndte auch diese Ursache hinzu setzen/ daß in der Newen Welt sehr viel vnd vber/ auß hohe Berg seynd/ die oben auß mit Schnee bedeckt seynd/ an welche sich der Luft stößt/ vnd also dadurch abgekühlet wirdt / so ligen auch viel grosse See dazwischen/ vnd stiesende Wasser / so von geschmolzenem Schnee entspringt/ vnd demnach kalt seyn müssen/ die lauffen auch sehr streng/ vnd fühlen damit die

Luft sitz sam ab. Auch thut der Schatten/der von hohen Bergen fällt/ viel zur Sache/ es sey auff einer oder der andern seitten/ dadurch die Nacht/so ohnehin lang/ noch mehr verlängert wirdt/ vnd dem Land Kühlung bringt. Letztlich/so gibt es auch fast durchs ganze Jahr kühle Wind allda/ dann auß dem Meer der Ostwind fast immerdar bläset: vnd obwol Peru vnd Brasil mit Sudwinden durchwehet werden / seynd die seitten doch viel kühler als man meynen möchte.

Dun wollen wir auch eine Vergleichung anstellen der Alten vnd Newen Welt/ wie dieselbe gewesen ist/ als sie anfänglich entdeckt worden. Erstlich zwar hat vnser Theil der Welt ein doppelten Vorzug vor jenem / so wol des Himmels als der Erden halben. Dann vnser Himmel hat viel mehr Himmlische Liechter als jener. Dann der Norden Himmel hat den Nordpolarstern vierthalben Grad vom Nitternächtigen Polo, das gegen der Mittagige Polus keinen Stern in der Höhe hat/ sonderh der allernächste 30. Grad darvon sthet. Darnach daß die Sonn 7. Tag im Jahr länger sthet gegen dem Krebs Eirkel/ als gegen des Seeinbock wie die Erfahrung gibt/ daher es auch gegen dem Eder Polo viel kälter ist/ als gegen dem vnsern / weil vnser die Sonne nicht so lange hat als dieser / dazu weniger Sternen als der Nord. Polus bekandt wirdt.

So hat auch vnser Theil der Erdkugel zween Vortheil vor jenem. Erstlich/ weil es sich mehr erstreckt im Aufgang gegen Niedergang / vnd also viel bequemer ist/ wegen seiner Länge zu Menschlicher Wohnnug als jenes/ das sehr Enge wirdt von Osten gegen Westen hergezelt sich länger erstreckt von Nordt gegen Süden. Der ander Vortheil bestehet im Meer/ welches viel bequemer ist zur Handlung vnd Erhaltung Menschlicher Gesellschaft. Dann vber das grosse Meer/ das auch die in America habet/ gentsen wir des Mittelindischen Meers / so diese drey Edele Theil Europam, Asiam, vnd Africam berührt/ vnd gleich sam an einander fügt. Darzu kompt auch das Caspische Meer/ vnd die Welt: oder Ostsee/ jenes gentsen sehr wol die in diesem aber die Europäische Völcker. Zu dem ist vnser Theil Erdreichs viel ebener/ vnd bequemer zu Wasser vnd Land Kammerschaft zu treiben.

Last vns nun die Thier vnd Gewächse beyder seitten besehen. Erstlich müssen die West Indianer gesehen daß bey vns viel bessere vnd vollkommene Thier seyen/ als bey ihnen: dann sie hatten anfänglich kein Hund/ Kagen/ Schaff/ Geyßen/ Schwein/ Fiel/ Vnde/ Maulthier/ Kamel noch Elefanten. Belangen die Bäume/ wuchsen da keine Cedern/ Pomeranzen/ Limonen/ Granaten / Feigen / Quitten/ Niren/ Trauben. An Früchten der Erden / manzelt ihnen Weizen/ Korn/ Habern/ Gersten / Dünckel/ Reis/ Von Lust: vnd Krautgärten/ darinn Cucumern/ Melonen/ vnd dergleichen Lustgewächß gepflantzet werden wußten sie gang nichts.

Betreffend Künste vñ Handwerck/ wirdt niemant die Wilden mit vnsern Leuten vergleichen / weil sie auch kein Eysen gehabt / ohne welches nichts außzurichten. Von Buchdruckerey/ Büchsenpußer/ vñ andern Künsten vnd Studien wollen wir jetzt nicht sagen/ weil von ihren Schifffahrten/ in denen sie sich nicht zu weichen vom Land wagen dorfften. In dieser vergleichung wollen wir allein von denen Völckern/ die etwa Bürgern

waren/als in Mexico vnd Peru, dann die andern meis-
sten theils gar ein Viehisch Leben fñhreten. So ist die
Newe Welt auch im hundertsten Theil nicht so Volck-
reich gewesen/als diese. Dann in America seynd schröck-
liche Getirge/ grosse See vnd Pfügen/ vnd so vnge-
heure Wälder/das deren kein End zu finden. So war
der Feldbau/ als ein nothwendig stück zu Menschlicher
Vnderhaltung bey ihnen in keiner Achtung/ wie auch
das Zimmern vnd Handhierung sehr gering. Sehe
einer nun auff den heutigen Tag die Wilden in Bra-
silien an/ wie sie ein Leben fñhren/ Item die Chichimil-
cos in New Hispanien/ die Patagones, vnd in Terra
del Fuoco, diese alle seynd Leut ohne Gesetz vnd Recht/
ohn ein Haupt oder Obristē/ohne Policiey/ohne Häu-
ser/welche roh Fleisch freissen/sich des Jagens ernehren/
vnd was die Erden von sich selbst gibt. Die in Flori-
da vnd Paraguai seynd nicht viel höfflicher/ so haben
die Spanier in dem grossen Landt Peru vber ein oder
zwey Orth nicht gefunden/ so mit Städten zuverglei-
chen gewesen/ nämlich Culco vnd Callamalca. Ob
nun wol dem also/so wirdt doch die Newe Welt zu vn-
serer Zeit noch weniger bewohnet/als vor Zeiten: zum
theil wegen der Kriege/welche die Spanier selbstn wi-
der einander gefñhret/zum theil/das sie (die Spanier)
ein solche Anzahl der Indianer getödtet/das allein die
Pizzarrer (welche Spanier waren) in die fünfzehen
mal hundert tausende Indianer ermordet haben. Der
vbrigen/ so durch die vnbarmerzigigen Spanier hinge-
richtet vnd verderbt worden/ist keine Zahl zu bestimmē/
weil sich dieselbig auff etliche Millionen belauffen solte.
Wie viel Tausend armer Indianer haben sich selbstn
vmbgebracht/das sie nur dem vnerräglichem Spani-
schen Joch entgehen möchten. Viel seynd auch ge-
storben vnd verdorben in den Bergwerken: Viel/
weil sie der frembden Speisē/so auß Europa hinein
gebracht worden/nicht gewohnen kondten: der ansteck-
enden Seuchen jeko zu geschweigen. Daher kompt
es/das die Gessaden in New Hispanien so vbel bewoh-
net seynd/ vnd das man in den Insulen noch kaum ei-
nen vbrigen Saamen der alten Inwohner findet/
viel weniger an dem Partienischen Vser. In dem
Landt Peru ist nicht der dreyszigste Mann mehr vbe-
rig.

Nun wollen wir auch sehen/ worinnen die Newe
Welt diese vnserer alte vbertreffen thut. Iosephus Aco-
sta sagt/das sie etwas mässiger sey/ nicht so gar hitzig/
auch nicht so kalt/an den meisten Orten. Aber dis kan
auch wol von vnserm Theil Erdtrichs gesagt werden/
Jawol von dem Morenland/vnd den Ost Indien.

Er sagt weiter/die Newe Welt sey reicher an Was-
ser vnd Wade/als vnser Land. Was die Wasser an-
langt/ist es nicht anders: Dann daselbst viel ein grösser
Meer zu beyden seitten/der grossen Flüsse (von denen
oben gemeldt) jeko zu geschweigen.

Er sagt weiter/das es mehr vnd grössere Wälder in
America hab/als bey vns/mancherley Gattung Bäu-
me/Wurzeln/vnd Kräuter/davon die Inwohner le-
ben: daran er die Vnwarheit auch nicht redet/dann der
warm vnd feuchte Grund thut viel zu der Wachung.

Ferner sagt Acolta, es sey ausser Zweifel/ das
mehr Metall/sonderlich Silber/ in der Newen Welt
gefunden werde/als in der Alten. Vnd zwar/was das
Silber anlangt/ können wir solchs nicht wol läugnen/
doch möcht einer wol zweifeln/ ob mehr Goldt daselbst

Das Erste Buch.

gefunden würde/ als in Morenland/ Moñomotapa;
Nandingua, Sumatra, den Ost Indien/Congo, vnd
Angola.

Legentlich sagt er/das New Hispanien eins sey von den
besten Landen der gangen Welt/ welches wir ihm auch
gestehen wollen/vnd dis alles zwar wird gesagt von der
Newen Welt/wie dieselbe vor hundert vnd mehr Jah-
ren geweest ist.

Wann wir sie aber betrachē/ wie sich selbige jekund
befindet/werden wir nicht läugnen können/das sie vn-
serm Theil Erdtrichs vberlegen/ nicht zwar in Mangel
der Inwohner oder andern nüglichē Dingen/sondern
in Vielsältigkeit der Sorten/weil zu den Thieren vnd
Früchten/ so America von sich selbst brachte/ auch die
kommen seynd/ so man auß Europa dahin gebracht
hat/welche auch allda viel besser fortkommē vnd wach-
sen/als die Americanische Sachen in Europa.

Es ist aber dis Orts nicht ein schlechte Frag/ woher
die Inwohner der Newen Welt erstlich kommē seyen/
darvon die Indianer selbstn seltsame Fabeln erzehlen/
dann die im Thal Andabaia. hinter dem Gebürge zu
Culco, dichten/das ihre Vorältern auß dem See So-
godoca entsprungen seyen. Die in Xauxa sagen/das
sie von einem Mann vnd Weib herkommen/ die auß
dem berühmten Brunnen Guatibilca entsprungen.
Die zu Culco holen ihre ersten Ahnen auß dem See
Titicaca. Die andern sprechen/ das/ nachdem alle
Menschen durch die Sündflut verdorben/sey ihr Ge-
schlecht durch 6. Personen erhalten vnd forregeplantz
worden/die sich in einer Hölen vnter der Erd erhalten.

Wir wissen viel ein bessers/das alle Menschen von
Adam vnd Eva herkommen/darnach von denen/ so in
der Arca Noe erhalten worden: worauf folgt/das die
Indianer ihren Ursprung von vns nehmen müssen.
Auf welchem Land aber vnserer Theils der Erden sie
herkommen/ist so leicht nicht zu wissen. Man muß all-
hie die nechsten annehmen. Vopelius ist der Meinung/
das Nordertheil der Insul Groenland hange an dem
Theil Americæ, so Eskotilandia heist/ welches/da ihm
also ist/ so seynd die Lappländer vnd Norweger/ weil sie
sich in ihren Landen nit alle ernehren mögen/allgemach
fortgetrochen/vnd in diese Länder kommē. Vnd zwar
die Manier zu leben bey den Indianern/vpflichtet dieser
Meynung in etwas bey/ dann sie hertun den Lappen
vnd Finnen nicht gar vngleich seynd/ sonderlich die in
Eskotiland vnd Baecalaos. Dann diese wohnen alle in
Löchern vnter der Erden/oder hohlen Bäumen/ kleidē
sich mit wilder Thier Häuten/ gelieben der Fische oder
Früchte/so von sich selbst auß der Erden wachsen: So
seynd sie an der Farb des Leibs auch so sehr nicht vnters-
chieden.

Das aber etliche gemeinet haben/das Land jenseits
der Magellanischen Strassen hange auch an einem
vesten Land der Alten Welt/das ist ein Fabel/dann die
Holländer/vnd zwar Wilhelm Schoutten von Horn/
mit ihrer Schiffahrt ein widerigs entdeckt vnd bewie-
sen haben/das Terra del fuogo eine Insul seye.

Die äusserste Theil Americæ gegen Osten vnd We-
sten seynd noch nicht erkandt/ allein das die Farbe der
Inwohner näher zu den Morgenländern als Abend-
ländern zeucht: dann die Inwohner seynd braunroh-
ter Farb/vnd fast Kupffern/wiewol es doch hierinnen
auch sein gewisse Grad hat/ wie bey vns in der weissen
Farbe. Dann in Peru vnd Brasilien seynd sie bräu-

Uij net/

ner/als in Paria vnd New Granata. Man findet auch gar schwarze Leut da/aber in geringer Anzahl/vnnd allein in dem Ländlein Carequa, so zwischen Carchagena vnd S. Marchæ Vorgebürg ligt/ von denen man wol sagē möchte/ste weren auß Guinea, das gegen vber Vgt/durch Vngewitter dahin verworffen worden.

Weil aber in allen West Indianischen Landen die geringste Anzeigē einiges Buchstabens oder Schrift nicht gefunden/ist solchs ein gewisses Warzeichen/das vor Columbo kein Mensch auß vnserm Theil der Enden dahin kommen sey: so ist auch deren dingen keines zu sehen gewest/deren wir vns in Europa gebrauchen. Zu dem/so ist es nicht viel vber 200. Jahr/das ein gut Theil der Inseln/so zwischen vnserer vnnd der Newen Welt liegen/erstmalis erfunden worden seynd/ als die Azores, Madera, Capo Verde, S. Thoma, Principe, vnd diese werden jegunder bewohnet/da sie zuvor wüßte lagen.

Ist demnach vnserer Meynung/das die ersten Inwohner der Newen Welt auß Europa vnd Asia erstlich dahin kommen seyen (dann der Africaner Unterscheide von ihnen ist gar zu groß) vnnd sich je mehr vnd mehr außgebreitet/ auch Dörffer vnd Wohnungen gebawet haben/ sich vnd ihr Geschlecht fortzupflanzen/ bis sie zulezt die meisten Americanischen Länder erfüllet.

6. Von Abtheilung der Newen Welt.

Vnter andern/so nach der ersten Entdeckung durch Columbum geschehen/ in diese Lande geschickt haben/ so wol auß Hispanien/als Portugall/Italien/Engelland/Franckreich/Niderland/haben sich viel bemühet/ die Newe Welt etwas gründlicher zu erkundigen/ sich nicht wenig beschwert befunden/ das sie deren Gränze so gar nicht in Erfahrung bringen mögen/darumb wir es auch für ein vergebliche Arbeit halten/vnd viel lieber denen/so vor vns geschrieben/nachfolgen wollen/vnnd diß ganze Land allhie in Americam vnnd Magellaniam abtheilen. America begreiffet alles/was sonderlich West Indien heißet/vnd durch ein eng stück Lands aneinander hanget zwischen Panama, vnd Nombre de Dios, so nicht mehr als 7. Meilen breit ist/ dann das erliche zwölff zehlen/geschicht wegen der Felsen/vnd des weiten bergichten Wegs/dardurch man viel Zeit haben muß zu passiren. Vnd also theilet sich dieses grosse Land in das Mitternächliche/vnd Mittagische America. Das Theil gegen Norden hat nach etlicher Meynung 16000. Meilen im Umbgriff/vnd 4000. in der Länge von Ost gegen Westen. Jacob Cartier hat solches im Jar Ehrst 1535. besegelt/ vnd ist vnter den 50. Grad kommen. Aber Caspar Corteregalis ein Portugesch vnder den 65. Sebastian Cabot ein Italianer/ bis vnder den 67. da er vor grausamer Kälte weiter nit gefondt. Martin Forbiffer ein Englisch Mann/ hat vermeinet etwa ein enges Meer zu finden/ dardurch man in Cathaiam, vnnd förter in Orient bis an die Moluchische Inseln fahren möchte/ es ist aber vergebens gewest/dieweil kein Pash zu finden war der durchgieng. Doch hat er auß dieser Reys das Landt Virginiam vnnd andere Mitternächliche/ zuvor vnbelandte Länder entdeckt/ da gute Fischerey ist. Die vbrigen Gränzen dieses Nordtheils Americæ seynd das Sueder vnd Nordmeer.

Das Theil so sich gegen Aufgang hinauß streckt/

hat sonderlich drey grosse Provinzen/Estoriland, Terra Labrador, vnd Norombega, welche in der Welt fast gleich lauffen den Gegenberligenden Landen/ Norwegen/ Engelland vnd Franckreich. Estoriland ist das AllerNordlichste deren so vns belandt/vnd vnter den etlicher/ dieses sey lang belandt gewest/che Christof Columbus in West Indien geschickt/dann etliche Fische auß der Insel Frischland dahin kommen seyen. Antonius Zenus von Venedig hat diß Land noch hie erkundiget im Jahr 1490. auß Befehl Zichmanns Königs in der Insel Frischland vnd der Venetianen.

Diese Provinz Estoriland endet sich an einem grossen Wasser/der Schnee Fluß genandt/vnder dem 6. Grad/vnd daselbst hebt sich Terra Labrador an/ vnter sich bis an den Fluß Sanct Laurentzen/den etliche auch Rio de Canada nennen. Terra de Bacalaos/der den Namen von einem Fisch also genandt/ dessen etliche ein grosse Menge ist/vnd liegen vor die sem Meerbusen so viel Inseln/deren Verazanus 36. zehlet/ das sich das Meer ansehen läßt/ als wer es in viel Arm oder Inseln lauffe getheilet/daher es auch allda viel gute vnd sichere Schiffstellungen gibt.

Was das Suedertheil Americæ anlangt/ schreibe man/das solches im Umbkreys 16000. Meilen habe in der Länge 4000. Die breite ist vnterschiedlich nach dem dieselbe von einem End zum andern genommen wird. Diß sehr grosse Land wird allenthalben mit hohen Gebürgen vnterschieden/ dazwischen vnterschieden Thäler seynd/darauf viel grosse vnd kleine Flüsse entspringen: die/so in das Norder Meer lauffen sind die massen groß/ die andern aber klein. Dann die auß den Peruanischen Bergen gegen Osten lauffen haben ein weiten Weg in das Norder Meer/ dahero sie auch sehr groß werden/ aber die gegen Westen fließen haben ihren Lauff wegen des kurzen Begriffs bald vollbracht. Weil wir vns aber nicht fürgenommen/ die ganze Newe Welt durchgehends zu beschreiben/ sondern allen so ferin dieselbe den Hispaniern vnterwerffen/als wollen wir vns auch in diesen Schranken halten.

Die Bestung Sanct Helenæ/sampt noch drey andern in der Landschaft Florida.

Damit wir aber von der Nordseiten den Anfang machen/ist zu wissen/das die Hispanier auß S. Helenæ Vorgebürg/ so das äusserste ist in der Landschaft Norombega, eine Bestung haben. Sonst hat das Land Florida gegen Osten Bahaman, vnnd die Lucas Inseln/gegen Nidergang das Königreich Mexico, gegen Mittag Cuba vnd Iacatan, gegen Mitternacht das Franckreich/Virginia vnd Canada. Florida ist in der Länge 400. Welcher Meilen lang/vnd streckt sich mit einem schmalen Arm in das Meer hinauß: In der breite hat es auß 80. Meilen. Das Vfer gegen Mittag ist voll scharpffer Felsen/welche die Märtyrer genant werden. Das mittel dieses Lands ligt vnder dem 35. Grad wie die Barbarey. Es ist den Hispaniern sehr schwer worden/ bis sie da hinein kommen seynd/ das sie es zulezt fast gar verloren geben. Zwischē dem Vfer S. Helenæ bis an das Vorgebürg Florida seynd diese Inseln Rio Secco, S. Cruz, S. Augustin, vnd Canaveral. Es hat der König in Hispanien drey Schloßer in Florida mit Soldaten besetzt/ S. Iacob, S. Augustin, vnd S. Pedro.

lippi, von dannen man bis an New Frankreich mit kleinen Ruder schifflein fährt/weil das Meer allda sehr dünn ist. Es haben etliche gemeinet/es gehe allda eine Durchfahrt auß einem Meer in das ander/ vnter welchen auch Petrus Melendes gewesen / nachdem er gehört/das man im Norder Meer stücker von zerbrochenen Chineser Schiffen gefunden habe / vnnnd das sich bisweilen Wallfische auß dem andern Meer allda sehen lassen: Auch beredeten ihn etliche/ Thomas Candich, ein Englisch Mann/ der bey California ein Hispanisch Schiff/ so auß den Philippinen Inseln kommen war/ gefangen hatte/ were durch diesen Paff ins Nord Meer gefegelt: Es habens auch etliche versucht/ aber es ist vergebens gewesen.

Art vnd Eigenschafft dieses Lands.

Dij Land hat ein Ueberfluß an allerhand Früchten vnd Thieren/auch sambten die Innwohner viel Gold vnd Silber/in den Wasserflüssen vnd Bächlein/vnnnd ist kein Zweifel/ wann die Felder gebawet würden/ sie würden allerley Kornfrüchte tragen. Man findet auch am Gestaden Perlen/ vnnnd eine Art von Edelgestein/ sonderlich Türckisen vnd Smaragden. Die Kühe haben allda lange Haar/wie die Pferd am Hals/sonderlich auff dem Rücken.

Natur vnd Gebrauch der Innwohner.

Die Floridaner seynd brauner Farb/vnd fast Kupferroth/welches von einer Salben kompt/damit sie die Haut schmiren/wiewol die Sonn das ihrige auch darzu thut/dann sie werden weiß geboren. Sie seynd gelind vnd hurtig von Leib/wegen der stetigen Wbungen/dann sie dem Jagen stetigs nachhangen/ also das sie fast nichts anderst als Wildpret essen. Es gibt dreyerley Art Hirschen allda/darunter auch seyn die Milch geben/wie die Kühe. Die Pfeil schäryffen sie mit spitzen Fischbeinen/ oder scharpffen Feuersteinen. An statt des Gelds brauchen sie schöne Meermuscheln/ doch darff der gemeine Mann keine haben/dann solchs allein fürnehmer Leuten erlaubt ist. Die Herren vnter ihnen kleiden sich in Marder Felle/die andern gehen mehrertheils nackend. Sie seynd verschlagen/rachgierig/vnd zum Krieg geneigt / auch sorgfältig vmb ihre Nahrung. Ihr Korn säen sie im Mergen vnd in dem Wachmonat/vnd erndten solches drey Monat hernacher: die Frucht führen sie in ein gemeine Schewer/ vñ theilen einen jeden darvon auß nach Nothdurfft. Mit den Crocodilen haben sie immer Krieg / besetzen auch die Wacht ihrent halben/ als wann der Feind vorhanden were. Wann es ihnen an bessern Speisen gebricht/ fressen sie Schlangen/ Eyderen/ vnd ander Ingeyter. Man findet bey ihnen viel/welche Mannliche vnd Weibliche Geburtsglieder zugleich haben/ deren sie sich zum Tragen gebrauchen/wie wir der Eseln.

Ihr Reichthumb vnd Vermögen.

Nachdem die Innwohner in Florida ihre Silber: vnd Goldkörlein auß den Wassern gesamlet haben/ bringen sie solche an das Vfer des Meers/vmb zu vertauschen/darfür sie dann bekommen was ihnen nötig ist. Von keiner andern Handthierung wissen sie.

Das Erste Buch.

Bestungen dieses Lands.

Wie gesagt/ so haben die Spanier allhie drey Bestungen: S. Iacob, S. Augustin, vnd S. Philippi: Jedoch weiß man nicht gewiß/ob das Easteel S. Augustin wider außgebowet worden/ nachdem es Franciscus Drake der Engelländer/ verbrandt hat. Welche noch gangt seynd stark vnd werhafft/ mit Guarnisonen besetzt/ vñ mit Geschütz vnd Munition genugsamb versehen.

Floridaner Religion.

Sie glauben das die Seelen vnsterblich seyn/ vnd diß ist das beste/ daun im vbrigen seynd sie Heyden vnd Abgöttische Leute.

Der grosse Meerschwoß von Mexico.

Dieser hat gleichsamb zwo Pforten oder Eingang/eine ist durch welche das Meer mit zimblicher Vngestümme hinein fließt / zwischen der Proving Iucatan, vnd der Insel Cuba: Die ander/ dadurch das Meer mit gleicher Hefftigkeit hinauß laufft / zwischen dem langen Vorgebürge Florida, vnd der besagten Insel Cuba. Es erstreckt sich dieser Meerbusen dem Vfer nach auß die 2000. Meilen zwischen besagter Provingen Iucatan vnnnd Florida, vnd gehört diß ganze Vfer zu New Hispanien. Ferners so ist diß Meer zimblich vngestümm/ vnd hat wenig Hafen/welche dem Nordwind nicht vnderworffen seynd/ außgenommen der zu Havana in Cuba. Der nechste nach diesem ist S. Iohann de Lua, den die Spanier vest gemacht haben/weil er mit einer Insel/so eine Meil Wegs im Umbfreyß hält/ beschirmet wirdt/ vnd die Schiff so von Hispanien vnd von Mexico kommen/ allda ein sichere Stellung haben.

Von New Hispanien.

Nier diesem Namen wird begriffen das ganze Land/welchs sich von Florida erstreckt/ zwerchsweiß hinüber bis an California. Gegen Mittag seynd seine letzte Provingen/ Guatimala, vnd Iucatan. Ferdinandus Cortesius hat Mexico eingenommen im Jahr Christi 1521. New Hispanien begreift in sich diese Länder: New Gallicia, Mexico, Mechoacan, vnd Gualtecan.

Natur vnd Eigenschafft des New Hispanien.

Obwol die Statt vñ Land Mexico in der verbrandten Zona ligt/ist doch die Luft temperirt allda. Im Augusto vñ Septembris regnet es fast alle Tag/sonderlich nach Mittag. Das Feldt ist gut vnd fruchtbar/ bringt aber kein Del noch Wein/doch wird beydes genug allda gefunden/so man auß Hispanien dahin bringt. Es gibt auch allerley Thier daselbst/ frembde vnnnd innheimische/ darumb auch die Spanier mehr von diesem Theil halten/dann von den vbrigen allen. Ob nun wol die Inngeborne Mexicaner gemeiniglich sehr alt werden/ erreichen doch die/ so von Spanischen Eltern allda geboren werden/ selten das sechzigste Jahr: vnnnd

Y iiii das

daß sich wol zu verwundern/ so leben die Spanier all-
hie auch länger/welche in ihrem Mannbaren Alter da-
hin kommen/als die noch jung dahin geführt werden.

10.

New Gallicia.

Die Völcker so vor Alters diese Pro-
vintz bewohnet/haben Xalisci geheissen/vnnd
nachdem sie Nunez Gusman vberwunden/
hat er vier Stättlein dahin gebawet: Zum H. Geist/
S. Michael/Compostell vnnd Guadalaiaara. Das Theil
zwischen dem Fluß S. Sebastian vnnd Piahta, heisset
Culhuacan, da jetzt S. Michaels Besatzung ist. Was
zu der rechten Hand/ ist vnbelandt/ aber zu der lincken
von Cibola vnnd New Granata an das Californische
Meer/vnnd bissher erstreckt sich die Handlung auß New
Hispanien. Franciscus Cornatus ist bis gen Cibola
kommen im Jahr Christi 1579. da er aber nichts fand/
das der Arbeit werth/lehret er wider gen Mexico.

Natur vnd Eigenschafft des Lands.

Es hat Goldbergwerck in diesem Land/so bringt es
allerhandt Früchte. Das anstossende Meer gibt mächt-
tig viel Fische/vnnd die Wälder viel Bewilds. Sonst ist
das Land den mehrertheil sandig/vnnd mit Hayden be-
wachsen/darzu steinig vnnd vneben.

Sitten der Inwohner.

Die am Meer wohnen/geleben allein der Fisch/ die
weiter im Lande/seynd wild vnnd vnabhängig/mehren sich
des Jagens/ seynd arm/gehen gang nackt/schlaffen
auff der Erden/wo sie die Nacht betrifft. Sie fressen
auch Menschenfleisch/vnnd haben vor Zeiten keinen
Obem erkennet/sondern seynd ein frey Volk gewest/
aber die Spanier haben sie ein anders gelernet.

11.

Das Land Mechoacan.

Dieses Land ligt bey fünffzig Frankösi-
scher Meilen von Mexico, vnnd hat 80. Meile
in seinem Begriff. Da ligt eine Statt Sin-
sona, so zimbllich erbawet vnnd bewohnet/allda die alte
Hendnische König gewohnet haben. Ein andere heiße
Pacuata, war erstlich ein Sitz des Bischoffs/der jetzt
zu New Valladolit wohnet. Diese Proving durch-
läufft ein strenger Fluß/der wölff andere in sich fasset/
vnnd damit in einen grossen See fällt/der das Chapa-
lische Meer genennet wird/vnnd fünffzig Meilen in sei-
nem Begriff hält. Auß diesem fällt obgedachter Fluß
sehr hoch in ein tieffes Thal/vnnd macht wunderbare
Krümmen/darinnen sich viel Crocodilen halten: vnnd
also laufft er zu letzt in das Sunder Meer. Nicht weit
vom Vfer ligt die Statt Sacatula, darnach Colima,
vnnd Purification: Am Meer aber der Port S. Iacob,
S. Antoni, vnnd Natividad.

Eigenschafften dieses Lands.

Dies ist wol eine von den besten Provinzen in ganz
New Hispanien/dieweil allda das Mayn oder Türck-
sche Wagen des Jahres zwey mal zeitig wird/wie auch
andere Früchte. Es schreibt Franciscus Toraca, daß

er dessen vier Simmern gesäet/vnnd vber sechzig Jahr
erndet habe. Es wachsen auch allda viel Kräuter
Argeney dienlich: als/ die Wurzel Mechoacan, die
viel Baumwolle/ Euchenille/ Seyden an den Wä-
beerbäumen. Silber vnnd Gold findet man etwas al-
da/aber sehr schlecht am Gehalt. Sie haben viel Ho-
nigwachs/ schwarzen Amber/Salg vnnd Fische. Von
zwar das Wort Mechoacan heisset auß Indianisch ein
Fischland.

Natur vnd Sitten der Inwohner.

Diese Leute seynd lang vnnd starck von Leib/ hartig
von Gliedern/dabey hochmütig/vnnd nicht vngeachtet
weil sie schöne Wercke auß Federn machen können/
auch wissen sie auß Rohr Gefäß vnnd andere Dinge zu
bereiten/haben auch viel ein schöner vnnd reichere Spra-
che als andere Indianer: Sie seynd harte/ Natur
vnnd leben lang/ vnnd sagen/ ihre Vorfahren seyen
langer Zeit von Witternacht her kommen/wie die Me-
xicaner auch.

Die Proving Mexico inson-
derheit.

Ist das schöneste vnnd lustigste Land
in ganz America, ja in der ganzen Welt
Acosta darfür hält. Mexico ist die Haupt-
statt darinnen/ so 100. Grad in der Länge ligt von den
Canarien Inseln. Die Statt Mexico hat Cortez
erobert den 13. Augusti/ im Jahr 1521. als er 20000
hundert tausent Indianer/ 900. Spanier zu Fuß
vnnd 80. Reutter darvor hatte/ 6. Feldstücklein vnnd 4.
Spanische Schiffe/ sampt 6000. Indianischer Ka-
noen oder Rachen. Diese Statt ligt in einer groß-
sen Ebene/da herumb hohe Berge gehen/zu oberst mit
Schnee bedeckt. Diese Ebene/so gleich einem Thäl
hält in die 70. Meilen/vnnd seynd zwey See darinnen
deren einer süß Wasser hat/ der ander gesalzenes/ vnnd
der Boden desselben Salpeterisch ist/ vnnd laufft der
süße in den gesalzenen. Die Statt Mexico hat vor
Zeiten gar im gesalzenen See gelegen/aber Cortez
hat den See meistens außgetrückt/ also daß die
Statt jetzt neben dem See süßes Wassers ligt/ auch
solche dergestalt erweitert/daß sie in die 6000. Häuser
innhät/ vnder welchen die besten von Hispanien wo-
hnet werden/ dann in den andern/ wie auch in den
Vorstätten/wohnen in die 60000. Indianer. Man
sagt/ daß vier außbüdig schöne ding in dieser Statt
gefunden werden: Weiber/ Kleider/ Pferde/vnnd Es-
sen der Statt. Rund vmb den See/an dem die Statt
ligt/ findet man bey 50. lustige Stättlein vnnd Büden
vnder welchen Teuco ein feine vnnd grosse Statt ist.
Es hat auch in der Statt Mexico eine Buchdruck-
eine Münz/vnnd ein Vniuersität.

In diesem Landt ligt auch die Engelstatt/ Cortez
Angelorum, in einem vber die maß fruchbaren Thäl
mit lustigen Hügeln vnnd Thälern vnterschieden da-
innen etlich hundert Herden grosses vnnd kleines Vie-
hes gehen. Der Baumfruchte vnnd des Getreydes ab-
erhandt ist ein solcher Überfluß/daß es kaum zu glau-
ben. An der andern seitten ligt Tlascalala, so eine Stadt
heißt/auff einem sitzigen Hügel/ vnnd hat ein sehr
fruchtbares Gefilde/das im Vmbkreiß 60. Meilen
groß.

greiff. Man schreib/ es haben sich vor Zeiten in die 300000. Mensch allda erhebt/ aber jeko seynd kaum 50000. Die Bürger zu Tlascala geben sich alle für Edelleute auß/ dann weil sie dem Cortesio so dapper Beystande wider die zu Mexico gethan/ hat er ihnen dieses Privilegium gegeben. Die vbrigen Städte/ so etwas besonders / seynd Tulla, Tulluca, vnd gegen dem Meer Vera Cruz vnd Zempoalan. Zu Tabasco, welches ein zimblische grosse Statt/ ist des Bischoffs Sitz/ in deren die Häuser von Kalk vnd Laymen gebawet / vnd bey 20000. Inwohner seyn sollen. Doch sehen die Häuser nicht nahe beysammen/ vnd seynd Gärten vnd Felder darzwischen. Durch diß Landt laufft der Fluß Alvarada, der mit dreyen Aufsluffen ins Meer fällt. Witten im Landt ligt die Statt Vlacan, so eines grossen Bezircks ist: das Feld daherumb ist wol bewonet/ wegen der grossen Fruchtbarkeit/ da dann auch viel Schwefel vund Alaun auß der Erden gegraben wirdt.

Natur vnd Eigenschafft des Lands.

Die Luft ist in allen diesen Landen vber die massen gut vñ temperirt/ daher auch alle ding vberflüssig wachsen. Man findet nirgends mehr Maulbeerbäume/ darumb auch viel Seydenwürme allda gezogen werden. Am Ufer des süßen Sees bey Mexico wächst bester Graß/ so man alle vier Wochen/ wann der Mond New ist/ mehen kan. Am Rand des gesalzenen Sees samlet man viel Salpeter/ auch sieden die Indianer auß derselb Erden etwas Sals. Diß Landt hat viel Pferd/ Ochsen/ Kühe vnd Schaaff/ hat auch an etlichen Orten Metallgruben. Allerley Essensspeiß in dieser Statt vnd gangem Lande so wolfeil/ daß man oftmals zwanzig Pfunde Rindfleisch vmb ein halb Kopffstück kauft/ vnd ein Schwein vmb 2. oder 3. Realen.

Sitten vnd Gebräuche der Alten Mexicauer.

Daß diß Volck vor Zeiten ein Barbarisch vnd wildes Leben geführt habe / Menschen geschlachtet / den Bögen gedienet/ viel Weiber gehabt/ bezeugt ihre selbst eigene Historien. Das Mexicauische Königreich war nicht erblich/ sondern bestunde in der Wahl der Sechs Churfürsten/ die erwählten gemeinlich Junge vñnd starke Männer/ welche des Kriegs erfahren / wie sie dann auff eine Zeit einen König vmbgebracht/ daß er wider ihre Zuversicht keinen Lust zum Krieg hatte. Der höchste Naht zu Mexico bestundt auß Edelleuten vnd hohen Officieren/ die in vier Grad oder Ordnung getheilt waren. Den ersten war die Kinderzucht anbefohlen: den andern das Geisliche oder Kirchenwesen: den dritten der Krieg: den vierdten die Nahrung.

Diß Königreich hat vor Alters ein dapper Mann gehabt/ mit Namen Tlacaellel. der das Königreich außgeschlagen/ ob es ihm wol oft angetragt worden/ doch hat er dem gemeinen Wesen mit Naht vnd That viel besser vorgestanden/ als einer vnter allen Königen. Die Hoffhaltung vnd gang Wesen war auff das herrlichste angeordnet/ vmb den König/ der mit viel grossen Herren bedienet war.

Diese Herrschaft erstreckt sich weit vñnd breit/ wie dann auch ihre Sprach vnd Religion/ an einer seiten

Das Erste Buch.

zwar bis an Tecoantepec, so 200. Meilen von Mexico ligt: an der andern seiten bis gen Guatimala, dahlin 300. Meilen: gegen Orient war das Nordt / gegen Westen das Suder Meer. Doch haben die Mexicauische Könige ihnen die von Mechoacan vñnd Tlascala nicht gänglich vnderwerffen könnē/ also daß die Feindschafft/ so sie wider die von Tlascala geführt/ den Spaniern Thür vnd Thor auffgethan hat/ das Mexicauische Reich eynzunehmen.

Es seynd aber der Mexicaner Vorältern von Mitternacht her in diß Landt kommen / dahin (nämlich gegen Mitternacht) die Hispanier nachmals auch gelangt vnd es New Mexico genennet haben. Ihr höchste Ehr bestundt in Waffen/ dardurch kondten sie empor kommen. Der letzte König Motezuma hatte etliche Orden angestellt / welche man Ritter-Orden nennen köndte/ wann sie Pferd gehabt hetten: Die ersten vnd höchsten namdten sich die Fürsten/ die andern die Löwe/ die dritten die Adler/ die vierdten die Leoparden. Diese allein dorfften Gold vnd Silber am Leib tragen/ sich in Baumwollen Gewandt kleyden/ vnd auß güldenem oder silbernen Geschirren trincken / deren keines den vnedlen erlaubet war.

Sitten vnd Weise der jetzigen Mexicauer.

Diß Volck ist mehrertheils eines guten vnd hohen Sinnes/ in ihren Sachen fleißig vnd vorsichtig/ darzu herghafft / vnd der Ehren vnd Ruhms begierig. Im Krieg gebrauchen sie Pfeil vnd Bögen / auch Steinschläudern/ doch haben sie von den Spaniern auch den Gebrauch der Büchsen gelernet. Das gemeine Volck lebt mäßig/ gibt sich auß Handwerck vnd Handlung/ daß fast niemand ist/ der nicht Seydenwürme ziele/ vñ Seyden bereite: Auch machen sie schöne Wercke von Federn vnd Holz. Seydhero sie den Christliche Glauben angenommen/ haben sie sich sehr auß der Spanier weise zu leben gewehnet.

Ihr Reichthumb vnd Vermögen.

Vom Graß/ welches die Mexicaner Monatlich auß Ufer des süßen Sees abhawen/ sagt man/ können sie des Jahrs etlich Tausendt Cronen bekommen / also wissen sie es ihnen zu Nuz zu machen. Vnd obwol Peru reich ist an Gold vnd Silber/ vbertrifft doch Mexico jenes an Fruchtbarkeit / Menge des Viehes/ vnd Handwerck sleuten. Du wirst allda Bürger finden/ deren einer vber die 20000. Stück Rindvieh hat/ vnd wol vber 100000. Schaaff auß der Waidt. Im Jar Christi 1527. seynd von dannen in Hispanien gebracht worden 164000. Ochsenhäute. Vnd obwol dieses ein sehr möglicher Handel/ trägt doch Jährlich der Wollen: Zucker: vnd Seyden-Handel/ wie auch die Couchenill viel ein größers. Es ist aber die Couchenill anderst nichts dann ein Würmlein / so an den Blättern des Indianischen Feigenbaums wächst / gleichsamb in Woll eyngewickelt/ wirdt mit Fleiß gesamblet / an der Sonnen gerrücket/ beraitet/ vnd in Europa geschickt / vnd ist gewiß/ daß dieser Handel allein Jährlich in die 300000. Cronen trägt. Vber diß handeln die Mexicaner stark mit den Chinesern/ dann auß China wirdt in Mexico gebracht keinen Gewandt/ Kupffer/ Zinn/

Wisse

weiße Seyden/weiß Wachs/ gearbeitet Gold/vnd andere schöne Sachen/so von dannē in Peru vnd anderswohin verführet wirdt. Die fürnehmste Wahr so in China gebracht wirdt/ist Silber/ dessen darinn weniger ist als des Golds. Sonsten hält das Chineser Bolt nicht vber 19. Carat, wird aber zu Mexico geläutert bis auff 22. Carat.

Zu dem/so wird auß Mexico in Peru geführet mehr dann vor ein Million Cronen Willen Tuch/Seyden vnd Leinen Gewandt/vnd Hülzene Arbeit. Die Kunst Glas zu machen/haben diese Leute noch nicht gelernt/ auch können sie kein Papier machen: Nicht das es ihnen an der Materij mangelt/sondern an den Meistern. Dann ihr Papier ist zu dem Schreiben vntschicklich/wie auch das Glas trüb vnd vnsauber. Es bezahlt aber ein jegliches Indianisches Haupt dem König oder seinen Lehenleuten des Jahrs zwölff Realen/ vnd weiters nichts.

Vom Regiment in Mexico.

Derweil wir vns fürgenommen / am Ende dieses Tractats ins gemein zu sagen/wie die Neue Welt heut zu Tag regieret werde/auch wie stark vnd mächtig dieselbig seye/wollen wir allein an diesem Orth anregen/das der König den jenigen/so Neue Länder gefunden/ oder in Eroberung der selbē sich vor andern wol gehalten/ die Herrschafft vber die Innwohner nicht einzuräumen pflege/sondern allein das Lehenrecht vnd Zoll/ vnd nur auff Lebenszeit/ oder zum längsten auff einen Sohn/ mit diesem Anhang/das er Priester vnd Lehrer vnderhalte/vnd die Christliche Religion fortplanze. Aber das Justiciwesen gehöret dem höchsten Gericht vnd Amptleuten. Demnach so ist in der Statt Mexico ein ViceRe vber ganz New Hispanien/ auch ein Erzbischoff/ Hoher Raht/vnd Hoffgericht. Die zu Tlascala haben auß sonderbahrer Gnad ihre Freyheit noch/vnd haben ihr absonderlich Regiment/seynd aber vnter dem Schuß des Königs/ der ihnen ein Subernator gibt.

Das Land Guasteca.

Wangs haben ihnen die Spanier vmb die innere Ort vnd Lande keine Sorg gemacht/sondern sich allein des Vfers bemächtigt/ oder die fürnehmste Ström mit Inwohnern besetzt/da sie aber an Macht zugenommen/seynd sie allgemach ins Land hinein geruckt. Wann einer am Vfer New Hispanien hergeschifet/ kompt er an den Auslauff des Palmensusses/ den Alvarus Narvaez, im Jahr 1527. mit 600. Spaniern zu Fuß/vnd hundert Reuttern hinauff geschifft: Aber sie seynd von Hunger fast alle verdorben/ das sie selbst einander gefressen haben. Zwanzig Meilen vnter obigem Fluß ist ein anderer/Panuco genandt/allda die Wilden Leute Franciscū Gareum gar vbel empfangen/vier hundert von den seinigen erschlagen/geopffert vnd gefressen/ihnen die Haut abgezogen/gedörret/vnd in ihren Bögen Tempeln auffgehengt. Doch haben des Cortez Soldaten diß Land letztlich bezwungen/ so Guasteca oder Panuco heist/darinn ligt eine Statt Zamarao, an einem Berg/ an dem zu vnderst zween Brunnen seynd: auß dem einen quillet rothes Wech/ auß dem andern schwarzes.

Es seynd aber dieser Wechbrunnen mehr in West Indien/ als nicht weit von Lima in der Wolfes Land vnd im Vorgebürg Helenæ, darauß Hartz fleußt/ mit dem die Schiff gedarret werden. Vor fünfzig Jahren haben die Guastecaner rebellirt/vnd die Spanier vberbracht/ darauß seynd sie fast alle erschlagen/ vnd das Land wüst gemacht worden.

Hierauff folgen Capo Rosso, das Wasser Alnera, vnd das Stättlein Villa ricca, allda ein guter Port für die/ so auß Alt Hispanien in das Neue hanteln. Antonius Mendoza hat von dannen einen Wech gepflastert bis gen Mexico, doch ist nicht lang hernach alle Kummerschafft gen Vera Cruz verrückt worden. Die Spanier haben allhie zwo Colonias auffgerichtet/ eine zu Panuco, die ander zu S. Jacob im Thal.

Das Land Iucatan.

Es ist ein halbe Insel/hangt gegē Cuba den am westen Land/ ligt vnter dem 21. Grad. Die Wilden Leute nennens in ihrer Sprach Maiathana. Je mehr sie sich ins Meer erstreckt/ desto ter wird sie/ hat zwo Spizen: das gegen Norden heist das Rothe Eck/ das ander Cotoca.

Eigenschaften dieses Lands.

Is an vielen Orten wüst/hat weder Gold oder Silber/aber viel Getreyde/Baumfrucht/Wachs vnd Honig/Federwiehe/Hirsch vnd Hasen. Obwol hierinn keine stießende Wasser/ ist doch das Erdrich stets feucht vnd grün/ dann wann man drey Fuß tieff in die Erde gräbt/ quillet einem das Wasser entgegen.

Beschaffenheit der Innwohner.

Diese Leute seynd Großmütig vnd geherge/ vnd des Kriegs erfahren/ leben auch länger als andere Indianer. Vor Zeiten pflegten sie die gefangene Fremden den Abgöttern zu opfern/aber sie frassen sie doch nicht. Sie gebrauchten sich der Pfeil vnd Bögen/vnd schmitten das Haupt mit einem hülznen Helm/ die Brust mit einem Baumwollinen Goller/vnd färbten sich an dem Leib Schwarz/zum Schrecken. Man hat allda auffgerichtete Creutz gefunden/welche die Inwohner anzubeten pflegten/ wann es ihnen an Regen mangelte/ auch war allda etwas Anzeigung des Tauffs.

Die Provinz Guatimala.

Wischen Iucatan vnd Nicaragua ligt das Stättlein Guatimala, Item S. Jacob S. Salvador, S. Michael vnd Chappa, allda gemeynlich Spanier wohnen. Die Luft des Lands ist lieblich vnd gesundt/Berg vnd Thal sehr fruchtbar. Die Hauptstatt ligt in einem lustigen Thal/ da es immerdar grün ist. Es wächst allda viel der Frucht Cacao/ so fast den Mandeln gleich/doch runder/vnd wird von vielen Indianern an statt des Gelds gebraucht. Zwanzig Tausend Cacaoz gelten zu Guatimala 120. Realen/ zu Mexico aber zwey hundert. Dieser Baum hat nicht wol die Sonn leyden/ stehet gern an den Bergern/allda er auch gepflantzet wirdt/vnd nahe darben

anderer Baum/ der diesem Schatten gebe. Vor Zeiten hat diese Statt vnden an dem brennenden Berg gestanden: Als aber im Jahr Christi 1540. den sechsten Decembris/ das Wasser/ so bishero in dem Berg verhalten gewesen/ an etlich Orten aufgebrochen/ hat es die Statt vberschemet vnd verschlaufft. Da haben sie die vbrige Materien zwo Meilen von dannen geführt/ vnd ein ander Stättlein aufferbawet. Aber im Jahr 1581. war diese Neue Statt beynah von dem Feuer/ so auß demselbigen Berg außbrach/ verbrandt vnd zu Grunde gangen: dann so viel Aschen darauß geflogen/ daß die Statt vnd das ganze Thal damit erfüllet worden. Darbey ist es noch nicht geblieben/ dann in dem folgenden Jahr hat dieser Berg in Guatimala so sehr gebrannt/ daß er alles in der Nähe ergriffen vnd verbrandt/ die fünff nechste Flüß also erhitzet/ daß man mit Füssen dardurch nicht gehen können. Man hörte auch schröckliche Donnerschläge mit Blitzen vnd großem Schrecken. Disß Land hat einen See/ fünffzig Meilen lang/ vnd zwanzig breit.

Vom Regiment in Guatimala.

Der Gubernator hat seinē Sitz in der Statt Guatimala. so sonst zu S. Jacob genennet wird/ vnd hat großen Gewalt/ weil er die Empter vnd Lehen/ wann sie sich erledigen/ wem er wil/ verleyhen mag/ das doch der ViceRe zu Peru oder Mexico gar schwerlich thun darf. Es ist allda ein Hoffgericht mit einem Präsidenten/ da in allen Fällen Recht gesprochen wird: vnd wohnet in dieser Statt der Bischoff.

Terra Ferma.

Nter diesem Namen wird begriffen das Theil des Festen Lands/ so nach den Inseln von Columbo entdeckt worden ist/ nämlich/ alles was zwischen Paria vnd Lucatan ligt/ das Nord Meer/ Fonduras, Veragua, Castella das Guldene/ Cartagena, Venezuela, darzu noch kompt Nicaragua, vnd der ander Theil des Guldenen Castillen/ so an das Suder Meer stößt. Zwischen Lucatan vnd den dreyen Ecken oder Spitzē/ Capo de tres puntas, ist der Meerbusen von Higuera. Zwischen den dreyen Ecken vnd Camoron ligt die Statt Trugillo, zwischē Camoron vnd Gracias a Dios ist Cartagena. Die Hauptstatt in Fonduras ist Trugillo, darnach Comaica, so von Indianern bewohnet wird/ die einen Bischoff haben. In diesem Land ist auch Algarequa, so ein seine Statt ist/ vnd ein See darbey/ in dem viel kleiner Inseln seynd: aber das beyligende Thal mag wol das lustigste in der Welt geachtet werden.

Die Proving Nicaragua.

Diese folgt nach New Hispanien/ vnd reicht gegen Sud. Osten. Sie wirdt wol bewohnet/ ist voller Flecken vnd Dörffer/ die aber klein seynd/ doch seynd die surnembsten darinnen New Legion, vnd New Granata. Die Erden ist zimlich sandig/ daher auch die Hitze im Sommer allhie größer dann anderswo/ also daß man am Tag kaum wandeln kan. Es ist Nicaragua wol so sandig als Puglia, wol so langweilig als Aragon, vñ hat ja so wenig Bäu-

Das Erste Buch.

me als Extremadura in Hispanien. Doch findet man an etlichen Orten so dicke Bäume/ daß sechs Männer schwerlich einen vmbblastern können. Etliche Gewächse seynd so zart/ daß/ wann man sie nur mit einem Finger anrühret/ sie verdorren. Wo der Boden mit fließenden Wassern begossen wirdt/ ist er fruchtbar genug/ sonderlich von Porto securo bis an Fonduras.

Doch bestehet deren von Nicaragua Reichthumb mehrertheils an einem See/ der sich in die 300. Meilen erstreckt/ vnd vom Suden. Meer nicht mehr als zwölff Meilen abligt/ gleichwol schickt er sein Wasser in das Nord. Meer/ dahin doch viel weiter ist. Man meynet/ wann der Canal dieses Ablauffs weiter gemacht/ vnd einer vom See in das Suder Meer geführt würde/ man möchte dardurch auß einem Meer in das ander schiffen können. Andere haben andere Gedancken dieser Durchfahrt halben/ seynd aber allzumal vergebens/ dann die Natur es selber recht gemacht hat. Dann wissen wir nicht/ wie es den Alten gangen/ als da Dicanor einen Canal vom Caspian Meer in den Pontum Euxinum führen wollen: Item die Könige von Egypten auß dem Nilo in das Rote Meer/ vnd Nero da er den Isthmum bey Corincho durchgraben wollen? Zu dem/ was würde das kosten? wo wolte man Leute nehmen? würden sich nicht die Moren sampt den Indianern zu Todt daran arbeiten/ da sie doch deren sehr nicht genug haben in die Gold: vnd Silbergrubē zuverstecken? Zu dem/ wann man eine so leichte Durchfahrt in Peru, die Molucken vnd Philippinen Inseln finden solte/ würde die Schiffahrt vmb Africam gegen Orient gar verbleiben/ vnd dasselbe Meer den Seeräubern zur Beute werden.

Natur vnd Sitten der Inwohner.

Die Leute in Nicaragua seynd zimlicher Statur/ der Farb halber grau. Es ist bey ihnen die Poltcey vnd Recht in etwas Achtung gewest/ auch ehe sie Christen worden seynd. Dann ein Dieb ward dem für Leib eigen zuerkandt/ dem er das seinige genommen hatte/ bis er ihn befriedigte. Dem der seinen König oder Fürsten vmbbrachte/ war kein sonderbare Straff bestummt/ die weil sie nicht meynten/ daß ein Mensch das thun solte.

Das Guldene Castilien.

16.

Wen kommen wir auff die grosse Venus Insel oder Sudertheil Americæ. Castilia del Oro reicht von Nomen Dei vnd Panama bis an den Meerbusen Vraba vnd S. Michael. Die zwo Handelsstättē darinn seynd Nomen Dei vñ Panama. Jene ligt am Nord Meer/ diese an der Sudersee. Beyde seynd mit guten Hafen versehen/ dann die auß Peru in Hispanien wollen/ sich deren notwendig gebrauchen müssen.

Natur vnd Eigenschafft des Lands.

Der Luft ist weder zu Nombre de Dios noch zu Panama gesundt/ doch ist er zu Nomen Dei noch ärger/ daß dieser Orth der Spanier Kirchhoff genandt wird. Auß dieser Ursach ist die Statt verrückt worden an einen Orth/ da der Luft gesunder seyn soll/ so jetzt Porto Bello heist. Zu Panama ist ein vnerträgliche Hitze/ dann es nur 8. Grad von der Einj Nordenwärts ligt. Alle diese Ort vnd Land werden vbel bewohnet/ erstlich wegen

wegen des bösen Luftes/von den vielen Moraffen: darnach weil die Spanier so vnbarmerzig mit den armē Indianern vmbgangē/vnd sie den mehrertheil ermordet haben. Unser Waizen wird allda nicht zeitig/aber der Türckische Waizen kompt reichlich fort/das Meer vnd die Flüsse geben die Menge Fische/so seynd in ersten Crocodillen 25. Schuh lang. Auff dem Fluß Ciagra kan man bis auff 5. Welsche Meilen bey Panama fahren / von dannen im Jenner / Merz vnd Hornung ein reiche Schiffahrt in Peru gehet/wie auch im Augusto vnd Herbstmonat / wiewol es nicht so bequem ist/als im Frühling. Anlangend die Kräuter vnd Saamen so auß Europa in diese Newe Landt gebracht worden / ob sie wol vberall in New Hispanien grösser vnd besser werden/ als bey vns/ wöllen sie doch bey den obigen zwoen Stätten kein gut thun/ dann es alles kleiner wird/ ja gar verdirbt.

Deren Völeker Reichthumb.

Alle Waaren/die auß Hispanien in Peru, vnd widerumb von Peru in Hispanien gebracht werden sollē/ müssen in deren Stätten einer abgeladen werden. Jene zwar zu Porto Bello, diese aber zu Panama. Darnach werden sie von einem Ort zum andern vber Land geführt oder getragen: Worauß leichtlich abzunehmen/ was allda für ein Zoll gefalle.

17.

Das Königreich New Granata.

Wann man von Cumana gegē Sudenten reiset/ kompt man in disē Land/darinnen die fürnehmste Stätte seynd: Zum Heiligen Blauben/allda der Sitz des Erzbischoffs/ vnd die Justici: darnach Tungia, Velez, Trinitas, Muscolima, Palma, Toca, Marequita, Victoria, S. Maria de Remedii, Pampelona, Merida, vnd zu S. Christoffel. Allhie laufft ein Spitze Lands weit in die See hinein/ das es Terram firmam fast berühret / dessen ein Eck heisset Arania, das ander Salinas.

Reichthumb der Inntwohner.

Disē ganze Königreich ist voll schöner lustiger Thäler/mit fruchtbaren Bäumen besetzt. Es wirdt auch rund vmb mit hohen Gebürgen verwahret/dardurch nur wenig/darzu enge Pässe gehen. Die Inntwohner machen Sals auß Palmendämmen/so gibet es bey Tungia Goldgruben/allda auch Smaragden gesundē werden/gleich wie bey Capo tres puntas Perle. Vnd weil das Wasser/darinn die Perlenmuscheln gesundē werden/sehr kalt ist/ werden viel Leut krank/vnd sterben: dann sie wol ein vierhel Stund vnd länger vnter dem Wasser bleiben müssen. Vmb dessen willen geben ihne ihre Herren wenig vnd truckene Kost zu essen/ vnd lassen sie nicht bey Weiber gehen. Man findet in einer Muschel nur eins/selten das zwey darinn seyen: so sind sie auch nicht so thewer wie vor Zeiten / weil deren so viel gesundē werden. Dann es nicht zu glauben ist/wie viel Perlen im Jahr 1587. in Hispanien gebracht worden. Bey der Insel Cubagua ist vor Zeiten ein stattliche Perlen-Fischerey gewesen / so jeko gar verschwunden ist/ dessen man vnterschiedliche Ursachen fürwendet. Also ist es auch mit den Smaragden / welche bey

weitem in dem Werth nicht seynd/weil sie deren wenig im Königreich Peru gefunden haben.

Das grosse Land Brasilien.

Disē Land ist vngefēhr erfunden worden durch Petru Alvarez Cabroliō, im Jahr 1498. Es fängt an vom Fluß Maragnone, vnd erstreckt sich bis an Rio della Plara: Gegen Widertung hat es keine gewisse Grängen. Die seine Breite gemessen/so fern es den Portugesen zugehört/ seyn 700. Meilen / vnd sagen/das sein Vfer bey 3000. Meilen halte/ dessen die Portugesen nur 1400. innhaben. Deseits des Vorgebürgs S. Augustini ist Paraba, darnach Tamaraca: zum dritten Fernambuco, ein feine vnd wolerbauete Statt/so auch Oliada genandt wirdt/welche die Holländer im Februario des 1630. Jars sumpt den darbey ligen den Castelln eyngenommen haben vnd solche damals/ als wir disē geschrieben / noch innhatten. Darnach folgt S. Augustin, vnter dem neunthalben Grad von der Linj. Allhie ist disē Land dem grossen Land Africa sehr nahe / das etliche von 500. Renschen Meilen sagen. Allhie fahren die Portugese Schiff an/wann sie in Ost Indien wöllen/rüsten vnd versehen sich/vnd warten auff guten Wind. Darnach kompt S. Christoffel / vnd der Mund des Flußes S. Fräncisci, darnach die Baja de Todos los Santos sampt der Statt S. Salvador. Diese Baja, Hafen oder Menschhof ist so groß/das sein Begriff 30. Französische Meilen innhält: es lauffen auch bisweilen die vngehöreten Wallfische hinein/vnd spielen darinn mit grossem Lust der Zuseher. In gemeldter Statt wohnet der Bischoff vnd Statthalter des ganzen Lands. Im Jahr Ehrh 1624. haben die Holländer die Statt S. Salvador mit wunderbahrer Behändigkeit ett eyngenommen / zugleich auch sich des Hafens bemächtigt / aber im folgenden Jahr beydes wider verloren. Achtzig Meilen hierton ligt das Stättlein S. Georgen/darnach Porto Securo, da Alvarez erstlich angelendet/vnd Brasiliam erfunden hat. Dieser Port wird mit hohen Felsen gleich wie mit einer Mauer verwahret / an welchen die Wellen anschlagen/vnd allen Gewalt verlieren. Von dannen kompt man zum Heiligē Geist/vn förter zur Baja Formosa, darnach zum kalten Vorgebürg/das sich fast vnter Inseln vergleichet/vnd Capo Frio genennet wirdt auch 280. Meilen im Vmbkreiß hält. Zwischen S. Sebastian vnd S. Vicenz den Stätten ist Bonaberga gerad vnter dem Steinbocks Circul. Die letzte Coloni der Portugesen dieses Ores ist das Stättlein S. Vicenz: vnd weil es am allerwestesten von Europa ligt/ werden die Landsverwiesene dahin geschickt. Es haben disē Stättlein die Engelländische SeeRäuber im Jahr Ehrh 1591. zerstöret/ist aber besser wider aufbarwet/ als es vorhin war.

Eigenschaften dieses Lands.

Brasilia hat ein guten gesundē Luft/wegen der lichen Winde/die allezeit allda wehen/doch ist es fast ein wenig zu feucht/vnd demnach ein bequembere Wohnung für alte als junge Leute. Zwo Stund vor Mittag erhebt sich ein kühl Lüfflein von Sudenten/durch welches das ganze Vfer mit grossem Rügen der Inntwohner. Auff dem Meer herrschen die ersten 6. Monat des Jars die Sudwinde/ die vbrige Zeit die Nordwinde.

Wende. Es schiffet sich am besten von Lyslabona in Brasilien vom September bis in den März/ aber am allerfüglichsten im Januario. Die aber auß Brasilien in Portugal schiffen/ nehmen der Zeit so eben nicht wahr.

Dieser ganze Strich America ist erfüllt mit Brunnen/Flüssen/Wäldern/ vnd wirdt mit lustigen Bergen vnd Thälern vnterscheiden/ gibt auch vnzehlich Gewächs auch viel Thier allda vns in Europa vnbelandt. Copis heist ein Baumlein/ daran rihet man die Rinde auß/ so flusst ein Saft herauß dem Balsam gleich/ dessen Kraft dem Vieh bekandt ist. dann wann sie von giftigen Thieren gebissen werden/ holen sie ihre Arzney allda daher man auch diese Stauden an vielen Orten geschunden findet.

Die Edernbäume seynd sehr gemein/ wie auch in New Hispanien/ wie auch noch andere/ deren Holz nicht verwest noch vom Wurm gefressen wirdt. Wie groß aber die Bäume seyn/ erscheinet darauff/ das die Indianer ihnen auß der Rinden von einem Baum Nachen zimmern/ in deren jedem 25. Mann sitzen können. Cucumern vnd Melonen/ deren Samen auß Portugall dahin gebracht/ wachsen da sehr schön.

Die ist ein Thier/ von den Indianern Tacu/ von den Portugesen Armadilla genandt/ in der Größe eines Ferkelins/ am ganzen Leib mit einem Harnisch bedeckt/ darinnen es den Kopf sampt den Füßen auß den Fall der Noth einziehen vnd verbergen kan/ wie eine Schildkröte.

Die Cerigonen haben Lederne Säcke vnden am Bauch/ darinn sie ihre Zungen verbergen/ vnd wann Gefahr vorhanden/ sie von einem Ort zum andern tragen. Diese sollen auch in den Moluceen seyn.

Parella heissen die Portugesen ein Thier/ in eines Indischen Größe/ aber so langsam vnd faul/ das es auch mit Streiden nicht mag fortgebracht werden.

Tamandoa ist in der Größe eines jährigen Schweines/ hat doch gar lange Klauen/ ißet Ameisen/ welche sie mit der Zungen herfür zeucht/ hat ein langen haarigen Schwanz.

Antes seynd Thier/ vnsern Maul Eseln in etwas gleich/ doch viel kleiner. Am vndern Maul haben sie einen Schnabel fast wie die Elephanten/ runde Ohren/ vnd ein kurzen Schwanz. Des Tags schlaffen sie/ vnd wachen allein des Nachts.

Haua oder Guai ist ein kleines Thier/ fast wie eine Katze/ das kein Mensch nie hat essen sehen.

Der Vögel vnd Fische/ von den vnsern gar vnterschiedlich/ gibt es in Brasilien so viel/ das vnmöglich ist solche zu verzeichnen. In den Feldern vmb S. Sebastian wächst ein Art Waisen/ die nicht auß ein mal zeitig wirdt/ dann man findet ähern daran/ die erst schoosen/ andere die blühen/ die dritten so seken/ vnd die vierten die schon gelb vnd zeitig seynd.

Ehe dann wir weiter schreiben/ wollen wir an diesem Ort erzehlen/ das in der Messer vmb Todos los Santos sich vor Jahren ein wunderbahrlich Monstrum sehen lassen/ sehr groß von Leib/ vñ erschrocklich anzuschawen. Es hatte ein Angesicht wie ein Aff/ Füße wie ein Löw/ der vbrige Leib war wie ein Menschlicher Leib/ der Hals von Farben gelb/ sunckende vnd ferwerige Augen. Es war aber so grausamb anzusehen/ das der Soldat/ so selbziges mit einer Musquet in einem Schuß erschossen/ als baldt vor Schrecken vnd Furcht todt niedergesallen ist.

Das Erste Buch

Natur vnd Sitten der Inwohner.

Obwol diß ein sehr lustig vnd lieblichs Land ist/ auch (wie gesagt) gesunde Luft hat/ kan man doch wol sagen/ das vnter allen wilden Barbarischen Indianern/ die in Brasilien die allerwildesten vnd vngezogensten seyn/ dann sie wissen von keiner Schrift/ von keiner Religion/ von keinem Gesetz/ vñ von keiner Obrigkeit. Wann sie in den Krieg ziehen/ so machen sie den allerstärcksten zum Hauptmann. Das gemeine Volck gehet Nutternackter/ die Reichsten vnd Edelsten tragen ein Schurz von Federn gemacht/ vom Nabel bis auff die Knie. Die Männer scheren das Haar am Haupt vnd Augenbrauen ab/ lassen doch etwas Haars zu hinderst am Kopf stehen. Sie fressen allerley Gethiers/ wie ihnen das fürkompt: Affen/ Eyderen/ Schlangen/ Mäuse/ allerley. Ihr Brodt machen sie auß ein wunderbare weiß: Es wächst ein Kraut bey ihnen/ wie der Wurzel bey vns/ dessen Wurzel so giftig ist/ das wer sie rohe ißet/ der muß sterben. Aber sie zerquetschen diese Wurzeln/ trücken den Saft rein herauß/ das nichts giftiges darinnen bleibet/ trücken es darnach an der Sonnen/ stossen es noch ein mal/ das es Meel gibt/ vnd backen Brodt im Ofen darauff/ so gut vnd gesundt ist. Sie machen auch einen Tranck auß diesem Wurzel Meel/ der sich fast dem Bier vergleicht/ daran sie sich trincken trincken/ vnd seynd viel verschlagener vnd ärger/ wann sie trincken seynd/ als nüchtern.

Sie halten auch viel auß das Zaubern vnd Wahrsagen/ mögen nicht arbeiten/ halten gern Gastereyen vnd Tänz. Ihre Krieg führen sie nicht/ Land vnd Leute zu gewinnen/ sondern vmb Nachgier/ vnd das sie einen grossen Namen dardurch erlangen. Die Gefangene geben sie nicht wider zu lösen/ sondern schlachten sie/ bratens beym Feuer/ vnd fressen sie auß ihren hohen Fest Tagen.

Kein Laster wird bey ihnen gestrafft außserhalb des Todschlags. Ihre Häuser seynd von hülznen Stangen vnd mit Laub bedeckt/ da wohnen viel Haushgeseß bey sammen vnder einem Dach/ vnd weiß auß der Erden viel Vngestir gibt/ schlaffen sie in hangende Netzen. In summa/ sie leben ohn alle Sorg/ lassens Tag vnd Nacht werden/ vnd bekümmert sich keiner vmb den fünfftigen Morgen. An das Schwimmen gewöhnen sie sich von Kindheit auß/ das etliche wol ein gang Stundt vnter dem Wasser bleiben können/ vnd die Augen vnd Ohren offen haben. Sie können lange Zeit fasten/ sie können aber auch wol etlich Tag vnd Nacht an einander fressen vnd sauffen. Man schreibt auch/ das am Fluß S. Sebastian sehr grosse Leute seyn/ von 10. bis in 12. Schuh lang/ die rohe Fleisch fressen. Doch haben die vnserigen hievon kein gewissen Bericht.

Reichthumb der Brasilianer.

Der meiste Genuß/ so man auß Brasilien hat/ bestehet in Baumwolle vnd Zucker/ der allhie sehr gut wird/ vnd hetten die Portugesen nichts bessers in Eutopam bringen können/ wie dann von langen Jahren hero dieses Brasilianischen Zuckers ein vnglaublicher Last in Hispanien gebracht worden/ darumb sich auch die Portugesen mit aller Macht darauff legen/ viel Zuckermühlen hin vnd wider gebawet haben/ vnd dazu die Moren auß Guinea vnd Congo gebrauchen. Der nechste Nutz nach diesen beyden Stücken bestehet im Brasilien Holz.

3

Das

am meisten des Rays/ wiewol solches nicht so gern wächst an kalten Orten/ wie Palko vnd Collao seynd/ aber diesen Gebrechen ersetzen sie mit guten Nahrhaften Wurzeln.

Sitten vnd Gebräuche deren in Peru.

Alle Inwohner des Lands Peru werden in drey Sattungen getheilt/ deren jede viel Völcker von mancherley Namen vnder sich begreift / die auch in der Sprach vnd Sitten vnterschieden seynd. Sie haben so lang vnder sich selbst gekriegt/ bis Guainacapa König worden/ dessen Victori alle Mißhellung hinweg genommen. Nach derselben Zeit haben so wol die vom Adel als das Volck sich beflissen/ die Euseaner Sprach zu lernen/ welche/ so sie einer recht redet/ kan derselbige durch ganz Peru fortkommen.

Die Weiber kleiden sich in Baumwollen Gewand/ so ihnen bis auff die Knochen geher: die Männer tragen Hemder ohne Ermel/ bis auff die Knie/ vnd haben ein Koller vber die Schultern: Vnd diß ist ihre Tracht im ganzen Königreich/ doch kennet man sie an den Hauben/ welche gar verschieden vnd einfarbige Leinwand/ wiewol doch die so vnter der Linj wohnen/ was sie im Sinn/ artig verbergen können. Im Leben haben sie viel mit der Jüden Inßaterey gemein. Es ist vor Zeiten das Laster der Sodomi vnder ihnen gemein gewesen / darumb sie sich auch der Weiber nicht hoch geachtet/ sondern sie wie die Leibeigene Mägde gehalten. Die vnter der Linj wohnen/ tragen kürzere Kleider als die andern/ oder gehen wol gar nackt. Ihre Arme zieren sie mit Beschmeydt von Edelgesteinen/ durchbohren ihnen auch die Lippen/ vnd stecken Smaragden darein.

Die Thüren an ihren Kirchen stunden gegen Aufgang der Sonnen/ vnd hieng ein Baumwollene Deck dafür. Im Tempel stunden zween Bögen/ wie die Seyfen formirt/ vor welchen sie ein gewiß Holz verbrannten/ davon ein lieblicher Geruch gieng. Bey den Vöckern Caracos hat man Capellen gefunden/ vor deren Thüren Menschliche Bildnussen gestand/ angethan/ wie die Diaconi der Römischen Kirchen zu gehen pflegen. Die Völcker Pazoni wußten ein sonderbare Kunst die Körper der Verstorbenen vor der Vermoderung zu verwalten. Sie verehreten auch die Schlangen/ so sie daheim ernehrten / wiewol doch fast ein jeder seinen sonderbaren Abgott hatte/ nach dem er ein Mann war. Lesen/ Schreiben vnd Mahlen war ihñe ganz unbekant/ welches legte doch die Mexicaner ein wenig kundten. Anstatt der Bücher hatten die in Peru lange Schnür von Baumwollen/ die sie Quippas nandten/ daran machten sie vnterschiedliche Knöpfle/ vnd zählten also bis auff Zehen / darnach wider so viel/ vnd so fortan. Die Knöpfle mahlten sie mit vnterschiedlichen Farben/ vnd hatten ihre gewisse Notarien/ welche durch Hülf dieser Quippas dem Volck sagen kondt/ was sich vor vielen Jahren zugetragen hatte.

Zu vnsern Zeiten brauchen sie diese Waffen: Ein Schwerdt/ langen Speiß/ Faustkolben/ Streits Art/ vnd allerhandt Pfeile. Im Krieg seynd sie vorsichtig/ halten gute Ordnung/ ersetzen die Glieder/ erschrecken nicht vor dem Tode/ wollen obliegen oder ehrlich sterben. Die Ursach warumb sie vor der Spanier An-

Das Erste Buch.

kunfft Krieg führten/ war/ daß sie sagten: Ihre Vorfahren hetten nach der allgemeinen Sündflut Befehl empfangen/ sie solten alle Menschen ihre Art vñ Weisheit des Gögendienstes lehren/ vnd sie darzu nötigen.

Vnter ihren Abgöttern war Viracocha der obrist/ den sie für den Schöpffer aller Ding hielten: nach diesem ehrten sie die Sonn. Ihr König Inga Pachacuri hat ihnen viel Aberglaubens gestiftet/ Tempel gebawt/ Bögen darein gestellt/ Kennten vnd Befall darzu verordnet/ vnd das Land so er von den Feinden erobert/ in drey Theil getheilt: Das erst hat er zum Gottesdienst geweyhet/ das ander dem König zu seiner Hoffhaltung/ das dritt dem gemeinen Kasten für das Volck. Dann da hat niemand etwas eigenes/ sondern die Ecker wurden alle Jahr von neuem aufgetheilt/ vnd einem jedē zugeeignet/ nach dem er viel Kinder oder Besind hatte/ vnd davon dorfft niemand nichts zu Pfacht oder Zins geben/ so reicht auch niemandt keinen Zoll oder Schatzung/ allein mußt ein jeder ein gewiß Feld bawen/ zum Tempel oder der Hoffhaltung gehörig: Vnd also wurden die Ecker der Pfaffen vnd des Königs alle in der Frohn gebawt. Nach der Erndt ward ein grosser Vorrath von Früchten auff die gemeine Speicher geschütet/ vnd davon in Thewrung oder Mißwachs den Armen vmbsonst gereicht. Gleiche gestalt hat es auch mit den Wayden vñ der Viehzucht/ die ebenmäßig in drey Theil getheilt wurden. Nun frag ich vnseren Klügling vnd Juristen / ob sie auch wol ein bessere Ordnung in diesen Dingen machen köndten/ als diese arme Barbarische Peruaner?

Oben haben wir gesagt/ daß es in dem Ebnen Land nicht oder gar selten regne. Vnd eben diß ist die Ursach/ daß sie sich nicht viel bekümmern/ was sie für Häuser bawen sollen: Ja die Spanier selbst machen kein Dach auff ihre Häuser / sondern bedecken die nur mit einem Tuch. Aber darumb haben die Inga oder Könige in Peru nicht vnderlassen/ grosse Gebaw auffzuführen/ wie solches ihre Tambes außweisen/ welches weitläuffrige Kornspeicher/ Magazine vnd Zeughäuser gewesen sind. Diese Scheuren stunden an den gemeinen Wegen vnd Landstrassen/ etwa eine 3. oder 4. Meilen von der andern. Auch haben die Inga zween herrliche gepflasterte Weg gemacht / deren sich billich zu verwundern/ ein jeder war 500. Französischer Meiln lang: der eine gieng durch das Ebne Feld/ der ander durch das Gebürg. Es ist aber nicht genugsam zu sagen/ wie diese Weg oder gepflasterte Strassen ein Arbeit gekostet haben/ dann sie wol mit der Egyptische Königen/ oder der Römer vngheuren Bawen verglichen werden können. Dann was muß das für eine Mühe gewest seyn/ so hohe Berg eben zu machen/ vñ tieffe Thäler aufzufüllen/ harte Felsen zu durchbrechen / die Wasser abzuleiten: vnd das am allermeisten zu verwundern/ haben sie keine Eysene Werkzeug/ noch Pferd/ Wagen vnd Geschirz gehabt. Vmb die gemeine Scheuren vñ den Landstrassen sahe man schöne Gärten von fruchtbaren Bäumen/ alles zu grossem Lust vnd Nutzen.

Reichthumb des Königreichs Peru.

Obwol auch Golde allhie gefunden / so wirdt doch des Silbers vber alle massen viel auß der Erdē gegraben / der andern Nutzbarkeiten jetzo zu geschweigen. Man pflegt das Einkommē der ganzen Newen Welt

3 ij in drey

In drey Theil zu vnterscheiden/ vnd sagt/ das Peru allein zwey Theil gebe/ vnd New-Hispanien den dritten. Vnd zwar was die Kauffmannswaaren anlangt/ ist New-Hispanien dem Land Peru weit vorzuziehen/ weil auch die herrlichen Inseln zu jenem gehören. Aber hergegen hat Peru solche Schätze von Silber in zwey Bergwercken/ das es allen Handel leichtlich vbertrifft. Die erste Grub ist zu Potoli, so im Jahr Christi 1545. entdeckt worden/ daraus so viel Silber ist gezogen worden/ das allein der fünffte Theil so dem König gebührt/ innerhalb vierzig Jahren sich auff hundert vnd eyßf Millionen Pfundt belauffen: Es thut aber ein Pfundt dreyzehn Realen/ vnd ein vierthel/ in Spanischer Münze: Noch ist kaum das dritte Theil quintirt/ das vbrig vngeropft durchgebracht worden. Das Silber Erz wirdt in zwey vnd fünffzig Schmelzhüttē geläutert/ so auff dem nechsten Fluß stehen/ deren auch noch zwey vnd zwanzig seynd im Thal Tarapia, jeko der andern/ die nicht durch das Wasser/ sondern mit Pferden getrieben werden/ zugescheigen.

Der ander Schatz bestehet im Quecksilber/ dessen sehr viel bey Guancavelagua aufgedraben wirdt: vnd seynd diese Adern erstlich gefunden worden im Jahr Christi 1567. daher der König von Hispanien ein vnglaublichen Gewinn hebt/ in die vier hundert tausend Pfundt. Ehe dann wir aber Peru gänzlich verlassen/ wollen wir zuvor dessen Städte vñ kleinere Landschaften besichtigen.

21. Arequipa, Lima, Trugillo, vnd andere.

Die erste Stadt am Meer ist Tarapata mit ihren Hafen/ vnter dem 21. Grad: darnach folgt Arica, da ein Ausflaß des Flusses vnd der Hafen Quilcan. Besser ins Landt hinein ligt die lustige Stadt Arequipa, an einem Berg der etwa Feuer aufwirfft. Der Luft allda ist gesunde vnd subtil/ das Feldt allezeit grün. Nicht weit davon ist ein herrlicher Hafen/ da alles Silber von Plata vnd Potoli eingeladen/ vnd von dannen gen Panama geführt wirdt. Auch kommen hie die Schiff an mit den Waaren/ so gen Culco geführt werden sollen. Noch seynd auch andere Meerhafsen allda/ nämlich zu S. Nicolas/ S. Gallen/ vnd Collao de Lima.

Die Stadt Lima heist sonst auch Los Reyes, Königsstadt/ weil ihr erst Fundament auff den Drey Königen Tag gelegt worden/ im Jahr Christi 1539. Sie ligt an einem ziemlichen Fluß/ zwey Meilen vom Meer/ vñ hat ihren Port oder Schiffstelle zu Collao de Lima. Sonsten ist die Stadt Lima wol erbawet/ hat schöne richtige Gassen/ die alle strack zum Markt zu gehen/ ist auch fast kein Haus in der Stadt/ das nicht sein Wasser von dem Fluß habe. Der Luft ist allda rein vnd temperirt/ vnd etwas frischer dann die Landsart wol leyden solte/ dann die Stadt vnter dem zwölfften Grad ligt. Allhie wohnen der Erzbischoff/ vnd Statthalter/ ist auch allda das höchste Hoffgericht/ vnd eine Borse der Kauffleuten. Man findet in der Stadt Lima in die 12000. Moren Slaven/ vnd 24000. Weiber/ wie viel müssen nun der vbrigen seyn?

Etlich wenig Meilen davon ist der Hafen Gaura, da sehr viel Salz bereitet wirdt: darnach kommē Santa, Quana Pala, vñ nach diesen Trugillo, welche Stadt

zwo Meilen vom Meer ligt/ vnter dem siebendē Grad/ vnd zwey drittheilen/ auch an einem lustigen Fluß. Anguilla ligt vnter dem 6. Grad/ Payta ein Handelsort vnter dem fünfften/ Tumbes vnter dem dritten/ S. Helena vnter dem andern/ S. Laurentii Eck vnter dem ersten/ S. Jacob vnd Capo Passaro vnter der Äniere/ vñ diß ist die Gränze des Lands Peru/ an dieser seiten der rechten Hand/ 15. Meilen vom Meer/ ligt S. Michal/ die erste Besatzung der Spanier in diesem Theil Landes. Eins muß ich noch allhie melden/ 15. Meilen von Lima, an einem Ort/ Mala genandt/ siehet ein Felsenbaum/ welcher auff der seiten/ so gegen Mittag siehet/ Feigen trägt/ wann es auff den Bergen Sommer ist. Der ander Theil oder seite/ gegen dem Meer/ trägt Frucht/ wann es auff der Ebne Sommer/ vnd im Gebürge Winter ist. Im Thal Chilca regnets nimmermehr/ ist auch kein Wasserfluß da/ noch wächst allda viel Mayß/ durch Fleiß der Inntwohner/ welche in dem benachbarten Meer ein grossen Hauffen kleine Fischelein fangen/ darnach vngehliche Gruben ins Feld machen/ jeglichem Fisch ein Mayßkorn in den Kopf thun/ vnd sie also mit einander begraben. Es ist nicht zu sagen/ wie frewdig diß Türckisch Korn wächst/ weil ihm das Fischelein den ganzen Sommer vber Fruchtigkeit genug geben.

Doch bestehen der Peruaner Reichthumb vñ Vermögen vielmehr mitten im Land/ wie das erscheinet in der Proving Collao, welches ein Thal ist/ da sich die Reihhen des Gebürgs voneinander thun/ vnd ein grossen Raum in der Mitte lassen. Gegen Süden hat Caracolla, gegen Norden Ajavira. Die fürnehmste Stadt heist Pax, wiewol Cuiquito stärker ist von Inwohnern. Allhie müssen die andern Städte zu Secht erscheinen/ als Iuli, Chila, Acholia, Pomata, Cepena, Quaquin, Ti guanaca. In dieser seite siehet man noch etwas vbrig von vngehören grossen Gebäwen/ sehr alt/ welche jederman sagt/ die Riesen habens gebawet. Dann man kan es nicht auffsinnen/ wie man solch Stein hab auff einander legen können/ die 30. Schuh lang/ 15. breit/ 6. dick seynd/ weil die Inntwohner keine Pferd/ dazu keine Eysene Instrument gehabt. In diesem Theil des Königreichs Peru ist der berühmte See Titicaca, so 30. Meilen lang ist/ vnd 15. breit/ sein Umfrenß hält achtzig Meilen/ vnd ist vnergründlich tief. Zwölff ziemliche Flüsse lauffen darein/ ohne die Neben/ die sich darinnen alle vereinigen/ vnd mit einander auß dem See in ein andern/ den See von Paria, lauffen/ in dem sie sich gar verlieren/ wie der Jordan im Todten Meer/ vnd der Fluß Volga im Caspian Meer.

Beschaffenheit dieses Lands.

Ob es wol in der Proving Collao so kalt ist/ das die Türckisch Korn nicht wol zeitig werden kan/ ist sie doch volkreicher dann viel andere in Peru. Den Mayß des Mayß ersegen etliche Wurkeln/ die sie Papas nennen/ am Geschmack den Schwämme gleich/ so sie ander Sonnen dörren vnd auffheben. Viel Vieh gibt es allda/ sonderlich Kamelsbaaffe/ welche etwas Gleichheit mit einem Schaaff vnd Kamel haben. Es kan denn eins 150. Pfund ohne Beschwerung tragen/ zu dem daß sie viel Wolle geben/ vnd ihr Fleisch gut zu essen ist. Es wächst ein Art Rohr am See Titicaca. zu vielen Dingen gut/ dann sie ihre Häuser vnd Dachen darvon bauen

wen vnd mit dem Saamen die Schwein messen. Die Einwohner nennens Totoro. Auch gibt es viel Wasservogel allda/ allerhandt Gattung.

Die Provinz Charcas.

Dies Landt ist sehr berühmbt wegen der reichen Silbergruben zu Plata vnd Potosi. Die Hauptstatt darinn ist Potosi, dabey ein Berg ist/ nicht so gar groß/ den die Einwohner Cuzana Potosi, das ist/ klein Potosi nennent/ an dem zu vnderst die Statt Potosi ligt/ da ein grosser Handel der Kaufleute auß gang Peru ist. Es wohnen allda bey 4000. Spanier/ Indianer wol 80000. darunter nit gerechnet werden die ab- vnd zu reysende Personen/ auch nicht die armen Bergknappen/ so vnter der Erden veraken müssen/ deren so viel seynd/ das man allein eine Statt damit besetzen köndte.

Reichtumb dieser Provinz.

Davon ist leichtlich zu urtheilen/ weil Gasca der Statthalter in dieser Provinz dem Petro Inojosa eine jährliche Bestallung gemacht hat von 100000. Cronen/ woraus abzunehmen/ was er dann vor sich selbst werde behalten haben. Der Berg Porco hat so reiche Silbergruben/ das sie nicht zu erschöpfen seynd/ so ist noch ein andere/ da wegen grosser Kälte nichts außzurichten weil die Moren daselbst nicht arbeiten könnent. Der Berg Potosi gibt dem Porco nichts nach/ ist nit so gar groß/ ligt vnter dem 22. Grad/ wie ein Pyramis formirt/ etwa einer Meilen hoch/ vnd so viel im Umbtreff. Er hat innwendig vier Gänge/ der schmäleste ist ein Schuh breit/ der breitest 6. Schuh. Eimer/ dem Centenus den Namen gegeben/ vertheilt sich in 24. Adern/ ein anderer/ der Reiche genandt/ hat wol 77. Es steigen die Erzgraber vber 200. Klafftern hinab/ bey einem brennenden Liecht/ vnd sehen manchmal in etlich Monaten die Sonne nicht. Die Leutern/ daran sie auff- vnd ab steigen/ seynd von Därsenhäute gemacht/ vnd haben in die 800. Trappen. Das Erz tragen sie auff dem Rücken herauff/ halten sich mit einer Hand/ in der andern haben sie ein brennend Liecht. Viel/ denen schwindelt/ die stürzen hinab/ vnd schlagen die/ so vnter ihnen seynd/ mit zu Boden. Dis Silber Bergwerck ist entdeckt worden im Jahr Christi 1585. vnd hat allein das Quintal im selbigen Jahr dem König drey Millionen Pfundt ertragen. Das Silber Erz wirdt in vielen Schmelzhütten geläutert/ 74. werden vom Wasser/ 30. von den Pferden getrieben. Im Thal Tarapapa ist ein See warmes Wassers Circelrund: vnd obwol dis Wasser in der Witten ohne Vnterlaß auffwaller/ wächset doch der See nicht/ nimbt auch nicht ab.

Cusco ein Königlische Statt.

Nter dem 17. Grad gegen Süden der Lini ligt die Statt Cusco, in einer Ebne/ so rundt mit Bergen vmbgeben ist. Am Schloß seynd so grosse Steine/ das man nicht vnbillich meynete die Riesen haben es gebawet/ weil da keine Pferde noch Eysern Werkzeug waren. Cusco ist der logen Königlische Residenz gewesen/ mit deren kein andere Statt zu vergleichen/ weder in der Grösse/ noch schöne vnd Nützigkeit der Gassen/ welche zwar lang/ aber et-

Das Letzte Buch.

was zu enge waren. Die Häuser waren von Steinen gebawet/ zierlich vnd künstlich zusammen gefügt/ sonderlich der grossen Herren/ dann die gemeinen waren von Holz gezimmert/ vnd mit Rohr bedeckt. In dieser Statt hat der so reiche Tempel der Sonnen gestand/ vnd der Königlische Pallast/ vñ mag nicht erdacht werden/ was für ein Gut von Gold vnd Silber darinnen gewest sey. Von dem Markt/ so mitten in der Statt giengen vier Hauptstrassen in die vier Quartier des Königreichs. Damit aber diese Statt in Zier vñ Herrlichkeit zunehme/ mußten die Fürsten des Lands ein jeglicher einen Pallast darinn bawen/ auch seine Kinder dahin schicken/ das sie allda erzogen würden. Auch mußten sich allezeit in dieser Statt auß allen Provinzen des Reichs Vnderthanen sehen lassen/ vnd auffwarten/ vnterscheiden in Kleidung/ damit sie erkandt werden mochten/ wo ein jeder her were. Franciscus Pizarus hat im Jahr Christi 1534. diese Statt erobert/ vnd auff vnserer Mamer erbawet/ das nun bey 50000. Menschen darinn wohnen/ vnd innerhalb 12. Meilen vmb die Statt herum in die 200000.

Wie der Bodem vmb Cusco beschaffen.

Voller schöner vnd fruchtbarer Thäler ist es vmb Cusco, welche also heissen: Andaguaja, Xaquisana, Bilecaba, Sucajana, vnd hat sonderlich dieses letzte so gesunden Luft/ ist auch so lieblich/ das es nit zu beschreiben/ daher auch viel schöner Lusthäuser für die Spanier/ vnd Dörffer für die Indianer darinnen seynd. Die Früchte vnd Gewächß auß Europa wachsen da so schön als in Hispanien/ vnd findet man zu Cusco das ganze Jahr vber frische Trauben. An Vieh/ groß vnd klein ist da ein Vberfluß/ welches auch mehr Jungen fortringt als bey vns.

Die Statt Cassamalca.

In Lima gegen Osten ligt Cassamalca, die Hauptstatt des Lands/ allda der Peruanische König Atabaliba im Jahr 1533. in einer Schlacht vberwunden vnd gefangen worden ist/ dieser/ damit er sich ledig machte/ hat er ein solch Gut zu Rankon geben/ das nimmermehr reichere Kriegsteute gewesen seynd. Dann 160. Mann haben zu ihrem Theil bekommen 252000. Pfund Silbers/ an Goldt/ ein Million vnd 326. Cronen. Die Statt Cassamalca ist zu vnsern Zeiten sehr in Abgang kommen/ wiewol sie ein groß Ackerfeldt hat. Die Statt Plata, Lima vnd Cusco seynd grösser vnd Reichter/ habent auch mehr Vnderthanen/ vnd obwol Potosi eigentlich keine Statt ist/ weicht sie doch der Obern keiner in Menge vnd Reichthumb. Die vbrigen Besatzungen der Spanier seynd kleiner/ vnd heissen/ Guamanga, Froncera, Guanugo, Loxa, vnd S. Iacob de Guajacala. Guamanga ligt auff halbem Weg zwischen Lima vnd Cusco, vnd zwischen dem Thal Xauca vnd dem Gebürg Andes. Quaila ligt sechzig Meilen von Cusco, vnd gränzt an Balca, so ein Stättlein ist/ 15. Meilen von Guamanga, vnd dis ist das Mittel oder Centrum gewesen des Königreichs Peru. Guamanga das Stättlein hat seinen Anfang genommen vmb das Jahr Christi 1539. ist mehrertheils von Steinen gebawet/ vnd mit Ziegeln gedeckert/ hat auch seine Thürne. Das Stättlein Guannoco

3 iij ligt

ligt an einem gesunden Drey / hat gute Fruchtfelder / dann darzu gehören die Ländlein Gongua, Guala, Tamara vnd Bomboa. Von dannen kompt man gen Cacapola, da es die schönsten vnd weissesten Leut gibt in gang West Indien. Die Statt Loxa hat Alfonso de Nercadilla erbawet im Jahr Christi 1546. vorhin hieß sie Zarza. Alle diese Provinzien werden mit schönen Flüssen vnd Bächen begossen zum Lust vñ Fruchtbarkeit dienend. Die Felder werden mit Türckischem vnd vnserm Weizen besät / auff den Hügeln wachsen Pomerangen vñd Citronen / Apffel / die Gärten stehen voll wolriechender Kräuter vnd Blumen / so gehen die Gründe vnd Wäyden vberall voll Viehe.

Die Provinz Quito.

Quise hat in der Länge 200. Meilen / in der Breite hundert: vnd ob sie wol vnter der Äinij ligt / ist sie doch mehr kühl dann hitzig. Die Hauptstatt darinn ist S. Francisco. im Jahr 1534. erbawet / in einem Thal zwischen den Bergen vñd weicht 7. Meilen gegen Norden vom Equatore ab / ist sechzig Meiln von Porto Vetere, vñd 80. von S. Jacob / eben so viel von S. Michael / von Loxa 130. von Lima vñd Porosi 300. Meilen.

In diesem Land fähret der Sommer an im Monat Aprillen vñd wäret bis in den November. Die Inwohner seynd mittler Statur / arbeitsam / geschickt zur Viehzucht vñd wachsen die Kornfrüchte auß Europa nirgend besser als allhie / sonderlich wachsen da die Baumfrüchte gern / vñd Zuckerrohr. Die Senffen bringen da 3. etwa 4. oder 5. Kisteln. Vber ander Metalle hat man auch Quecksilber funden / vñd wachsen da sehr grosse Rohr / die viel Wasser in sich begreifen. Da gibt es auch Berg / die Feuer außstossen / sonderlich einer / der auff etliche Meilen Aschen außwirfft / vñd mag seine Flamme des Nachts auff 100. Meilen gesehen werden. Er gibt auch ein solchen Thon vñd Gebölde / wie ein stark Donnerwetter.

Gegen Aufgang von S. Francisco ligt das Zimmetland / weil allda Zimmet wächst / die doch viel Unterschieds hat von der gemeinē. Der Baum hat Zweig vñd Blätter wie der Lorbeerbaum / die Frucht gleicht sich einer Eichel / Rinden vñd Blätter haben einen Zimmet-Geruch. Das beste ist hart an der Frucht / rotbraun an Farben / dienet für Seiten: vñd Magenweh wird gen Quito geführt vñd verkauft. Diese Provinz ist im Jahr Christi 1587. durch ein heftig Erdbeben erschütteret worden / welches nicht geringen Schaden gethan hat.

22.

Santa Cruz auff dem Berg.

Nach Beschreibung des Landes Peru, wandern wir nun etwas besser in die Mitte des Mittägischen Theils Americæ, so fern vns solches belandt ist / dahin vns das Stättlein Santa Cruz de Monte fordert / von den Spaniern bewohnet / damit es also gethan: Vnter dem 17. Grad gegen Süden / zwischen den Wassern Oregliana vñd LaPlata erhebt sich ein Berg / der ein Ast oder Vorschub ist vom grossen Gebürg Andes. Dieser ist zu oberst mit Schnee bedeckt / vñd geht man von dannen in ein Thal / das

bey 40. Jahren erst geoffenbahret worden / in dem kein einziger Stein zu finden / auch nicht einer Musch groß. Diß Thal hat gegen Norden ein kleinē Berg / daruff die Spanier ein Stättlein gebawet / vñd es zum Heiligen Creutz auff dem Berg genandt haben. Es ligt aber von der Statt Plata 400. Meilen / vñd hat nicht vber 60. Häuser / so von Spaniern bewohnet werden.

Beschaffenheit dieses Lands.

Die Ebne Felder allhie werden oft von den aufflauffenden Flüssen vberschwemmet: Weil es aber nicht Dreyßigen allda gibt / bawen dieselbe grosse Hauffen eines Manns Arms hoch / vñd 12. oder 15. Schuch in der Runde / in welchen sie vor dem Wasser sicher seynd. Diese Hauffen dienen auch den Wandersleuten / welche sonst nicht fortkommen köndten. Der Fluß Vapras wächst vñd nimbt wider ab wie der Nilus / vñd laufft gar stettich durch die Felder. Die Thier so man allhie findet / seynd viel anderst als die in vnserm Theil der Welt / wie dann eins da ist / in der Größe wie ein Zerklein / das isst Graß / vñd lebt doch in den Wassern. Auch gibt es Schlangen allda / welche die Spanier Sonallas nennen / seynd einer Klafter lang / vñd so dick wie eine Spießstange / auff dem Schwanz haben sie Knöpf wie grosse Baumnüsse / so aneinander hängen / vñd heiß seynd. Diese Schlangen seynd so giftig / daß derjenige Mensch / den sie gebissen / als bald sterben muß: aber ist das beste / daß sie Scheel seynd / vñd nicht vber 3. oder 4. Schritt vor sich sehen können / darnach daß das Schweiß der abgemelten hohlen Knöpf geöhret wird / wann sie noch 20. Schritt vom Menschen seynd / daß ihm als wol zu entweichen ist.

Tocca heist ein Vogel / in der Größe einer Krähen / hat aber ein weisse Brust / vñd ein Goldfarbē Sattel / der so groß ist / als der vbrige ganze Leib. Er vñd Straußen gibt es auch allhie / daß die Soldaten die das Land durchwandern / bisweilen 40. oder 50. Eier im Sandt finden / vñd dieselbe essen. Vber das gibt diß Land sehr viel Baumwollen / Keyß / Mayß / vñd andere Früchte / doch bringt es keinē Weizen noch Wein / beydes wirdt auß Peru dahin geführt: Vñd weil der Wein da sehr thewer ist / siedet die Inwohner Getränke auß Mayß vñd Honig. Vñd wiewol viel Fische in der See vñd Flüsse allhie seynd / vbertriff sie doch alle ein klein Wasser bey dem Stättlein zum Creutz / das nicht breiter ist als zwo Klaftern / vñd nicht weit dazu nicht viel vber ein Meil Wegs fließt / vñd doch der Statt nicht allein Wassers genug gibt / sondern auch dreyerley Gattung herrliche Fische / in solcher Menge / daß man sie mit der Handt oder Eymer fangen mag / vñd wäret die Fischerey vom Hornung / bis zum Anfang des Brachmonats / die vbrige Zeit des Jahres gibt es keine Fische.

Natur vñd Sitten der Inwohner.

Diese Lande werden von wilden vñd vngesähmten Völkern bewohnet / vnter denen die von Ceriga vñd Vicarai stets einander Regeln: etwa Kriegen sie auch wider die Spanier / damit sie nicht weiter vñd sich greiffen. Franciscus Toleranus hat etwa seine ganze Macht auß Peru wider sie geschickt / hat aber nicht so mit außgerichtet. Sie fressen ins gemein Menschenfleisch.

fleisch / vnd hencen die gefangene Feinde vber die Schultern hinab / die sie dapffer schütteln / wann sie damit einher gehen. Die Varai / weil sie grösser als andere Wilden / seynd so hochmütig / das sie einen von vnsern Priestern haben fragen dörfen / wann sie Christen würden / ob er sie auch mit gemeinem Wasser (wie andere) tauffen wolte? Keine beständige Wohnung haben sie / vber ihre Kinder in den Waffen / wann sie kaum gehen können: ihre Waffen aber seynd / Bogen vnd Pfeil / vnd ein hölzener Kolben. Weil ihre Söhne noch jung seynd / werffen sie ihnen die gefangene Feinde für / wie man den jungen Hunden ein Wildt fürwirfft / vnd loben die / so dapffer darauff gehawen vnd gestochen haben / vnd damit sie desto grimmiger werde / geben sie ihnen den Namen der Löwen / Tygerthier / Wölffe / vnd dergleichen. Etliche vnter diesen wilden Böckern mahlen sich am Leib zum Schrecken / vnd sechten alle Monat zwey mal mit einander bis auff das Blut / das sie der Wunden gewohnen. Kauffen vnd Verkauffen seynd vnerhörte Ding bey ihnen / dann hier gilt allein Rauben vnd Stehlen. Ihre Todten begraben sie mit Freuden / vnd empfangen die Fremdden Gläse mit Trawren / können auch Weynen vñ Lachen wann sie wollen.

Die vmb die Statt Santa Cruz wohnen / bawen den Spaniern die Ecker / sonst reichen sie weiter keine Tribut / außgenommen jeglich Haupt zwey Pfund Baumwollen. Diese Leut seynd von guter Natur / daher sie sehr lang leben. Alle ihre Kurzweil bestehet im Jagen vnd Vogelfangen / sie fressen auch Dmensen / vnd die Schwäng von den Erocodilen / Item Henschrecken vnd Schlangen / doch haben sie ihnen die Köpff vnd Schwäng ab. Sie gehen allerdings nackt / allein die Weiber bedecken die Schaam mit einem Blat eines Baums / oder einem kleinen Baumwollenen Lapplein. Doch seyndhero die Spanier bey ihnen gewohnt / kleiden sie sich wie die in Peru. Ob nun wol dis Land sehr warm ist / jedoch wann etwa ein kalter Wind wehet / gehen sie nicht auß dem Hauß / sondern sitzen bey dem Feuer / gleich als ob sie erfrieren wollten. Ihr Haar scheeren sie zu beyden seiten ab / lassen allein auff dem Würbel etliche lange Locken: etliche scheeren sich auch wie die Mönche / mit einer Platten in der Mitte / vnd sagen / solches hab sie einer gelernet / der Pachicuma geheissen / daher sie auch den ersten Priester / so sie bey den Spaniern gesehen / Pachicuma genandt haben. Sie können nicht vber viere zehlen: wann sie fünff wollen sagen / weisen sie die Hand: Zehen / mit beyden Händen. Wan einer vber Feldt gehen wil / so legt er so viel Stecken beyseits / so viel Tag er außbleiben wil: seine Hautgeossen thun alle Tag einen Stecken hinweg / vnd also finden sie zu legt den Tag seiner Widerkunft.

Vom Stättlein S. Cruz gegen Aufgang / ist eine Nation / die sich selbst Garaij. das ist / Krieger / heissen: vnd nennen all ihre Nachbarn Tapui. das ist / Sclaven / außgenommen die Spanier / von denen sie etwas halten / vnd sagen / das sie von den Garaijs herkommen. Sie vergessen der empfangenen Injurien nimmer / mehr / fressen aller Menschen Fleisch / außgenommen ihrer Landsleute. Sie bawen ihnen sehr grosse Hütten oder Häusser / darinnen viel Hautgefäß bey einander wohnen / vnd hat doch die Hütt keine Vnterscheidung. Ihre vndere Lippen durchbohren sie / vnd stecken einen Stein darein / doch thun solches allein die Edelleute.

Das Erste Buch.

Von der Justici wissen sie nichts / haben auch keine Obrigkeiten / lassen kein Spanier mit seiner Wehr in ihre Hütten gehen / dann sie ihn nicht trawen / vnd immerdar fürwerffen / das sie ihre Nachbarn mit Gewalt bezwungen haben. Von diesem Ort 120. Meilen / wohnen die Chiquiten / so den Spaniern gehorchen. Es ist zu wissen / das der Varajer Sprach / von den Brasiliannern / zu Paraguay / zu Garay vnd den Benachbarten verstanden werde / daher wer solche kan / kompt an allen diesen Orten durch / gleich wie der / so Lateinisch / Windisch vnd Arabisch kan / fast durch die ganze Alte Welt kan durchpassieren. Also der die Varajer / Culsaner / vnd Mexicaner Sprach versteht / kan wol durch ganz Americam fortkommen.

Das Land Tucuma.

23.

Zwischen Chili, Brasilia, Paraguay, vnd S. Cruz ist die Proving Tucuma, so sich vber die 200. Meilen erstreckt. Die Spanier haben allda 5. Colonien angerichtet: Salte, Stecum, S. Michael, S. Iacob, vnd Corduba. Salte ligt in einem Thal / so 84. Meilen lang / vnd 30. breit ist. Darnach folgt ein anders / Calchiagua, so von Mittag gegen Norden zeucht / vber 30. Meilen / mit vielen Wassern begossen / vnd wohnet dapffer Volk darinn. Die Spanier haben sie lang bekriegt / aber nichts aufgerichtet / bis zulezt Iohannes Perez ihren König vberredt / das er sich tauffen lassen / vnd den Spaniern vnterworfen. Da aber Perez zu viel herrschen wolte / haben die Indianer rebellirt / vnd das ganz Land 7. Jahr frey gemacht. Endlich ist Iohannes Ramirez mit 1000. Spaniern zu Fuß / 500. Pferden / vnd 500. Schützen auß Peru dahin kommen / vnd diesem Krieg ein Ende gemacht.

Das Stättlein Steco hat 50. Flecken vnd Dörffer vnter sich / vnd ist 50. Meil Wegs davon S. Jacobs Statt / allda der Bischoff vnd Gubernator dieser Proving wohnet. Die Statt Corduba ligt eben vnder dem Grad / wie Corduba in Hispanien / nur das jene gegen Süden / diese gegen Norden der Linien ligt. Dahin seynd von Chile 60. Meilen / von S. Iacob 240. vnd eben so viel von der Statt Santa Fe oder Fides in Paraguay.

Art vnd Eigenschafft dieses Lands.

Diese ganze Landschaft ist flach vnd eben / vnd ist der Luft mehr warm dann kalt. Es regnet da viel / daher die Wasser leichtlich außlauffen / so gehen die Winde so stark / das sie die Bäume mit der Wurzel außreißen / vnd die Inwohner sich vnder die Erd salvtren müssen. Das Thal Salte ist Wasser: vnd Fischreich / die Luft gut vnd gesund / die Ecker fruchtbar / da hat es auch schöne Wälden für das Viehe / dessen vnglaublich viel allda ist. Zu Steco wächst viel Baumwollen / Korn vnd Obst / so ist das ganz Land Tucuma so eben / das man vberall mit Wägen ohn einige Beschwerung fahren mag.

Paraguay.

24.

Dieses Land hat den Namen von einem Fluß / der also heisset / vnd den langen Weg dadurch fließt: vnd weil dieser des Winters weit vnd breit außzulauffen pflegt / hat die Natur den Inwohnern zum besten ein Baum erschaffen / Zaina genandt /

3

genandt /

genandt/mehr dick als hoch/mit einer kleinen Wurzel vnd Stoppel/das Holz ist sehr weich vnd mürb/ die Rinden aber sehr zähe/ daher er gut hohlt zu machen ist/ darauf bereiten sie Mächen an einem Stück/ in deren jedem viel Leute sitzen mögen. Sebastianus Caborius hat dis Land am ersten erfunden/ als er von der Nord-See allda angeländet. Die fürnehmste Stadt heißt zum wahren Glauben/ darnach folgen Assumption, S. Anna, Bonas Ajerres, S. Spiritus, vnd S. Salvador.

25.

Die Insel Hispaniola.

Ihr alter Nam war Hayti vnd Quis-
quaia. Diese haben die Spanier beyde geän-
dert/ vnd sie Spaniolam vñ Dominicam geheis-
sen/ von der Stadt/ so sie allda gebawet. Der Begriff
dieser Insel wird auff 350. Meilen geschätzt/ oder 1400.
Welsche Meilen. Ihr Länge hält 500. Welsche oder
Italiänische Meilen/ vnd da sie am breitesten ist/ 300.
Meilen. Das Mittel der Insel ligt 19. Grad von der
Linj/ vnd erstreckt sich die ganze Insel von Osten gegē
Westen. Die fürnehmste Stadt darinn ist Domini-
ca, am Auslauff des Flusses Ozama, allda ein Bi-
schöflicher Sitz/ vnd des Statthalters Residenz ist/
zusampt dem Hoffgericht. Es seynd auch fünf Eld-
ster in der Stadt. Die kleinen Städte seynd: S. Io-
hann, Meguma, Porto Plata, Porto Real, Cavana,
Xatagua, sampt andern/ so alle von den Spaniern er-
bawet seynd.

Beschaffenheit dieses Lands.

Einen guten vnd temperirten Luft hat diese Insel/
nicht zu heys/ noch zu kalt/ außgenommen auff den ho-
hen Bergen/ da die Kälte grösser ist. Die Bäume seynd
da allzeit grün/ vnd wächst in sonderheit alles was auß
Europa dahin gebracht worden ist/ vberflüssig/ doch bes-
ser an den Bergen/ als auff der Ebne. Es hat diese In-
sel viel Fischreiche See vnd Flüsse/ vnter welchen vier
yber die massen schön vnd lustig/ so mitten in der Insel
auff den hohen Bergen quellen/ vnd in die vier Ort der
Welt lauffen: Luna gegen Auffgang/ Athunico gegen
Abend/ Iacco gegen Mitternacht/ vnd Nay gegē Mit-
tag. Auch ist in dieser Insel eine Höle vnter einem
hohen Berg/ gegen Nidergang der Sonnen/ 500.
Schritt vom Meer/ deren Eyngang ist von der Natur
also formirt/ wie ein steinern Portal an einem Fürst-
Saal: Innwendig hört man ein grausam Geräusch
eines Wasserstusses/ der mit grossem Getöse vnter die
Erden fällt/ vnd darunter forisusen: Die zu nahe her-
bey gehen/ werden taub/ vnd erlangen das Gehör nicht
balde wider.

In der Provinz Banoja ist ein großer See/ den die
Indianer Haquigabon, vñ die Spanier das Caspiter
Meer nennen/ darein viel Flüsse fallen/ groß vnd klein/
vnder davon doch nicht grösser wirdt/ sondern sich vnt-
er die Erde verleuret. Man ist der Meynung/ daß von
vnden auff das Meerwasser in diese hohle Felsen stei-
ge/ weil viel Seeisch darinnen gefunden werden/ vnd
das Wasser einen salzigen Geschmack hat: dann auch
noch andere/ wiewol kleinere See in dieser Insel sind/
so gefalhen Wasser halten. Es laufft auch ein gefal-
hener Fluß in das Meer/ vnd mag nicht helfen/ daß viel
kleine vnd grosse Bäche süßes Wassers von allen Or-
ten darein lauffen.

Es mangelt auch dieser Insel nicht an Gold vnd
Silber Bergwercken/ wie dann die Berge Cabindas
sen reiche Adern haben sollen. Viel Zucker wächst
da/ wie auch Cassia/ Ingwer/ Mastix/ Aloeholz/ vnd
Zimmet. Vor der Spanier Ankunfft hatten sie nur
vier Gattung vierfüßiger Thier/ aber jeko seynd aller-
ley darinn/ sonderlich ein solche Menge des Rindviehs/
daß der Lederhandel allda sehr stattlich ist.

Eigenschaften der Inwohner.

Dis Vold ist dem Müßiggang von Natur
ben/ gehen beynah gang nacket/ vnd gelebē der Fische-
rey. Ehe sie Christen wurden/ glaubten sie daß ein
Gott were/ der alle ding bewegte/ im vbrigen waren sie
Abgötisch. Seyndhero sie die Zuckerröhren von
fern Leuten bekommen/ haben sie viel Zuckermühlen er-
bawet/ machen trefflich viel Zucker/ haben auch man-
guten Nutzen davon.

Von der Insel Cuba.

Diese Insel hat gegen Auffgang Spa-
niolam, gegen Mittag lamaicam. Ihre Länge
von Osten gegen Westen erstreckt sich 300.
Spanische Meilen: da sie am breitesten ist/ hält sie
60. am schmälesten 20. Meilen. Es seynd 6. Städte
darinn/ vnter welchen S. Jacob die beste ist/ wegen des
Hafens vnd des Flusses darbey: Die vbrigen sind
schlecht bewohnet/ außgenommen Havana, allda eine
herliche Schiffstellung. In Sanct Jacob ist des Bi-
schoffs Sitz.

Art vnd Eigenschafft des Lands.

Runde vmb diese Insel her gibt es viel gefährliche
Wälder/ so hat es gegen Norden Strudel oder Wir-
bel/ gegen Mittag ist das Meer mit scharffen Felsen
beset. Der Boden ist raw vnd bergicht/ hat doch viel
Flüsse/ die gut zu trincken seynd/ vnd Gold vnd Eisen
Sand führen/ von denen viel süßer See entstehen/ so
gibts auch etwas Golds in den Bergen. In dieser In-
sel ist ein Thal/ 3. Meilen lang/ zwischen zweyen hohen
Bergen/ darinn so viel runder Steine/ wie Kugeln
seyn/ so rund/ als ob sie auff der Scheiben gedrehet wor-
ren/ vnd deren so eine Menge/ daß man eisliche Schiffe
damit füllen möchte. Bey des Fürsten Hafen ist ein
Berg/ darauff gut Wech steuert/ die Schiff zu Land
auch gibts in dieser Insel mehr Schlangen als in den
Benachbarten.

Natur der Inwohner.

Vor der Spanier Ankunfft pflegten sie Schlangē
Zahn zu machen/ vnd hatten ihre Kurzweil damit
gungen nacket bis auff die Scham/ wie die in Hispani-
ola, waren einig/ vnd theilten einander mit was sie
hatten/ folgten also dem Befehl der Natur.

Die Insel lamaica.

Diese heißt nunmehr S. Jacobi Insel/
ligt zwischen dem 8. vnd 20. Grad/ hat gegen
Osten Spaniola, gegen Norden Cuba, gegen
Mittag S. Bernhards vnd Carthagens Inseln/ ge-
gen Nidergang das Feste Land Fonduras: Sie hat
der Länge 55. Meilen/ in der Breite 25. daß also der
Dmktreff

Umbtreys thut 150. Meilen. Es seynd nur zwei Stätt-
te darinnen/Sevilla vnd Oristanga: die erste hat eine
Abbey darinnen hievor Petrus Martyr Angletius
von Meyland Abbt gewest. Didacus Columbus, Chri-
stophori Sohn hat Iamaicam erst eyngenommen im
Jahr Christi 1509.

Eigenschafft des Erdrichs.

Ein gesunder temperirter Luft ist allhie/ vnd der
Bodem sehr fruchtbar/ daher ein herrliche Wande für
das Vieh allda ist/ weil alles mit Brunnē vnd Flüssen
besuchtiget wirdt. Man sagt auch von Goldadern/ so
wächst viel Baumwolle vnd Zucker allda/ wie dann
auch die Wasser ein Ueberfluß haben an Fischen.

Das Volk hat nicht viel Unterscheidts von denen
in den Inseln Cuba vnd Spaniola, wiewol doch die in
Iamaica anfänglich etwas wilder vnd grausamer dan
jene gewesen seynd.

28. Von den Caribalen oder der
Cariben Inseln.

Diese Namen werden verstanden
alle die Inseln/ welche in einer doppelē Key-
che an der Ost vnd Südseiten der Insel Spa-
niola gegen dem Festen Land vber ligen. Der mehrer-
theil ist vnbesohit/ aber vnter denen so gebawet seynd/
ist die fürnehmste S. Iohan de Porto Ricco/ zu vor Bo-
riquen genandt/ die gegen Osten nicht fern von Spa-
niola ligt. Diese Insel erstreckt sich in die Länge bis
auff 50. Meilen/ hat in der Breite 18. Meilen/ hat ein
Ueberfluß an Korn/ Baumfrüchten/ Gethiers/ vnd
Fischwerck: man findet auch Gold darinn. Die Haupt-
statt darinn heist S. Johann/ vnd hat ein trefflich gu-
ten Schiffhafen.

Hiernechst folgt die Insel Margarita, sonstē Cuba-
gua genandt/ da vor Jahren ein reicher Perlenfang ge-
weß. Die Inwohner aller dieser Inseln seynd brau-
ner Farb/ haben dünn Haar/ vnd wenig Barth/ seynd
wild vnd Menschenfresser. Sie gebrauchten sich ver-
gifteter Pfeil/ vnd hatten kleine Canoen oder Rachen/
damit sie langst dem Vfer herfuhren.

29. Folgt nun ein Discursß von
den Nidergängischen Indien insgemein:
Vnd erstlich von den Bestungen vnd der
Kriegsmacht.

Es hat der König von Hispanien in allen
diesen Landen seine Casteel vnd Bestungen/
sonderlich an den Meerhafsen/ vnd da die Flüße
ausflauffen/ vnd sonst dem Land beygelommen wer-
den mag/ dann er nicht allein diese Orth/ sondern auch
die Stränge/ wo noch wilde vnd vngesähmte Völcker
seynd/ also besetzt vnd versehen hat/ daß sie dadurch mö-
gen im Zaum gehalten werden. Vnd zwar von der
Süder See her hat man sich keines Feinds zu befah-
ren. Aber im NordMeer seynd die Spanier etwa von den
Engelländischen vnd Holländern angefallen worden/
welche die Schiff auffgefangen/ oder in den Hafsen ge-
plündert haben. Im Jahr 1586. hat ihnen Franciscus
Dracke zimblichen Schaden gethan/ die Stätte Do-

Das Erste Buch.

minica in Spaniola, vnd Carthagena im Lande Terra
firma erobert vnd außgeplündert. Aber diß ist nur ein
Warnung gewest/ dann die Spanier von der Zeit an/
die See Küsten besser verwahret haben. Vnd zwar die
Menge Inseln/ so vor New Hispanien her ligen/ da-
zwischen gefährliche Bänck vnd Klippen/ seynd gleich-
sam ein natürliche Mauer vnd Vorwehr/ bevorab
laufft das Wasser zwischen Iucatan vnd Cuba durch
den Partenser Meerschloß mit solcher Vngestümm
hinein/ vnd bey dem Vorgebürge Florida wider her-
aus/ daß kein Schiff dardurch passiren mag. So nun
Contrari- Wind darzu kommen/ werden die so in die-
sem Meer herumb schweiffen/ noch mehr Gefahr ha-
ben. Mit dieser Versicherung der Natur seynd die
Spanier noch nicht zu frieden gewest/ sondern in einer
Insel/ nicht weit von Vera Crux, am Mexicanischen
Gestaden/ ein starke Bestung gebawet/ wie auch eine
in der Insel Cuba, gegen der spitzigen Florida vber.
Auch haben sie bey die Statt Dominica ein Casteel
gebawet/ so ein erwünschter Ort ist/ das Meer an die-
sem Orth zu commandiren.

Vom Weltlichen Regiment in den West-
Indien.

Es seynd in diesem ganzen halben Theil des Erd-
treyses nur zween Vice Re, oder Statthalter des Kö-
nigs/ der erst in New Hispanien/ der zu Mexico woh-
net/ der ander in Peru, so zu Lima residiret. Vnter die-
sen beyden hat der letztere mehr Gewalt/ nicht allein/
weil sein Provinz viel grösser ist/ sondern auch weil er
die Lehen/ Commentureyen vnd Empter außzugeben
Macht hat/ das dem zu Mexico nicht erlaubt ist. Doch
hat das Königreich Mexico vor dem zu Peru diesen
Vorzug/ daß es näher an Alt Hispanien/ daß Mexico
der schönsten Stätte eine ist/ vnd die Inwohner viel
Bürgerlicher als die in Peru.

In New Hispanien hat es fünf hohe Hoffgerichte
oder Audiensien: Zu Mexico, San-Dominico, Gua-
timala, Guadalaraja, vnd Panama. In Peru gleicher
gestalt fünf: Zu Lima, Imperial in Chile, Plata,
Quito, vnd Santa Fe. In diesen hohen Hoffgerichten
wirdt so wol den Indianern als Spaniern Recht ge-
sprochen/ vnd ist von ihrem Vertheil nicht zu Appelliren.

Alle Spanische Herren (ausgenommen der Marg-
graff de Valle, vnd etlich wenig andere) habē ihre Gü-
ter als Herrn Lehen/ vnd genießten solcher so lang sie le-
ben: oder/ wann es weit kompt/ fallen solche auff den
ältesten Sohn/ oder auff ihre Weiber/ wann keine Kin-
der vorhanden seynd. Diese empfangen von ihren Vn-
derthanen/ so manch Haufgeschaf/ so manch zwei Ero-
nen: dagegen müssen sie ihnen Lehrer bestellen/ die sie in
dem Christlichen Glauben vnterweisen.

Die Spanier wohnē gemeiniglich abgesondert von
den Indianern/ dann jene halten sich in den Stätten/
so mit Mauern beschloffen/ die sie selbst erbawet haben/
fast vierreicht/ mit richtige Gassen/ vnd einem Marck-
Platz in der Mitten. Die Indianer wohnen in den
Vorstätten/ Bawernhöffen/ oder ihren Alten Dörf-
fern/ da sie der Viehzucht vnd dem Bergwerck obli-
gen.

Wann des ersten Lehenträgers Erben gestorben/
so fällt das Lehen wider an den König/ daher dan nun-
mehr fast alle Landt ohne Mittel des Königs seynd.
Man

Man hat aber wahrgenommen/das fast niemand von dergleichen Leuten reich worden/oder das sechzigste Jahr erreicht haben/vnd wann das geschieht/wirds für ein Wunder gehalten. Viel haben sich vnterstanden/das sie diese Leuten eigen/oder ja nur erblich machen möchten/deshwegen auch Keyser Carlen dem Fünfften/vnnd König Philippo dem Andern grosse Summa Gelds angeboten/ist aber vergeblich gewesen: dann diese Könige besorgt sie möchten gar zu vnbarmerzig mit den armen Indianern vmbgehen/vnnd sie bis auff das Marck in den Reinen schinden/ darauff wol ein Auffruhr köndte erweckt werden.

Vom Geistlichen Regiment.

Es seynd in dieser Newen Welt in allem vier Erzbischoffe: Der erst zu S. Dominico, der ander zu Mexico, der dritte zu Lima, der vierde zu Santa Fide, im Newen Königreich. Vnter den zu S. Dominico gehören die Bischoffe zu Porto Rico, Cuba, vnnd Jamaica. Vnter dem zu Mexico seynd zehen Bischoffe: Zu Tlascala, Guajana, Mechoacan, Xalisco, Iucatan, Gipa, Fonduras, Gatimala, Nicaragua, Vera pax. Der dritte hat neun Bischoffe vnder sich: Zu Culco, Plata, Quito, Popajan, Panama, Tucuma, Paraguay, Imperial, vnd Conception. Vnter dem vierden sind die Bischoffe zu Carthagena, S. Martha, vnd Margarita. Fünff Mönchs-Orden findest du in America: Franciscaner / Dominicaner / Augustiner / Jesuiten / vnd de la Merced. Doch gibt es auch Carmeliten von der Gattung die Barfuß gehen. Ins gemein hält man darfür/ das der Religiosen bey fünff tausend seyen. Die Pfarren werden durch die vier obige Orden (außer der Jesuiten) versehen / am meisten aber durch die Franciscaner. Es wohnet aber der Pleban oder Pfarier mitten in seinem Kirchspiel / da es ihme am bequemsten: von dannen schickt er seine Altaristen auß/die Mess lesen/vnd das Volck vnderweisen: vnd weil ihrer viel zu wenig ist für ein solchen hauffen Leut/hat der Paps ein Dispensation gemacht/ das ein Pfaff des Tags zwey mal Mess halten möge/sonderlich an weitentlegenen Orten.

Es ligt dem Curato oder Pfarier auch ob/das er nicht allein das Volck im Catechismo vnderweise/sondern auch im Lesen vnd Schreiben: Item/wie sie den Saamen in das Feld säen/Baum yflanzen/Häuser bauen/vnd ein Bürgerliches Leben führen sollen. Vnd daher kompt es/das die Wilden Leut ihren Geistlichen so grosse Ehr erzeigen/ weil sie von ihnen so viel gutes dings lernen. Damit aber der Pfarier solches alles ins Werck richten könne/wirdt ihm vom König vnnd den Leuten ein reichlich Einkommen verordnet/ damit er nicht allein sich/sondern auch seine Capellane erhalten möge.

Es bekommen aber alle Bischoffe Jährlich auß des Königs Kennen ihre Besoldungen / vnd die am wenigsten empfangen/ setzen doch 2000. Eronen / wie wol doch die Gefälle der Bischthumben bey wenig Jahren sehr zugenommen. Dann der Erzbischoff zu Mexico empfähet Jährlich 24000. Eronen. Der zu Lima 32000. Der zu Culco 12000. Der zu Mechoacan 20000. Der zu Plata 24000. Der zu Quito 18000. Eronen.

Zur Christlichen Communion werden die India-

ner langsam zugelassen/vnd nicht ehe/bis sie ihres Lebens vnnd Wandels genugsame Prob gethan/ vnd zwar in Peru noch schwerlicher als in Mexico: Am aller schwerlichsten kommen die gebornen Indianer zu Kirchen Emptern / weil sie der Trunckheit ergötzen seynd/vnd vnter zehen kaum einer studirt/wie er lehren sollte.

Die Inquisition hat ihren Sitz zu Mexico, vnd in Peru zu Lima, in beyden Städten seynd auch hohe Schulen. Es hat aber mit Belehrung der Indianer zum Christlichen Glauben in beyden Königreich viel Mühe genommen/ bis zu letzt der Erzbischoff zu Lima einen Synodum gehalten/in welchem beschloffen worden/das eine Form getruet werden sollte / deren man sich in Vnterweisung gebrauchen sollte / welches geschehen im Jar Christi 1584. dabey es bißher geblieben.

Ob vnd was für eine Erkandnuß Gottes die Alten West-Indianer gehabt haben.

Wann diese arme Leute franck oder sonst in Besessenen waren / huben sie gleichwol ihre Augen gen Himmel auff/etlicher massen wissend/das da selbst der wohnt/der alle ding regiert. Es ist aber kein Wunder/das sie den wahren vnd ewigen Gott nicht erkandt/welchen nichts davon verkündigt worden. Ob nun wol ins gemein von allen Americanern mag gesagt werden/seynd doch die Chichimica in New-Hispanien die Völcker in Brasilien die Allergröbsten vnnd Vnmenschlichsten/dann sie ein Leben führen wie das Viehe/ohne Gesetz/ohne ein Oberhaupt/ohn alle Polay vnd Zucht/dann all ihr Handel vnnd Wandel dahin gerichtet ist/wie sie ihren Viehischen Begierden ein Genügen verschaffen. Dann sie ihre Bedenken nicht vber sich von der Erden erheben können/oder was anders ihnen einbilden/als was sie vor Augen sehen / daher sie auch von Gott oder einiger Religion nichts gewußt haben. Dieweil aber doch der Mensch etwas haben muß/außer ihm selbst/ darauff er bethe: Als haben sich die Brasilianer in Mangel der Erkandnuß des wahren Gottes/leichtlich von ihrer Guckelern vnd Zauberern betriegen lassen / vnd demnach ihrem Anzeigen nach auff allerhand Wargen vnd Träume geachtet.

Die im Lande vmb Santa Cruz auff dem Berge wohneten / hatten zwar keine Götzen / verehrten aber doch den Teufel sichtbarlich / nicht das sie etwas gut von ihm hofften/sondern das er ihnen keinen Schaden thue. Sie redten vnd conversirten mit ihm/soßen auß seine Gesundheit/brauchten frembde Ceremonien dazu/oyfferten ihm die Erstlinge der Früchten/affen auch nicht davon biß solches geschahen war. Doch thaten sie ihm nie grössere Ehr/als auff der Jagt vnd Fischerey. Die Verrai ihre Nachbarn wurden zu gewisser Zeit des Jahrs vnünftig/lieffen in die Wälder tanzen vnd sprungen/heuleten schröcklich/rufften einem mit Namen Cendic, von dem sie Wunder Rabeln erzehleten. Diesen Namen hatten sie stets im Maul/ lieffen vber Stöck vnd Stauden / giengen auff klüenden Klettern auff Schlangen ohn allen Schaden. Sie wußten auch von siebenerley Geistern zu sagen/ die sie alle ehren/damit sie nicht von ihnen geschlagen würden.

Aber von diesen Wolffwilden Leuten wollen wir vns zu denen wenden/ die etwas geschlachter gemessen seynd.

font. Die zu Culco vnd alle Peruaner bekandten/ das ein Schöpffer vnd Herr aller Dingen were/ den sie Viracocha nenneten/ oder Pachacama, das ist/ der Schöpffer Himmels vnd der Erden. Sonsten hatten sie kein Wort/ damit sie Gott nennen kontden/ wie auch noch nicht/ sie gebrauchten sich dann des Spanischen Worts/ Dios. Daher ihnen auch schwerlich einzubilden/ es seynur ein einziger wahrer Gott. Doch muß man gesehen/ das sie hierinn die Alten Griechen vbertruffen/ welche vnzehliche Götter gedichtet/ vnd ihnen ding zugescrieben/ die kein ehlicher Mann thet. Der gleichen haben die Indianer von ihrem Viracocha nichts gedacht/ sondern alles gucs vnd wunderfames von ihne geredt.

Nach dem Viracocha verehrten die in Peru, die Sterne/ vnd weil vnder allen die Sonn am meisten Würdung hat/ gaben sie ihr die zweyte Stelle cyn. Der dritte Abgott war der Donner/ dem sie allen Gewalt vber das Gewitter zuscrieben/ sonderlich weil er die Leut erschrockt. Zu dem waren sie beredt/ es geb in dem Himmel ebenmäßig die Thier/ wie sie auff Erden gehen/ vnd würden die hieunden von denen droben gezeugt vnd registert. Es hab auch ein jede Art der Thier vnd lebendigen Geschöpf seinen eignen Stern in dem Himmel/ dem sie auch deswegen Ehr erzeigten/ das er es dem Menschen zum besten registerte. So oft der Neuwond anfang seinen Schein wider zu bekommen/ grüßten ihn die Varai mit schröcklichem Heulen vnd vngeschickten Gebärden/ das er sie gewiß schiessen lehrte/ das dann ihr fürnehmste Vbung war. Als dann zerschritten sie die Arm/ Oberschenkel vnd Waden/ sagten diß thet viel darzu/ das sie schnell lauffen kontden. Auch verbrandten sie die allerschneltesten Thier vnd Vögel/ vnd wälgeren sich also blutrünstig in derselben Aschen/ das solche in die Wunden hinein drang. Die Weiber zerschritten auch das Angesicht/ Arm vnd Weintraucten Indigo darein/ vnd diß solte gar häßlich sehen.

Die Völcker Chiani, deren von Santa Cruz Nachbarn/ thellen das Jahr (wie wir) in zwölff Monat/ geben einem jeden ein sonderbaren Stern zu/ den sie anbeten/ vnd ihm gewisse Dpffer thun/ sonderlich wann sie ihre Früchte einthun. Sie gaben auch fleißig Achtung auff der Vögel Geschrey/ vnd forchten sich vber die massen vor dem Gesang der Kaugen vnd Nacht-Sulen/ vnd wann sich deren eins hören ließ/ tieffen die Männer mit gewehrter Hand an denselben Ort/ vnd bathen/ das es doch nichts böß bedeuten möchte.

Damit wir aber wider zu vnsern Peruanern kommen/ schreiben dieselbigen auch etwas Götliches Gewalts der Erden zu/ vnd dem Meer/ vnd dem Regenbogen: In summa/ allen dingen/ da etwas sonderliches vnd wunderns werth an war: als grossen Bäumen/ hohen Bergen/ harten Felsen. Sie verehrten auch die Flüsse/ vnter den Thieren die Drachen/ Bären vnd Engerthier/ das sie den Leuten keinen Schaden thun solten. Wann sie reysen/ warffen sie den Bergen vnd gemeinen Wegen Lumpen vnd alte Schuhelappen dar/ das sie desto weniger müde werden solten. Die Haar an den Augenbrauen raufften sie auf/ vnd weybereten sie der Sonnen/ thaten auch den Winden vnd Vngewitter Ehr/ vor denen sie sich forchten.

Die von Guacavilca opfferten den Göttern ihre Zähne/ die ihnen aufstelen. Die von Calco chreten ei-

Das Erste Buch.

nen Fuchß/ dessen Bild sie auch in ihrem Tempel hatten. In dem Stättlein Menta, nicht weit von Porto Verete, beteten sie einen Smaragd an/ der sehr groß vnd schön war: dem opfferten sie/ vnd befahlen ihm ihr Leib vnd Leben. Die von Callanalea hatten etliche runde Stein zu Abgötterey/ groß vnd klein/ hielten auch darfür/ es were etwas Götliches in den Flüssen/ in welchen sie sich mit gewissen Ceremonien badeten/ wann sie krank waren.

In dem Land Cinaloa, hinder New Hispanien/ erkandten sie einen Schöpffer/ welcher alle ding registerte/ aufgenommen den Menschen/ den vnderwarffen sie ihm nicht/ damit er seinen freyen Willen behielte. Die Körper der Todten verbrandten sie entweder ohn einige Ceremoni/ oder warffen sie in eine Grube. Die zu Mechoacan wußten etwas von Erschaffung Himmels vnd der Erden/ wie auch der Bildung des Menschen auß einem Erdentloz/ vnd von der allgemeinen Sündflut: wiewol von dieser auch die Peruaner vnd Brasilianer zu sagen wußten/ doch mengten sie närrische Fabeln mit vnter: Sie sagten/ die Himmlische Götter hetten die Himmlische ding erschaffen: die Irdischen aber die auff Erden: vnd schwägten weiß nicht was von aller Götter Mutter. Es war keine Kunst/ kein Handwerck/ es hatte seinen sonderbaren Gott/ da doch diese Götter anders nichts waren/ dann Menschen/ die nach ihrem Todt widerumb erschienen seyn solten.

Von dem Aberglauben der Indianer/ anlangend ihre Todten.

Die in Peru pfliegen mit sonderbahrem Fleiß vnd Vorsorg die todten Leichnam ihrer Könige zu verwahren/ welche zu Calco ihr Erb Begräbnuß hatten/ vnd lag ein jeder in seiner Capellen von etlich hundert Jahren hero. Die Schätze/ so sie im Leben gesamblet hatten/ wurden zu Erhaltung der Capellen angewendet/ darinnen der Körper lag/ davon die zu leben hetten/ so seiner pfliegen solten.

Es pfliegen diese Könige ihnen selbst steinerne Bilder auffzurichten/ weil sie noch lebten/ denen geschähe eben die Ehre wie dem König selbst/ er lebte gleich oder were todt. Wann Krieg oder Dörzung vorhanden/ trug man diese Bilder auff die Sassen/ Victorj/ oder ein Regen von ihnen zu erlangen. Es war aber diese Teuffelische Gewonheit in Mechoacan vnd Peru im Gebrauch/ das/ wann der Mann starb/ seine Weiber/ Töchter/ Knechte/ vnd alles was er vor andern lieb gehabt hatte/ geschlachtet/ vnd mit ihme begraben wurden/ das sie ihm in jener Welt dienetten. Die also sterben mußten/ singen vnd sprungen/ vnd achreten sich seelig dabey. Wann die/ so also vmbgebracht wurden/ nicht alle bey den Herrn begraben werden mochten/ vergrub man sie an die Orth/ da sich der Herr in seinen Lebs Tagen viel hatte gepfliegt auffzuhalten/ zu dem Ende/ das sie ihm auffwarteten/ wann er etwa daselbst fürüber gieng.

Bei dem Leichbegängnuß der Inga wurden auch kleine Kinder geopffert/ vnd schmirten die Dpffer Pfaffen mit derselben Kinder Blut ihre Angesichter.

Wann sonst ein fürnehmer Mann starb/ trugen sie allerhandt Essensspeiß in das Grab/ auch Gold/ Silber vnd

vnd

vnd ander köstlich ding/stecken ihme solches in Mund/ vnd in beyde Hände/thaten ihm auch ein New Kleid an/ daß er also gebuzt in jenem Leben auffgezogen käme/dann sie meineten/die Seelen wanderten hin vnd her/itten Hiß vnd Frost/Hunger vnd Durst/nicht weniger als die Lebenden/ darumb hielten sie auch ihre Jahrs-Begängniß/ opfferen ihme Speiß vnd newe Kleider/wann etwa die ersten verschliffen weren. Es hat einer auß des Pizzari Hauptstentem Iohannes de Turre, eines grossen Herrn Grab eröffnet/vnd ein solchen Schatz darauff erhoben/daß sich der selbig auff die 50000. Cronen beloffen hat. Die von Mechoacan hielten nicht allein darfür/die Verstorbenen lebten noch in der andern Welt/sondern sie belustigten sich mit denen dingen/so ihnen in diesem Leben werth gewesen waren: legten demnach nicht allein Speiß zu ihnen in die Gräber/sondern auch ihre Wehren/Pfeil/Bogen vnd anders/damit sie sich hievor ergänt hätten.

32. Von der Abgötterey/ so sie den Bildern erzeugten.

Demnach die Peruaner ein mal angefangen haben den Teufel zu fürchten/dieweil sie wußten/daß er ihnen Schaden thun köndte/bildeten sie denselben in der allerschrecklichsten Form ab/die sie erdencken köndten/vnd zwar der Satan redete durch dieselben Bilder mit seinen Priestern/vñ gab ihnen Antwort auß ihre Fragen. Aber die Mexicaner verehrten vber die hülzerne vnd steinerne Abgötter auch noch die Lebendige. Einen auß den Gefangenen/den sie zu opffern Nuth hatten/ kleideten sie allerdings wie ihren Abgott Vislipuzli/gaben ihm auch des Abgotts Namen. Die Tag vber/weil dieser Gefangene ihren Abgott agierte, thaten sie ihme Göttliche Ehr an/brachten ihm die beste Speiß/vnd hießen ihn lustig seyn. Wann er vber die Gassen gieng/lieff das Volck zu/vnd bettet ihn mit gebogenen Knien an/brachten ihm auch Dyffer vnd Verehrungen. Die Mütter präsentirten ihm ihre Kinder/die leur ihre Kranken/daß er sie segnete. Am Tag mochte er thun was er wolte/ doch war er allzeit mit 10. oder 12. Hütern verwahrt/ aber des Nachts schlossen sie ihn in ein Gefängniß/daß er nicht außtriffe. Wan er nun feißt war/schlachtetē vnd frassen sie ihn in einer gemeinen Gastung.

33. Von ihren Tempeln vnd Götzehäusern.

Es waren in Peru etliche gemeine Tempel für das ganze Land/ auch etliche vor sonderbare Provinzen/ vnter allen aber waren drey fürnehm. Der erste lag vier Meilen von Lima, dessen verfallener Mauerwerck noch genugsamb anzeigt/ was für ein prächtiger Bau es gewesen. Er war dem Pachacama gebawet. In diesem antwortet der Satan den Priestern/ die ihn bey der Nacht fragten/vnd ihm den Rücken zehrten/neigten sich mit dem Kopff zur Erden/vñ zeigten ihrem Abgott den Hindern. Sie fragten ihn vmb Raht/so gab der böse Geist Antwort/entweder mit einem subtilen mürmeln vñ pfeiffen/ oder schrecklichem Geschrey. Der ander Tempel war zu Cusco, darinn die Könige gestellt hatten alle Bilder der Abgötter/ so im ganzen Königreich Peru verehret wurden/daß solche gleichsam Bürgen vñ Pfänder seyn solten/ des Gehorsams

vnd Vnderthänigkeit derselben Völcker. Vnter andern fund darinnen der Sonnen Bild/ auß klarem Gold/welches ein hellen Glantz von sich gab/wann die Sonn darauß schiene. Der dritte Allgemeine Tempel war in der Insul des Sees Titicaca, welche Insul vnd See ganz der Sonnen geweyhet war/ dessen sie diese Ursach vorbringen: Es hab diß Land auß ein Zeit in etlichen Tagen kein Licht oder Schein gehabt/ legtsich hab sich die Sonn in dieser Insul plötzlich sehen lassen/ wodurch ihr die Könige Inga zu Ehren diesen herrlichen Tempel gebawet haben. Gleichwol haben die Mexicaner in Köstlichkeit der Tempeln vñ Wege der Ceremonien die in Peru weit vbertroffen. Ihr fürnehmster Abgott hieß Vislipuzli/ dem sie so große Tempel baweten/ daß der Kirchhoff in 18000. Menschen begreifen mochte/damit man auß die hohen Stiege darinn tanzen köndte. Dieser Kirchhoff war mit einer Mauer von vbergrossen Quaterstücken vmbfangen hatte vier Thor/ gegen die vier Windt der Welt/ vñ gieng von jedem Thor ein breiter gepflasterter Weg/ die vier Haupt-Provinzen des Reichs. Oben auß dem Tempel gieng eine Stiege 30. Staffeln hoch/ vnd sehr weit/ vnd hatte diese Stiege etliche Abfäse vnd Gänge rundt herum/ mit einer hülzernen Wand vnd grossen Pfosten vmbgeben/ darauff zu oberst viel Federn/ Pfeile/ vñ dergleichen. Vber diesen prächtigen vnd grossen Tempel waren noch 2. kleinere in der Statt Mexico.

34. Von ihren Priestern vnd Mönchen.

Es hatten die Mexicaner dreyerley Pfaffen/ indertige oder geringe/ mittelmäßige vnd hohe: vnd die zwar pflegten sie Papas oder Pápste zu nennen. Ihr fürnehmste Amptverrichtung war/ den Abgott zu räuchern/nicht des Morgens allein/ sondern auch Mittag vnd Mitternacht. Die Priester des Vislipuzli waren auß sonderbaren Geschlechtern/ vñ ein diß Ampt vom Vatter auß den Sohn/ vnd so fortan. In Peru waren viel Jungfrauen-Elöster/ darinn die Eltern die Jüngern vnderwiesen. Ein jegliches Mönchen-Eloster hatt seinen Probst/ der erwöhlet vnter denen die sich angaben/welche ihn bedünckte am geschicktesten zu seyn/ dann sie mußten alle vber acht Jahr alt seyn. Wann sie das vierzehende Jahr erreicht hatten man sie auß den Elöstern/ that sie in die Cusca oder Betthäuser/da sie etwas härter gehalten wurden vñ Keuschheit geloben mußten/alda hatten sie ihre vñ unterschiedliche Empter vnd Bettstunden. Etliche wurden behalten/ daß sie des Königs vnd der grossen Herren Concubinen würden. Wann sich eine hatte schweben lassen/begrub man sie lebendig/ oder bracht sie sonst vmb. Die Nonnen zu Mexico verhiessen sich nur auß ein Jahr/vñ wurden Töchter der Bisse genant/ vnd wäre diese Andacht vom zwölfften Jahr bis zum End des dreyzehenden. Ihr Ampt war die Kirch zu halten/dem Abgott Kuchen zu backen/die herüber die Pfaffen frassen. Auch stunden sie zu Mitternacht auß/erzehiten ihre Gebett/thaten Buß/ schlugen vnd geißelten sich selbst/ stachen sich mit Pfeilen in die Ohren/vnd bestrichen sich mit ihrem Blut. Wann die Mönch oder Natten etwas im Tempel gernaß hatten/ hielt man es für eine Anzeigung/ daß ein Vnheil auß dem Geschick geschlagen herre/ darumb schickte Nachfrag gepflogen ward.

Zuch hatten sie ein Mönchs Kloster / darinn Jünglinge waren / wie die Mönche bey uns geschoren / allem das sie das Haar hinten vber die Schultern hinab hangen lassen. Diese gelobte ewige Armut vñ Keuschheit mit höchstem Gehorsamb / waren stets in der Kirchen / dienten dem Abgott vnd dessen Priestern. Auff der Gassen giengen gemeinlich 3. oder 6 mit einander / schlugen die Augen nieder / vnd sahen kein Weibsperson an. Sie bettelten in den Strätzen vnd Flecken / vnd wann sie mit genug bekamen / mochten sie wol vmb sich greiffen nach Essensspeiß / weil sie solches die Noth vnd Armut lehrte. Vmb Mitternacht öffneten sie ihren mit einem Messerlein die Haut an einem Arm / damit das Blut heraus lieff / vñnd daurete diese ihre Andacht auch länger nicht dann ein Jahr.

Anlangend die Priester / nach dem sie dem Abgott gedauert hatten / so vmb Mitternacht geschahen / kamen sie im Vorhoff alle zusammen / öffneten ihnen mit Priemen die Haut am Leib / daß das Blut heraus lieff / damit schmiereten sie sich vnder dem Angesicht / vñnd steckten die blutige Priemen in ein Büschlein Stroh / damit das Volk sehen solte / wieviel sie vmb ihren willen litten. Wann ein hoch Fest vorhanden war / fasteten sie vier ganzer Tag zuvor / vñnd enthielten sich der Weiber / ja man hat viel gefunden / die sich selbst verschnitten / oder sonst verderbt haben.

Ihre Manier zu Opffern.

Die Indianer opfferten ihren Abgöttern / was sie schönes / liebs vñ wehres hatten / Gold / Silber / Mayß / Kräuter vnd Blumen / Wachs / auch lebendige Thier. Die von Peru schlachtete auff gewisse Tage 100. Widder / der scheydener Farben / mit vielen Ceremonien. Alle Tage opfferten sie der Sonnen einen Hammel / den sie in roth Tuch einwickelten / vñnd also ganz verbrenneten. Strenlich aber vñnd schröcklich war es / daß so wol die zu Mexico als Peru Menschen opfferten / bey ihrer Könige Krönung / oder wann Krieg vorhanden war / alsdann schlachteten die Peruaner 400. Knaben vom 4. Jahr bis in zehende. Etwa mehleten sie auch Jungfrauen / auß denen die in den Elbstern für den Inga gehalten wurden. Wann der Inga oder sonst ein fürnehmer Herr tranck ward / rufften die Pfaffen vñnd Zauberer als bald / es were vmb ihn geschehen / wann er nicht dem Viracocha seinen Sohn oder Tochter opfferte. Die Mexicaner schlachteten zwar keine Kinder / aber da sie im Krieg stungen / opfferten sie in grosser Menge / daher sie ihnen die von Tlascala nicht gänglich vñnd unwirffig machen wollen / damit sie Opffer von ihnen haben möchten. Sie pflegten sie aber also zu schlachten: man führet die Gefangene zu oberst auff den Tempel / da war ein Priester herfür in seinem Habit / vñnd hieß sie nieder knien / zeigt einem jeden ein Böglein vñnd sprach: siehe diß ist dein Gott. Von dannen wurden sie zur Schlachtung geführt / bald waren bey dem Hohenpriester noch sechs andere / sonderbare Schlachter / wie die Leiffel anzusehen / zween namen den armen Menschen bey den Händen / zween bey den Füßen / der fünffte bey dem Hals warffen ihn auff einen Stein / der zu oberst spitzig war / zerbrachen ihm den Rücken / der sechste schant ihm die Brust auff / riß ihm mit der Hand das Herz heraus / zeigt solches erstlich dem Abgott / darnach der Sonnen / warffs zu lezt dem Vizliputzli ins Gesicht. Dem toden Körper welgerten sie die Trappen

Das Erste Buch.

hinab / den nahmen die so ihn gefangen hatten bereyten vñnd frassen ihn / gaben aber den Pfaffen den Kopf wider. Diß war die gemeinste Weise / Menschen zu opffern / doch hatten sie noch eine die etwas leydllicher schiene.

Einen oder mehr Gefangene messeten sie mit guten Speisen / führten ihn hernach in den Vorhoff des Tempels / bandten ihn mit einem Bein an einen grossen Stein / gaben ihm ein Schwert vñnd Schild / vñnd lieffen ihn mit dem Schlachter fechten / vñnd gemeinlich verspielt es der arme Gefangene / der auch also balden niedergeworffen vñnd geschunden ward / die Haut hengt der / so ihn geschunden / vber die Achsel her / vñnd zeucht damit in der Statt herum. So sichs aber etwa begibt / daß der Gefangene den Schlachter niederhawet / hat er nicht allein die Freyheit erhalten / sondern wirdt die Zeit seines Lebens für einen rechtschaffenen Kerlen vñnd Capitayn gehalten.

Wie der Sathan bey diesen Leuthen die Sacrament der Römischen Kirchen nachgeäffet.

36.

Iulianus Martyr vñnd Clemens Alexandrinus schreiben: Es hab der Sathan das vnbegreifliche Geheimnuß der Empfängnuß vñnd Geburt vnseres Hex. x. Christi verdächtig zumachen / bey den Heyden viel Jahr zuvor das Gedicht Bacchi auff die Bahn gebracht / der zweymal gebohren worden seyn soll / erstlich von der Semele / darnach auß dem Schoß Iouis. Seine Geburt von der Jungfrauen Maria hab er verdunkeln wollen durch die Fabel Erichoniu / der von Pallade einer Jungfrauen gebohren. Er hab auch das Gedicht auff die Bahn gebracht / wie Hercules zur Hellen gefahren / den drey Köpffigen Hund Cerberum gebunden / vñnd Theleum erlediget habe / den Sieg des Hex. x. Christi / der die Hellsche Macht zerstört / vñnd vns darvon erlöset hat / zu versteinern. Diß hat der unreine Geist auch in der Newen Welt gethan / allda er ganz vnverschämpt der Röm. Kirchen Ceremonien vñnd Sacramenta nachgeäffet hat. Dann zu Culco der Hauptstatt in Peru / machten die Pfaffen der Sonnen auff ein gewiß Fest / auß Weel von Mayß vñnd Blut von weissen Hämmelein gewisse Kuchen / vñnd demnach vnzehlliche Menschen von allen Provingen des Königreichs dahin kamen / theilten die Priester solche Kuchen Stückweis vñder sie auß / sagten / diß war ein Bündnuß des Gehorsams vñnd Pflicht gegen dem Inga. Die nun solche Bissen empfingen / thaten es mit grosser Reuerenz / verhießen hoch vñnd thewer / sie wolten des Inga anders nicht dann im besten gedencken / sie wolten auch der Sonnen alle Göttliche Ehr erzeigen / so gewiß als sie dieses Brod in ihre Leiber empfingen. Diß Fest aber ward alle Jahr zweymal gehalten / im Augustmonat vñnd December. Es wurden auch dergleichen Kuchen in andere Landt gesandt / daselbst den Leuthen aufzuhelsen / die zu Culco nicht gewest waren. Doch ist sich vber die Mexicaner noch mehr zu verwundern. Zween Tag zuvor / ehe dann des Vizliputzli Fest kam / welches im Mayo gehalten ward / machten die Nonnen einen Teig auß Mayß Weel / Kräutern vñnd Honig / diesen Teig formirten sie wie Menschliche Bilder / nach der Gestalt des Bögen im Tempel / setzten eines darvon auff eine

Das Zweyte Buch.

Vahr/ vnd trugen die Priester vmb die Fruchtfelder herum/ bis sie wol abgemattet waren / darnach lehrten sie wider zum Tempel. Hierauff kamen die Nonnen in Schneeweisser Kleydung auß ihren Kammern herfür / brachten Breckeln wie grosse Menschen Bein formiret/ auß obigem Teig gemacht/ gaben sie den jungen Gesellen / die legten sie mit grossen Hauffen auff den Altar / vnd hiesien sie Fleisch vnd Bein ihres Abgotts Vitzliputzli.

Leglich sahe man die Priester vnd Opffernechte/ in schönen bundten Röcken / mit Kränzen auff den Köpfen vnd an den Halsen / die trugen allerley Götzen vnd Bilder. Die Priester tanzten vmb die Breckeln herum / sangen Lieder darzu / sagten sie weyheten das Brod / das es in Fleisch vnd Bein ihres Gottes verwandelt würde. Darauff bracht man die Gefangenen herbey / die man schlachten sollte/ die wurden geopfert/ wie oben erzehlet. Darauff zerbrachen die Priester den Abgott von Teig gemacht / wie auch die obgemelte Breckeln in kleine Stücklein / theilten solche vnder das Volck auß / vnd sagten/ das war Fleisch vnd Bein ihres Gottes.

Es hat der Vatter alles Verrugs auch die Beicht nach geähret. Dann bey denen in Peru waren hohe vnd nidrige Penitenger / nach dem die Verbrechen der Nennenden waren. Man hielt es für ein Todtsünd/ wann einer seine Mißhandlungen dem Priester nicht vollkömmlich erzehlet hatte/ vnd wann einer hierinnen betreten ward/ schlug man in so lang mit einẽ Scharpfen Stein auff die Schultern / bis er alles schwägte. Ja sie erforschten auch bißweilen der Leuthe Gewissen durch Zauberiße Mittel / sonderlich wann der Inga oder König krank war / mußte das ganze Volck beichten/ ihre Sünde waren gemeinlich grobe Verbrechen/ Todtschlag / Diebstal / Ehebruch / Versäumung des Götzendienst / Vngethorsamb oder böse Reden vnd Gedanken von dem König. Er selbst / der Inga, beichtete keinem Pfaffen/ sondern nur der Sonnen/ die sollte es dem Viracocha oder Schöpffer erzehlen/ vnd Vergebung erlangen. Wann er nun also gebeichtet hatte/ wusch er sich in einem stießenden Wasser / mit diesen Worten: Ich zwar hab der Sonnen gebeichtet / nun mag dieser Fluß meine Sünde in das Meer führen.

Sie haben auch das Geheimnuß der 3. Dreheinigkeitt in etwas angebildet. Dann sie machten der Sonnen drey Bildnussen / eines hiesien sie die Sonne den Vatter/ das andere die Sonne den Sohn/ das dritte/ die Sonne den Bruder / gleiches sagten sie auch von dem Denner. Die Leuthe vmb S. Cruz in Montec, ob sie wol die Ehe in etlichen Graden der Sippßchafft in acht nehmen/ jedoch wann sich zwey in verbottener Eintraytung vereinigt haben/ bleibts dabey/ vñ scheydet sie niemand.

37. Wie die Völcker in West-Indien zu der Lehr des Evangelii bekehret worden.

Da der liebe Gott ihm sürgenommen / diese arme Leut auß oberzehleter Finsternuß ans Licht des Evangelii zubringen / haben sich grosse Verenderungen bey ihnen zugetragen / sonderlich zu Mexico vnd in Peru. Gleich wie aber dazumal/ als Christus der Herr auß Galiläa zu lehren/ das Römische Reich im höchsten Grad seiner Herrlichkeit stunde / also hatten auch die beyde Königreich Mexico vnd Culco ihre Vollkommenheit erreicht / auch war vnder ihnen guter Fried / welches viel gethan hat zu Aufbreitung des Evangelii / dessen

Lauff durch den Krieg gesperrt wird. Vud weil die Könige so mächtig waren an Land vñ Leuten/ die auch durch die Commerciën vnd eines einigen Hauptes Herrschafft vereynigt / zu dem eine durchgehende Sprach hatten/ gab diß alles Förderung darzu wie hergegen viel Herren vñ allzu grosser Vnderstand der Sprachen ein Vrsach der Vneynigkeit vnd Vnfriedens sind. Nun ist bekandt / daß die Mexicanische Sprache auff die 1000. Meylen durch die Newe Welt gangbar ist/ wie sich auch die Peruanische mit viel minder erstreckt. Vnd ob wol diese Sprach/ was die Pronunciation anlanget / ihre sonderbare Vnderstand hat/ sind doch diese beyde Sprachen vberall bekandt/ die Lateinische in gang Europa, die Slavonische in der Türckey/ die Arabische in Asia vnd der Vorkang. Die nechste nach dieser ist der Varajen Sprach/ welche von denen in Paraguay vñ Brasilia verstanden wird/ vñ verstehen sie auch die Lucataner, vnd alle Völcker von der Magellanischen Strassen bis an den Meerestrum Vraba.

Zu diesem kompt / daß ein Herr / der so groß Land hat / viel Völcker an einem Ort zusammen bringen kan/ daß sie einerley Recht vnd Sitten an sich nehmen. Dann die Völcker in New Hispanien vnd Peru / die sie von den Königen in Mexico vnd Peru begehren worden/ lebten wie das vneruümffte Vieh/ vñ Geseß vñ einige Gemeinßchafft/ ein jeder erwehlet seinen Ort / da er sich mit den seinen nit diltlich vñ nit an vielen Orten geschicht in Florida, bey den Chichimicos, Varajern vnd Brasilianern/ welche Völcker weil sie nit in ein Corpus zusammen gebracht werden mögen / können sie auch nit vnderwiesen werden. So sind auch durch der Königen in Peru vnd Mexico Regierung die wilden Barbarischen Menschen ein wenig zu Bürgerlichem Wesen gewehnet worden / diß sie hernach mit sich handeln lassen. Die Peruaner war harte sich in den Bergen gehalten/ wie die Geyssen der Steinböck/ waren gar nackend ganges/ ihr Speiß war gewest / was die Erde von sich selbst brachte/ vnd wußten weniger als das Vieh / aber die Inga haben sie nit allein zam gemacht / sondern auch Künste vnd Maner gelehrt. Dann damals haben sie angefangen das Jod bawen/ sähen vñ erndten/ Bäume pflanzten/ Mühl graben/ Viehe ziehen/ Schaff scheren/ auß der Wolle Kleyder vnd Decke machen / nicht allein Häuser / sondern auch Palläst vñ Kirchen bawen.

Da nun die vnbändige Gemüter der Indianer auf obige Weise bezämet vnd in Ordnung gebracht worden/ ist es mit der Predigt des Evangelii besser vñ besten gangen / wie dann die Erfahrung bezeuget/ daß in wenig Monaten bey denen zu Mexico vnd Peru mehr diß als außgerichtet worden/ als in Brasilia vñ bey den Chichimicos in viel Jahren. Dann ob schon die Brasilianer die Lehr von Christo annehmen/ bestehen sie doch nicht länger dabey / als weil sie mit den Portugälißern vmbgehen / wann sie allein sind/ fallen sie wider auff die vorige Weise/ darumb ihnen der Taufß auch nit leichtlich mitgetheilet wird/ sie seyen dan gar alt oder krank/ dann in solchem Fall sind sie ruhig / vñ thun etwas gutes auch von allen Indianern/ außser denen zu Mexico vnd Peru mag gesagt werden.

Anderwertliche Vorbereitung der Indianer zur Predigt des Evangelii.

Vber alles oberzehletes hat auch nit wenig zu thun

gethan das unerträgliche Joch der Inga in Peru vnnnd Königen zu Mexico, welche das Volck nicht anderst als das Viehe beschweret haben / dessen wir etliche Tempel anzusehen wollen. Von des Verstorbenen Gütern / Schätzen vnd Reichthumben / bekam sein Successor im geringsten nichts / sondern er mußte ihm alles von neuem bestellen vñ samlen / Gold / Silber / Bilder / Hausraht vnd alles was zur Hoffhaltung gehörte / dann was der vorige König verlassen / wurd alles auff Kirchen vnd Capellen / auff Vnderhaltung der Priester vnd des Gögendiensts verwendet. Man richtet dem Verstorbenen Bilder auff / stiftet ihm Fest vnd Opffer / ordnet neue Ceremonien / vnnnd ein grosse Anzahl Diener. Also wurden die Vnderthanen angespannet / für den neuen König eben so viel zusamen / man marret sie in den Ergruben / sie müssen das Feld bawen / spinnen / weben / in Summa Schätze samblen. Darzu kamen die vngheure Baw im Land Peru, sonderlich die Tempel vnd Kornhäuser / Item die gemeine gepflasterte Wege / von denen hievor gesagt worden. Dann gedent einer nur / was für ein Arbeit gewest sey / die grossen Berge vnd harte Felsen ohn einig Eysern Instrument durch zubrechen / vnd Steine von etlich 100. Entmern ohne Pferd vnd Geschir fortzubringen / ja auff einander zusetzen. Wie haben sie solche Steine können in die Bierung bringen / zusamen sigen / vnnnd so gute behede Mawren machen / die noch vor Augen sind / ohn einigen Eysernen Werkzeug.

Doch ist das aller elendest vnd beschwerlichst gewest / das die Peruaner ihre Kinder hergeben müssen zum Opffer / so oft der Inga krank gewest / oder etwas wichtiges obhanden gehabt. Item / das sie wann der König oder ein grosser Herr starb / ihrer so viel mit ihm sterben / oder lebendig begraben werden mußten. Dann als Guanaacapa gestorben / haben ihm vber 1000. Personen von seinen Hausgenossen das Geleydt zur Hellen geben müssen / das er daselbst auch Knecht hätte. Eben dieser König erzöhrnete sich ein mal vber ein Volck / so zwischen Quito vnnnd Palko wohnete / deren er in die 2000. todt schlagen ließ / vnd ihre Körper in einen See werffen / der von derselben Zeit an das Blut Meer ist genennet worden.

Das aber die Peruaner ihre Hausgenossen vnnnd Schätze mit sich begraben lassen / ist daher kommen / das die Verstorbene erschienen sind / angethan vnd getret mit ihren Schätzen vnnnd Kleynodien / vnd einem hauffen Diener / daher die andern in der Meynung gewest / sie gebrauchten sich deren im andern Leben / welches ein rechter Brieff des Teuffels gewest.

Die Vöcker in New Hispanien habens nicht viel besser vnder den Königen von Mexico gehabt. Dann der letzte König Motezama war so stolz / das ihm bey Leibstraff kein gemeiner Mann ins Angesicht sehen dorffte. Er ließ sich in einem hohen Stuhl tragen / wie im Triumph / vnd mußten seine Fürsten vnd Edlen neben ihm her traben. Er hat seine sonderbare Palläst / etliche zur Freud / etliche zur Traurigkeit / wie auch einen herrlichen Thiergarten / darinnen allerley Thier / ja vnd wild / wie auch vnzählich Sevögels vnd schöne Fischweyer waren. Zu diesem Thiergarten vnderhielt er eine grosse Anzahl Gärtner / Jäger / Fischer vnd andere Knechte / vnd bracht sein meiste Zeit darinnen zu. Dieses hochmütige vnd beschwerliche Regiment der Barbaren Königen macht / das die Indianer sich gern zum Christlichen Glauben begaben / weil sie dar-

durch dieser Traugfalten in etwas erleidigt zu werden hofften.

Auch hat der Teuffel ihm selbst die Kapp verschnitten / weil er stets ein Vnzahl Menschlicher Opffer von den Mexicanern haben wolte / die man auff's grausambst vnd vnnenschlichst hinrichten mußte / dardurch er zuerkennen geben / wie wol ihm mit dem Blut vnnnd Schmerzen der elenden Leute gedienet sey. Dann hör einer nur: Bis hiezeiten kamen die Pfaffen vnd Zauberer / sagten ihre Götter stürben bald hungers / begehrten / die Könige solten ihnen Nahrung verschaffen. Also balden fieng man einen Krieg an / damit man Gefangene bekam / solche zuschlachten / vnd trachteten die Mexicaner in allen ihren Kriegen nur dahin / wie sie viel Gefangene bekamen / solche dem Teuffel zuopffern. Es konte aber auch der neue König zu Mexico nicht gekrönet werden / er hätte daß zuvor einen guten hauffen Feind in dem Krieg gefangen / vnd sie zum Opffer anheim bracht.

Zulezt sind die Mexicaner dieses Opfferns vnnnd Menschen mordens selber müde worden / vnd gesuchet wie sie dieser Grausamkeit abkommen möchten / da ist ihnen nicht lang hernach das Evangelium von Christo verkündiget worden / voller Gedult / Sanftmuth vnd Liebe gegen dem Nächsten. Da die zu Mechoacan von dieser süßen Lehre gehört / haben sie an Ferdinandum Cortesium / der die Statt Mexico eingenommen hatte / ihre Gesandten geschickt / vnnnd Priester von ihm begehrret / die sie im Glauben Christi vnderwiesen / dann sie ihre vorige Weise Blut zuvergiesen / gern wolten fallen lassen.

Es erzehlet Iosephus Acosta ein denckwürdig Geschicht / das auff eine Zeit etliche Spanische Soldaten darbey gestanden / wie die Mexicaner ein solch Menschlich Opffer gethan haben / einem jungen Gefellen das Herz auß dem Leib gerissen / vnd den Körper die Stiege herab geworffen / da hab der Todt auff Spanisch (deren Sprach er doch nicht erfahret) diese Wort geredt / Caualleros, muerto me han, das ist / Ihr Ritter / sie haben mich ermordet / darüber die Spanier vber die massen bestürzt vnd trawrig worden.

Wie der Teuffel wider seinen Willen das Evangelium befördert hat.

So tieff sind die Gedancken Gottes / vnd so vnersforschlich seine Rathschläge / das er auch die aller ärgsten Ding zu einem guten Ende richten vnnnd bringen kan. Also hat er des Teuffels Betrug vnnnd Verführung zur Ehre seines heyligen Namens verwenden können.

Die höchste Geheimnuß im Christlichen Glauben sind die Articuli von der H. Dreyeinigkeit / vnnnd von der Menschwerdung Christi / dann diese vbertreffen weit alle Menschliche Gedancken. In dem nun der Sathan diese zur Verkleinerung nachgeäffet / hat er vnnwissend die Leute etlicher massen beredet / das sie diese Lehren hernach desto leichter vnnnd lieber angenommen. Gleiches kan auch von dem Abendmahl des HEILIGEN / von der Beicht vnnnd Belandnuß der Sünden / von wahrer Buß / Tödtung des Fleisches sampt den Lüssen vnd Begierden gesagt werden / darinnen es bey vns alles sanfter vnnnd erträglicher zu gehet / als bey ihrem blutigen Teuffels Dienst. Dann auch die Könige selbst in New Hispanien den Abgöttern ihr eygen Blut auß dem Leib opffern mußten /

so gar verkaufft ihnen dieser Geist nichts ohne Wunden oder Schmerzen. Aber das hat sie der Satban in etwas zur Armut / Gehorsam vnd Keuschheit gewohnet vnd angeführet / wie hieoben erwiesen worden ist / daher ihnen nach der hand die Lehr / darinnen sie zu diesen vnd dergleichen Tugenden angewiesen worden / mit fremdd fürkommen ist.

38. Weissagungen bey den Indianern auff die Lehr des Evangelii.

Die Zukunft seines Sohns hat Gott nicht allein dem Hebrätschen Volck durch die Propheten / sondern auch den Heyden durch die Sibyllen zuvor ankündigt / welche nicht weniger als jene auff die Geburt / Wunder vnd Todt des Herren Christt geweihsaget. Dieses hat Gott vor der Predigt des Evangelii auch in den West-Indien gethan.

Es war in der Insel Spaniola ein König / Guariónex, der fragte auff ein Zeit seine Abgötter / wie es nach seinem Todt mit seinem Königreich vnd Landen eine Gestalt haben würde ? da wurd ihm geantwortet / es würden nach wenig Jahren Leut in die Insel kommen / so Kleider an hätten / Vart vmb's Maul / die würden die Bilder niederwerffen / vnd alles in einen andern Standt richten.

Es war an dem Fluß de La Plata nicht lang vor der Spanier Ankunfft ein Heydnischer Einsiedel / mit Namen Oriquara, von dem jederman viel hielt / dieser lieff / durch einen sondern Geist getrieben / im Lande herum / vnd weysagte von des fremdden Volcks Ankunfft / die einen sondern Gottesdienst mit bringen würden / vnd vermahnert jederman / den selbigen anzunehmen / vnd sich hinführo des vielen Weiber nehmens zu enthalten. Er verfasste diese seine Prophecey auch in ein Gesang / vnd wird solches noch vnder den Wilden der Enden gesungen.

In der Insel Acuzamilla, nicht weit vom Land Lucatan ist ein Hölzern Creutz gefunden worden / zwo Klafftern hoch / dabey / als einem Göttlichen Ding / die Leut sich zusamen pflegten / sonderlich wann dörre Zeit war / einen Regen zuerlangen.

Bey den Mechoacanern war ein Priester grosses Ansehens / der weysagte dem Volck / nach weniger Zeit würde ihnen die Warheit offenbahret werden / vnd sagten die / so ihn gekandt / er hätte ein recht Christlich Leben geführet / ja einer von seinen Knechten bezeugte / er hätte die zwey Fest / der Geburt vnd Auferstehung jährlich gefeyret / auch eilich Tag zuvor sich des Volcks entweiffert / vnd in einen wüsten Drth verborgen. Demnach so hätte niemand an seinen Worten gezweifelt / welche nach der hand / als das Evangelium geprediget / warhafftig erfunden worden sind. Ja dem Priester zu Folg / hat sich der König von Mechoacan mit seinem vornembsten Adel zu Cortesio verfürget / wenig Tag nach dem er Mexicon eingenommen / Lehret vnd Prediger von ihm begehrt / sich selbst tauffen lauffen / vnd für Keyser Caroli V. Lehnenman vnd Vasallen dargeben.

Auch soll an diesem Drth nicht vergessen werden / daß beyde Nationen / zu Mexicon vnd Peru der Seelen vnsterblichkeit geglaubt / vnd dafür gehalten / daß es den Frommen nach diesem Leben wol / den bösen aber vbel gehen würde. Die zu Chicora waren in dem Wahn / die Seelen der Verstorbenen müßten erstlich durch ein

vnleydliche Käse wandern / darnach kämen sie in den Drth der Freud vnd Wollust. Sie hatten auch eine Wissenschaft von der allgemeinen Sündflut / wol mit vngereimten Jabeln vermengert / auch zum Theil von Auferstehung der Leiber / aber sehr dunkel / dann ihnen nichts wehers gethan / als da die Selbigerigen Spanier ihrer Vorfahren Gräber durchschet haben / vnd die Gebeine hin vnd her geworffen / vnd die arme Leut gefürchtet / ihre Auferstehung vmb hiedurch gehindert.

Wunderzeichen so vor der Predigt des Evangelii vorher gangen.

Da die Spanier erstlich in das Goldreiche vnd mächtige Königreich Peru kommen sind / haben sie so herrliche Gelegenheit / beydes ihre Macht vnd die Predigt des Evangelii aufzubreyten gefunden / daß sie es nicht besser hätten wünschen können. Dann waren Tlascala waren der Mexicaner abgejagte Feinde / vnd weil jene diesen zu schwach waren / machten sie nun Bund mit dem neuen Gast Cortesio, der diese Gelegenheit ergreiff / durch Hülf der Tlascalaner die Stadt Mexicon erobert / vnd dasselbe ganze Land nach seht Keyser Carlen als dem Herrn Christo vnderthun. Daß wir aber von den Wunderzeichen sagen / haben die sonderlich erschreckt den mächtigen König Morezuma von Mexicon, davon also geschrieben wird. Es war in der Stadt Cholola ein berühmter Abgott / Quezalcoal hieß / dieser sagt außtrücklich zuvor / würde ein fremdd Volck kommen / vnd die Besigung des ganzen Königreichs einnehmen. Der König Teucuco, ein außbündiger Zauberer / als der einem Vertrag mit dem Teuffel hatte / besuchte den Morezuma vngewöhnlicher Zeit / sagt er hätte Befehl von seinen Göttern / ihm anzuzeigen / daß der Vndergang seines Reichs vor der Thür wäre. Dis verkündigten mach andere Zauberer von fremdden Drth / vnd in den sie mit ihm redeten / siehet der König / daß er feißt mit Finger an den Händen / noch Zee an den Füß / te / dessen er vber die massen erschrecken. Vnd da er der zu sich selbst kam / hieß er alle Zauberer ins Scheynusz legen / aber sie kamen leichtlich darauß / da er mit der König / ließ ihre Weiber vnd Kinder in ihre Häuser abbrechen / ihre Güter verkauffen. Der auff vnderstund er sich seine Abgötter mit Messer vnd Opffer zuverföhnen / zu welchem Ende er einen grossen Stein vor der Stadt herbey schlaiffen hieß / aber sie konnten ihn nit fortbringen / zerbrachen auch alle Eisen vnd Hebel daran / vnd je mehr daran zogen / weniger sie aufrichteten. Letzlich hörten sie eine Stimme. Der Schöpffer aller Dinge wolle hinführo gleichen Opffer nitte mehr wissen oder hören / es demnach bleiben lassen. Da nun hierüber jederman bestürzt / befahl der König / sie solten den Stein lassen / vnd also darauß opffern. Aber die vorige Stimme ließ sich wider hören / weil sie wider des Schöpfers Willen / die verdampften Opffer schlachten nitte würden sie ihre Straff dafür empfangen. Zum Zeichen dieses / würde der Stein ein stück Wegs fort / darnach widerumb vnbeueglich liegen bleiben / welches beydes also geschehen ist. Darauß baten sie / daß der Stein doch nur möcht bis an die Stadt Mexicon kommen / der hieruff in jar gefolget / aber als er hinführo von im selber in den See gefallt. Doch hat man nitte

wenig Tag widerumb an dem Orth gefunden / da er gelegen hatte.

An Wunderzeichen des Himmels oder Luft hat es auch nit gemangelt / dann ein helle Flamme erschienen ist / vnden breyt oben zugespizet / vnnnd gieng diese Flamme vmb Mitternacht auff / vnd blieb also stehen / bis die Sonne auffgehen wolte / da vergieng das Licht / vnnnd ist solches fast ein ganz Jahr lang wahr genommen worden.

Auch hat sich ein Comet sehen lassen / vngewöhnlicher Gestalt / der nicht allein des Nachts / sondern auch des Tags geleuchtet / mit einem dreyfachen Schwanz oder Strahlen / daran zu eufferst zwigerende Sterne / schröcklich anzuschawen. Es kam auch das Feuer in der Tempel einen / wußte niemand wie / weil es weder der Donner / noch einiger Mensch gethan hatte / konte auch nicht gelecht werden / bis dieser Baw zu Asche verbrant. Der große See / zwischen den beyden Stätten Mexico vnnnd Tezcuco sieng auß einer vnbelandten Besach auffzuwallen vñ zusieden / vnd stießen die Wälden dermassen wider die Gebaw an dem Ufer / daß viel Häuser darvon verfielen / da doch kein Wind gieng / noch einiger Erdbeben war.

Man hat auch an etlichen Orthten eine trawerige Klag eines Weibs gehört / welches also geruffen / Dir lieben Kinder / ewer Vndergang ist da / wo soll ich euch nun hinführen / daß ihr nit alle vmbkomet. Es hat sich auch ein Monstrum mit 3 Köpfen erzeiget / welches sie gefangen / vnnnd für den König gebracht / aber es ist also balden verschwunden.

Als auff ein Zeit der König Motezuma in seinem schwarzen Trawergemach war / voller Melancholischer Gedanken / ward ihm ein Vogel gebracht / den die Fischer in ein See gefangen hatten / fast wie ein Kranich gestaltet. Oben auff dem Kopff hat er einen sehr hellen Spiegel / darin sahe der König die Gestalt des Himmels vnd der Sternen. Bald siehet er ein Heer von Aufgang der Sonnen kommen / von vnbelandten Leuten / die mit frembder Rüstung vnd Wehren sochten / vnnnd in große Schlacht vnder seinen Leuten thaten / dessen er sehr erschrockt / seine Zauberer sahen solches auch / wußten aber die Deutung nicht zu finden / der Vogel / nach dem er sich lang genug beschawen lassen / ist ihnen auß dem Gesicht kommen. Auff eine Zeit kam ein schlechter einfältiger Bawersmann gen Hoff / begehret mit dem König zu reden. Als er nun mit großer Mühe sürgelassen ward / erzehlet er / wie er vnlangst ober seiner Feldarbeit / von einem großen Adler / ohn einige Verletzung / in ein weit entlegene Höle sey getragen worden / da hab er eine Stimme gehört / ob er / der Bawer / auch den trawete / der da vor ihm auff der Erden lege? da er sich nun erholet / hab er einen Mann sehen auff der Erden liegen / der in einer Hand ein Büschel Blumen / in der andern ein brennende Cordel / so sehr wol gerochen / gehabt. Vnd als er / der Bawer ihn genug beschawet / hab er gesagt / dieser ist zwar vnser König Motezuma / dar auff hab die Stim geantwortet / der ist es vnd kein anderer / siehest du aber / wie sicher er dahin schläfft / vnd nit bedencket das große Unglück / das vber ihn vnnnd sein ganzes Reich gehen wird? Nun ist die Zeit da / daß er vmb seines vbergrossen Hochmuts vnd Tyranny willen seinen Lohn empfangt. Er ist aber verstockt / daß er nicht mercken will / zum Warzeichen / nimbs das brennende Stricklein / vnd halte es ihm auff seine Hüffte /

Das Erste Buch.

du wirst sehen / daß ers nit fühlet. Da hab sich der Bawer gefürchtet / vnd solches nicht thun wollen / aber der Geist hab gesagt / entsetze dich nit vor im / ob er schon König ist / dann ich bin tausend mal stärker als er / vnd stehet sein Leben in meiner Macht. Da der Bawer das gehört / hab er die Cordel genommen / vnd an die Hüffte gehalten / aber der auff der Erden hab es nicht gefühlet / noch sich darüber bewegt. Dar auff hab die Stim weiter gesagt / gehe nun hin zu dem König / vnd erzehle alles was du gesehen vnnnd gehört hast / so lieb dir dein Leben ist. Mit dem sey der Adler kommen / vnd den Bawer widerumb auff seinen Acker geführt / der hab weniger nit gekönnet / dan solches dem König anzuzeigen.

Es war in ganz West-Indien ein gemeine Sag / wie sie vor langer Zeit von einem großmächtigen Herren wären verlassen worden / der aber verheissen / gewislich wider zukommen. Da nun Motezuma der Spanier Antunft vernommen / hat er 5 ansehnliche Legaten an Cortesium abgefertiget / die ihm sagen solten / wie er Motezuma wol wüßte / daß er Topilechim were / der vor vielen Jahren die Mexicaner seiner Zukunfft verträuflet hätte / ließ ihm damit Verehrungen vberreichen. Cortesius nahm die Geschenck an / sagt er wär der selbe / davon sie sagten / vnd weil sich der König Motezuma für seinen Vnderthanen darbot / war er mit diesem Erbieten wol zufrieden / aber er hat es ihn hernach vbel genessen lassen / wiewol doch die Abgötterey vnnnd andere Sünden der Mexicaner eine scharpffe Straff erforderten / die ihnen auch durch die Spanier statlich widerfahren ist.

Im Königreich Peru hat es also zugegangen. Der mächtige König Guainacapa hatte zween Söhn verlassen / der älter hieß Guascar / der Jünger Atagualpa / (den die andern / wiewol vnrecht / Atabaliba nennen) Guascar / als der rechte Erb / succedirte seinem Vatter im Reich / aber der Jünger bekriegt den Bruder / vberwandt vnd sieng ihn. Das verdroß die Fürsten in Peru / hätten iren rechten Herren gern ledig gemacht / waren aber zu schwach / da nahmen sie ihre Zuflucht zu den Dyffern / baten den Viracocha / daß er ihrem Herren vom Himmel herab Erlösung zuschicken wolte. In dem sie damit vmbgiengen / kompt Zeitung / es sey ein frembd Vösel vber Meer herkommen / hab bey Callamalca mit dem Atagualpa ein Treffen gethan / vnnnd ihn gefangen / vnd dieses zwar hat Pizarro mit seinen Spaniern gethan / die armen Peruaner aber meynten / sie hätten solches mit dem Geber vnd Dyffern von ihrem Viracocha erlanget / thaten demnach den Spaniern alle Ehr an / vnd hießen sie Götliche Menschen / vnd des Viracocha Söhne. Also sehen wir / gleich wie dem Cortesio die Vneynigkeit deren zu Mexico vnnnd Tlascala Thür vnd Thor auffgethan hat / zum Königreich Noua Hispania / also hab die Feindschafft der beyden Brüder dem Pizarro viel geholffen zu Eroberung des Peruanischen Reichs / doch die Götliche Fürscheidung in alle wege vörbehatten.

Papst Alexandri des Sechsten Entscheyd / zwischen den Königen von Castilia vnd Portugall.

Nach dem Papst Alexander der VI. Bericht empfangen von den vielen neuen Landen / die an einander erfunden wurden / hat er im sehr angelegen seyn lassen / die beyde Könige von Castilien vñ Portugall dahin zu vermög / daß sie vor allen Dingen dahin seh / wie diese

2a ij arme

arme Leut zum Christlichen Glauben befehret werden möchten. Da er aber wol sahe/das die Vneynigkeit dieser beyder Potentaten hieran mercklich hindern würde/damit solche vorkömen/ vnd alle Vrsach zum Krieg benommen würde / hat er den ganken Erdentreyß gethetlet / vnd die so berühmte Lini gezogen / welche die Spanier mit einem halb Teutschem halb Lateinischem Wort Demarcation nennen / vnd nicht allein hier durch die neue Landen in Ost- vnd West-Indien / so entweder erfunden oder noch erfunden werden möchten / vnder beyd Nationen getheylet / sondern auch allen andern Königen / Potentaten vnd Völkern die Schiffahrten in diese neue Lande abgeschnitten vnd verbotten / wann nur diß verbott bey allen / insonderheit den Englischen vnd Holländern gelten wolte.

40. Durch was Mittel die Befehring der Indianer befördert worden.

Wir lesen in keiner Historien/ Geistlich oder Weltlich / das an einem Ort die Predigt des Evangelii in so kurzer Zeit grössern Fortgang gehabt hab/ als in dieser neuen Welt / dann allda nicht einzele Menschen / oder Geschlechter / sondern ganze Stätt / ja Völk. r vnd Nationen zugleich Christi Lehr angenommen haben / vnd melden die Scribenen / das ein einiger Franciscaner Mönch in wenig Jahren / vber die vier mal hundert tausend Menschen getauffet hab / das also in new Hispania inner sechs Jahren vber die 9. Million Menschen getauffet worden. Darbey ist sich nun zu verwundern / das auch die Soldaten auff ihre Weise zu Befehring der Indianer geholffen. Dann ob wol diß ruchlos Völk zu diesem Werck des Hexen gang vngeschickt / haben sie doch den Lehrern daffier geholffen / mit Zerbrechung vnd Abwerffung der Gögen Bilder / vnd Zerföhrung der Abgöttischen Kirchen. Es ist offenbahr / das der Mensch von Natur also beschaffen / das er nicht allerdings kan oder will ohne Religion vnd Gottesdienst seyn / vnd wann er des rechten vnd wahren mangelt / so fället er auff einen vnrechten vnd falschen. Also diese neue Völk / da man ihnen ihre Kirchen / Altar / Bilder vnd Gögen zerbrochen vnd verstorret / haben sie desto lieber die Christliche Religion angenommen / sonderlich da sie gemerckt / das diese Lehr viel sanffmütiger vnd gnädiger wär dann ihr vorige.

Allhie pflegen die Politici zufragen / ob es besser sey / das der so ein new Fürstenthumb einbekompt / auff ein mal alles endere / wie die Spanier in Mexico vnd Peru gethan haben / oder ob man nach dem Exempel der Römischen Keyser mit der Enderung allgemach verfahren solle? Aber hierauff ist leicht zuantworten. Dann wann einem das Glück so wol will / das er das Land ohne Beschwerlichkeit mit geschwindem Succels einbekommet / kan er auch bald alle Verhinderungen auff dem Weg räumen / die ihn an der Reformation hindern möchten. Wann aber einer hierzu nicht stark genug ist / vnd Gefahr zubeforgen hat / ist besser / er nehme der Zeit vnd Gelegenheit war / als das er alles vber ein Hauffen werffe.

Da der Türck die Länder Asie vnd Europa einnahm / gieng es ihm alles nach seinem Wunsch / also / das er wann er eine ansehnliche Victori erhalten / alle Ding nach seinem Willen enderte / Fürsten / Herren / Edelkeit abschaffte / dem Völk die Freyheit nam / auff den Stätten Dörffer / auß den Pallästen vnd Kirchen Koffstall machte. Die Eygene Güter verwandelt er

in Lehen / vnd macht sie zum absoluten Herren vber die Leiber vnd Güter der Menschen. Aber Christliche Potentaten / weil sie des vngheuren Vermögens nicht sind / thun besser / das sie der Zeit vnd Gelegenheit warten. Doch genug hiervon.

Wie die Abgöttische Tempel der Indianer durch die Soldaten zerföret worden / haben wir hievor angelegt. Vnder denen war ein sonderlicher 4. Meylen von Lima / darinnen der Teuffel denen Antwort gab / so Rhat bey ihm suchten. Zu Culco war gleichsam ein Allerheyligen Kirche / darinnen aller Abgötter in ganz Peru Bilder stunden. Erstliche schreiben / das in dieser Statt bey 400. Tempel / Capellen vñ Capellen gestanden haben / die alle durch das Kriegsvölk Piracy zu Grund gerichtet. Aber in new Hispania ist solches nicht so sehr durch die Soldaten geschetzt / die ohne das einen Luß haben / alle Ding zu verderben / als durch Kley vñ Vorsicht Cortelii / der ernstlich befohlen / das man kein Gögen Capelle oder Bild solt auffrecht stehen lassen / damit die Indianer / wann sie deren Dingen kein mehr sehen / desto leichter zum Glauben befehret werden möchten.

Wodurch die Befehring der West-Indianer am meisten gehindert worden.

Erstlich die vngleiche irrige Meynung der Leut in Europa / die sie von diesen Menschen geschöpffet / das sie etliche ihrer Armut halben gar verachtet / ander / den vnerünftigen Viehe gleich geschätzt haben / wann sie ihr vngeschickte Weise zuleben / mit vnser Höflichkeit verglichen. Vnd diß thaten am meisten die Soldaten / die nur darauff auß sind / das sie ihren Knapsack spicken. Ja es war ihnen leyd / wann die Indianer Christen wurden / weil sie sie alsdann musten zufrieden lassen. Doch ist kein Zweifel / Gott hab die dreu gewöhnliche Laster der Indianer durch das Kriegsvölk streim wöllen / nemlich die Abgötterey / Sodomey / vnd das Menschen fressen. Vnd weil die Cannibalen damit vor andern behaffter waren / sind sie auff Befehl Keyser Caroli V. zu Leibeygenen Knechten gemacht worden / im Jahr 1525. doch haben hterzu etliche Mönch viel gerathen vnd geholffen / die es auch wol besser hätten werden können.

Zu dem wissen wir was der Geiz thue / wie sich der durch keine Straff zurück halten lasse. Diß Laster hat bey dem vnerfättigten Kriegsvölk viel böses gemercket / dardurch die Indianer hefftig vor den Keyser gestossen worden. Wie viel hundert tausend Menschen meynen wir / das in den Goldgruben hin vnd wider vmbkommen? Wie viel in dem Perlenfang bey Cobagua? Wie viel in den Smaragden Gruben bey Martha? Wie viel in den Silberbergen zu Plata vñ Potoli?

Es hat zwar an Leuten nit gemangelt / die in ihrem Gewissen solches nicht verantwortlich finden können / das man der gestalt mit den armen Indianern umgehen solte / welche solches auch an dem Keyserlichen Hoff geklagt / vñ vmb Abschaffung dieser Tyranny gebetten / gestalt dann auch Keyser Carle der V. nach vnser Erwegung deren Dingen im Jahr 1543. ein Mandat außgehen lassen / darin er verbotten / das hinfort kein Spanier die Indianer in die Bergwerck verschleusen / noch zu Perlenfang nötige / oder an statt des Völk zum Last tragen mißbrauchen solte / es were dann die eusserste Noth da / vnd das sie selbst solches vñ an

gebüh
ein V
dianer
leglich
den le
nahn
engne
Lernen
den sei
Stam
worde
einen
Völk
gen / v
har da
41. Das
te
Es
zunen
leben
heuen
spüret
ist nich
Garn
Götter
vnd di
wol vo
vad
vnder
welch
mer so
schen
solche
Sch
haben
wissen
lauere
vnd in
D
ren / v
nicht
lang
ding
wie d
D
Eeren
den
derbe
Mex
Q
in der
wid
einig
selbst
Sch
der
auch
habe
der a
vun

gebühretlichen Lohn thun wolten. Darnach/ daß man ein Oberschlag machen sollte des Tributs den die Indianer bezahlen / vnd solches gen Hoff berichten sollte: legelich daß die Bischöffe/ Clöster vnd Spital in Indien keine Vasallen oder Lehenleuth haben solten. Da nun durch diß Mandat die Spanier aller ihrer Lehenengenen Knechte beraubet wurden / ist Aufrühr vnd Lermen an allen Orten worden/ vnd hat Pizarro mit den seinen öffentlich rebellirt / warüber der Königl. Statthalter in Peru, Blasius Nunez Vela vmbbracht worden. Darauß hat der Keyser Licentiat Gascam, einen verschlagenen Mann dahin geschickt / der das Volk von Pizarro abfällig gemacht/ ihn selbst gefangen / vnd hinrichten lassen. Nach gestörter Empörung hat das Evangelium auch bessern Fortgang bekommen.

41. Daß der Indianer in der neuen Welt mancherley Geschlecht/ vnd nicht eins gesimmet wie das ander/ darumb auch nicht einerley Weise/ sie zubeteihren/ habe gebraucht werden können.

Es ist nunmehr bekant/ was man Barbarische Leuth zunennen pflege/ nemlich die ein Wild vnd Viehisch leben führen / vnmenslicher Sitten vnd Gewohnheiten/ da wenig Vernunft vnd Wissenschaft gesühret wird. Diese Vnwissenheit vnd Vnvernunft ist nicht einerley / sondern wir können solche in vier Gattung abtheilen. Die erste ist/ daß man von Gott/ Göttlichem Wesen vnd der Religion nichts weiß/ vnd diese seynd wider vnderschieden/ dann etliche/ ob sie wol von Gott nichts wissen/ haben doch ihre Zauberer vnd Beschwörer / die sie groß achten / vnd sich ihnen vnderwerffen/ vnd diese seynd gleich etlichen Pferden/ welche/ ob sie gleich sonst stark / wild vnd vngedümmert seynd / doch etwa für einem Schatten oder rau schenden Blatt erschrecken/ vnd zu rück springen / vnd solche seynd die Chichimica vnd Brasilianer.

In die andere Art gehören die jenigen / so zwar den Schein einiger Religion oder vielmehr Aberglaubens haben / dessen sie doch weder Ursachen oder Grund wissen/ wie dann alle Legenden vnd alle Geschichten lauter Fabeln seynd. Hieher gehören die in Spaniola, vnd in den Inseln Salomonis.

Die dritten seynd die viel Abgötter vnd Götzen ehren / doch an den rechten wahren Gott vnd Schöpffer nicht gelangen können. Die vierdten / die zwar nicht langnen / daß ein einziger Gott vnd Schöpffer aller Dinge sey/ aber sie ehren noch andere neben demselben/ wie die zu Culco in Peru.

Die in der ersten vnd andern Reihhen haben keine Ceremonien oder einige Formalitet einiges Gottesdiensts. Aber die dritten vnd vierten nemmen ihre sonderbare Bräuche vnd Ceremonien in acht/ wie die zu Mexico vnd Culco.

Die andere Art Barbarischer Bestialitet bestehet in der Speiß vnd Nahrung / dann man findet / die so wild seynd / daß sie weder sähen noch erndten/ oder in einigen wege bawen/ sondern allein essen/ was von ihm selbst auf der Erden wächst/ wie die Kühe oder Schafe. Vnd dieweil die Complexion der Menschen der Nahrung gemeinlich gleicher/ so leben diese Leuth auch wie das Vieh / von dem sie wenig Vnderscheid haben. Etliche fressen auch Menschen Fleisch / entwedert allerley/ oder allein ihrer Feinde/ wie die zu Popaian vnd Mexico. Vnd zwar die zu Popaian waren so

Das Erste Buch.

wild/ daß sie die Köpff deren/ so sie gestressen hatten/ an ihre Thüren zu heften pflegten / wie die Bären oder Wolfstöpff. Bisweilen zogen sie ihnen die Haut ab/ füllten sie mit Aschen auf/ hiengen sie an die Balcken ihrer Häuser / oder für den Thüren an die Bäume/ gaben ihnen einen Spieß oder Pfeil in die Hand/ vnd mit dieser Tapisserey zieheten sie die Wände ihrer Häuser. Diese Popaianer haben auch diesen Fund erdacht/ die Spanier auß ihrem Landt zu bannen. Sie vnderstessen die Saat vnd Ackerbau/ damit die Feinde nichts zu leben sünden: vnd da sie der Hunger selbst zwang / fressen sie einander / vnd durch dieses Mittel haben die im Thal Arauca des Menschenfressen gelernt / dann es zuvor bey ihnen nicht bräuchlich war.

Diese alle haben in Barbarischer Grausamkeit vbertroffen die wilden im Thal Nora, der Popaianer Nachbarn. Ihre Könige schweiften mit gewehrter Handt herum durch des Feinds Landt/ nuhr daß sie Weiber vnd Töchter stengen / die sie in grosser Anzahl zu Hauß brachten. Solche hielten sie dabey nur/ daß sie die Kinder / so von ihnen geböhren würden / fressen möchten/ doch nicht ehe bis sie 8. oder 10. Jahr alt waren. Im Thal Guaca gaben sie den Gefangenen ihre eigene Weiber oder Verwandte / daß sie die Kinder von ihnen erzeugen/ fressen möchten/ wann nun die Gefangene also etliche Kinder gezeuget hatten / wurden sie/ die Väter/ auch geschlachtet vnd gefressen.

Die dritte Art der Viehischen Vngeschicklichkeit bestehet darinn/ daß sie nacket gehen/ darinn doch auch etwas Vnderscheids ist. Dann etliche bedecken zwar die Scham ein wenig / am vbrigen Leib seynd sie bloß. Etliche bedecken auch die Geburts Glieder nicht/ sondern gehen Mitternacktet. Die dritte seynd von oben bis auff den Nabel bekleidet / vnd weiter nicht/ daß sie also ihre bloße Haut entweder gar oder zum theil zeigen. Etliche mahlen sich / daß sie entweder dardurch schön vnd anmutig / oder dem Feinde erschrocklich scheinen/ auch machen sie Löcher in die Lippen/ Nasen/ Ohren vnd Backen/ hencken Ringlein / Stein oder sonst lüderlich ding darinn / sonderlich die in Brasilien. Sehr wenig seynd / die ihren Leib ganz bedecken/ vnd zwar mit Fellen von wilden Thieren oder Meerwundern/ weil sie es besser nicht wissen.

Zum vierdten erscheinet ihr Erudelitet auß ihren Wohnungen / darinne sich nicht wenig Vnderscheid findet. Dann man findet / die so wild seynd/ daß sie von keinen andern Häusern wissen/ als Löcher vnd Höhlen der Erden/ oder Hölse Bäume/ darinn sie sich für Regen vnd Vngewitter verwarren. Des Tags lauffen sie der Speiße nach / vnd des Nachts fallen sie nieder/ wo sie die Nacht begreiffet vnd schlaffen. Die anderen scheinen etwas Bürgerlicher zu seyn/ die in Dörffern vnd Stätten wohnen / die Häuser stehen nun nahe bey einander/ oder weit von einander/ vnd deren seynd wider dreyerley. Die ersten ziehen vnd bawen der Nahrung nach/ da sie die getrawen zu finden. Die andern führen ihre Pferd vnd Thier / darvon sie sich ernehren müssen / mit sich / wie die Scythen vnd Araber / vnd diese ziehen der Weid nach. Die dritten bleiben an einem Ort/ vnd führen ihre Nahrung dahin. Was nun die Scythen/ Tartarn/ Araber anlangt/ weil die hieher nicht gehören/ lassen wir sie beruhen.

Zum fünfften/ erzeigen diese Leuth sich Barbarisch vnd vngeschickt/ was die Subernation oder Regierung

Na iij anlangt.

anlangt. Viel/vnd zwar die aller größten/wissen von keinem Haupt oder Obrigkeit weder im Krieg noch Frieden. Erstliche haben zwar zu Friedenszeiten keinen Obern/wehlen ihnen aber einen im Krieg. Die dritten haben ihre Könige vnd Befehl zu Kriegs vnd Friedenszeiten/wie die zu Tlascala vnd Chilola. Bey denen zu Mexico bestunde das Königreich in der Wahl/bey denen in Peru in der Succession des Geblüts vnd Sippschafft. Gleichwol die Wahrheit zusagen/so haben alle die Einwohner der Newen Welt von keiner Form des Regimentis oder Pollicey gewußt/sondern seynd die Wilden allgemach durch die andern/so etwas bescheidener waren/darzu beredt worden/das sie neben einander bawen vnd Gemeinschaft halten solten/warauff dann zuletzt Dörffer/ Stätt vnd Republicken erwachsen.

Zur Nahrung vnd Vnderhalt des Menschen ist nichts vber die Viehzucht/deren sich die Peruaner insonderheit bestieffen/also das sie die Weiblein nicht abgethan/ihrer auch in den Opffern vnd Jagt verschonet haben. Wann ein Schaff oder Vieh krank oder gründig worden/begruben sie solches lebendig/damit die Herd nicht angesteckt würde. Demnach bekamen sie viel Wolle/wußten solche zu bereiten/zu spinnen vnd Tuch zu Kleidern darauff zu machen. Das nechste nach der Viehzucht ist der Feldebaw/darunder ich allerley Gewächß/auch die fruchtbaren Bäume gerechnet haben will. Das dritte stück bestehet in dem bawen von Holz vnd Steinen/dessen die von Mexico vnd Peru güttsame Erfahrung gehabt. Ob sie nuhn wol grosse weite Bawe gemacht/deren sich billich zu verwundern/konten sie doch keine Gewölbe schliessen/das sie doch wunderbare Brücken vber die Wasser machen konten/in dem sie ein grosse Anzahl Büschel Stroh/Kohr vnd Binsen auff das Wasser legten/vnd aneinander fest machten/darnach andere leichte Matery oben darauff/vnd es also mit einander zu vereinbarn wußten/das nicht allein die Menschen/sondern ganze Herden Viehs vber solche Brücken von Nied gehen konten. Man hat ein solche Brücke vber den See Guicuito gefunden/so 300. Schuch lang gewesen.

Auff die Viehzucht/Ackerwerck vnd Bawmeistrey folgt die Handhierung vnd Gewerb/dadurch wir vnser Gut andern mittheilen/vnd was wir dörfen/von andern empfangen/darauff folgen nun andere Künst vnd Handwercker/deren eines dem andern gleichsam die Hand bieten muß.

Die Schrifften vnd Studien folgen zuletzt/als die Früchte des wehren Friedens/darunder ich so wol die notwendigen/als so zum Lust vnd Ergeslichkeit des Menschen dienen/verstehe/als die Music/Poesi/vnd dergleichen. Auß diesem Discurs erscheinet/das all Barbarisch Wesen vnd Unwissenheit Göttlicher vnd Menschlicher dingen auß zweyen Fundamenten herführe/entweder das die Leuth so wild vnd vnmenslich seynd/oder so dölpisch vnd vngeschickt. Vnter die ersten gehören die Chichimica, Brasilianer vnd Caribes. sampt vielen mehr: vnter die andern die Leuth in den Inseln Salomonis, vnd in vielen Thälen des Königreichs Peru. Warauff abzunemmen/das man in Bekehrung der Indianer zum Christlichen Glauben nicht einerley Weise gebrauchen können. Mit den Cannibalen vnd anderen Böscern/so ohne Vnderscheid Menschen Fleisch fressen/muß man vmbgehen/wie

mit Feinden des Menschlichen Geschlechts/oder mit Narren/die doch zugleich rasend vnd vnvernünftig seynd. Erstlich muß man sie dahin bringen/das sie sich stellen wie Menschen die Vernunft haben/darnach muß man ihnen erst vom Christlichen Glauben vnd der Seligkeit sagen. Wann es nicht anderst seyn wolt/muß man sie erst mit Streichen zämen/wie ein wildthier/das ein Foch in sie gebracht würde/vnd sie sich fühleten/wie es ihm Aristoteles bey dergleichen Leuthen auch nicht mißfallen lässet/darnach müste man ihnen predigen.

Die kein Menschenfleisch fressen aber doch nachgehen/geben zu verstehen/das sie von Ehr vnd Zucht nichts wissen/vnd wider diese solte man die Waffen nicht brauchen/sondern mit Güte dahin vermögend/sie sich bedenden/vnd wann sie solches gelernt/das sie sich schemen/alsdann sie auch des Christlichen Glaubens vnderweisen. Das gleich wie die ersten Löwen/Wölffen/Tygerthieren verglichen werden/so kan man die andern mit dem Hummen doch vnähnlichen Vieh vergleichen/doch will neben der Sanftmuth auch ein Ernst vnd Schärpff gebraucht seyn.

Vnd demnach die Erfahrung bezeugt hat/das weder diese noch jene lang bey dem Christlichen Glauben verharret/so lang sie vnter ihren alten Herren vnd Königen gewesen/welche durch ihr Exempel das Volk leichtlich widerumb zur Abgötterey verleyten können/als hat man eine Nothdurfft erachtet/das sie vnter eines Christlichen Königs oder Herren Vormüßigkeit lebten/der so wol hohe als niedrige im Gehorsam hielten. Vnd ob schon jemand sagen wolte/es lieff auff diesen fall viel Geizes vnd vnbilliges Gewalts mit vnser Antwort ich doch/das die Nothdurfft vnd das Heil der armen Leuth viel wichtiger sey als diese Einrede oder Beyförg. Zu dem ist kein zweyffel/die Mahometanen hetten die Philippinen Inseln/andere aber andere Landen schon lang eingenommen/wann sie die Macht des Königs von Hispanien nicht zurück gehalten hett. Gleich wie nuhn die Bekehrung der Newen Welt ihren Anfang von Gewalt der Waffen genommen/wardurch die Predigt des Evangelii fortgesetzt worden/also muß auch dieselbe durch das Wort Gottes vnd Ansehen der hohen Obrigkeit continuirer werden.

Zwar/was die Aposteln anlangt/hat Christus der Herr durch die mitfolgende Wunderzeichen ihrem Predigamt ein Ansehen gemacht/dann die Hartneckigkeit der Juden/die der Wunderzeichen gewohnt waren/vnd der Heyden Vnglaub beschämet vnd verzeuget worden: Aber in der Newen Welt/da weder Juden noch Griechen waren/sondern vnvernünftige Viehische Leuth/hetten die Miracul nichts oder wenig geschaffet/sondern sie haben zusehender mit Gewalt der Waffen zäme gemacht/vnd gedemüthiget werden müssen/damit sie das Wort Gottes hörten vnd annahmen/welches auch dergestalt angangen/das nie von Christi Geburt her/in eicher so kurzen zeit/so viel Leuth bekehrt worden sind/als in West-Indien. Es hat aber auch viel dazu gethan die arme Condition vnd elender Zustand der Indianer/vnd die Güte vnd Seltsamkeit des Christlichen Befehls/welch des Herrn Christi Tod sanfft vnd leicht ist/da hingegen ihr Abgötterey vnd Mord/Blut/Trangsal vnd Beschwerung war. Zu dem/so bezerrten die Indianer keiner Miracul welche Juden/verachteten auch die Lehr nicht auß Hochmuth/

Wie die Griechen/sondern waren einfältige vnwissende Leuth/die ohne das ihre Mörderische Abgötterey nicht lieb hatten/vnnd demnach sie desto ehe fahren ließen. Weil sie auch ihr leben lang von Hohen vnd Himmlischen dingen nichts gehört hatten/so merckten sie desto fleißiger darauß/ vnd je weniger sie die hohe Geheimnisse von Gott in ihren Köpff bringen kondten / je mehr glaubten sie / daß solche der Hochheit des Allmächtigen Heren jumen vnd eygneten.

42. Was für Beschwerlichkeiten vnd Hindernungen in die Bekehrung der Newen Indianer eingefallen.

Bei diesem allem soll ihm doch niemand einbilden/ daß es mit Bekehrung der Indianer so schleunig von statten gangen / daß darumb kein Verhinderung eingefallen / oder diese Rosen gar keine Dornen gehabt haben. Dann erstlich hat die Vnkündigung der Indischen Sprachen dieß Werck lang auffgehalten/ weil bekandt/ daß mit Deuten oder Zeichen sich ein solch Geheimniß nicht lehren lässet/ sondern die lebendige Stimme in verständiger Sprache in alle wege vordringen ist. Nuhn ist die Predigt des Evangelij angefangen worden/ von denen Leuthen / die der Zuhörer Sprache nit verstanden/ vnd von den Zuhörern auch nicht mochten verstanden werden. So waren die Dolmetschen / da man deren schon hatte/ auch zimlich vngeschickt/ konzen das was die Priester sagten/nicht recht auflegen/ sagten quid pro quo, bißweilen auch Irthumben für die Wahrheit. Da hat man leichtlich zu machen was das für ein Beschwerlichkeit gewesen/ mit dann geschicht / wann nur ihrer zween durch einen Dritten miteinander reden müssen/ jeso des Verlusts der zeit zugeschwelgen. Darzu kam fürs ander/ daß sie die Lehrer / keine gewisse Form des Catechismi hatten/ sondern dieser eine/ jener ein andere Lehr zu lehren führten / weil es ihnen an einem Oberrn mangelte / der ihnen ein Form fürgeschrieben hette. Die dritte Verhinderung war / daß so wenig Priester vnd Lehrer vorhanden / daß man also wol sagen kondte / die Erndte wer groß / aber der Arbeiter wenig. Auß diesen Beschwerlichkeiten nuhn seyend vielerley Mängel in Bekehrung dieses Volcks fürgefallen.

Erstlich / daß die Newe Christen oder Catechumeni in einer groben Vnwissenheit geblieben seyend / ja daß sie fast nichts von den Hauptstücken zur Seligkeit vonnöthen verstanden haben. Dann weil man sie getauffet/ vnd nicht zuvor vnderrichtet hatte/ wußten sie auch von nichts als von dem Tauff zusagen/ den sie doch auch gemeinlich nuhr ihren Königen vnd Fürsten zugefallen angenommen hatten / weil sich dieseligen tauffen lassen / oder weil es ihre newe Herren die Spanier / also haben wolten / oder weil sie sahen / daß es ihrer viel von ihnen thaten/ also gedachten sie/ wie es ihnen gieng/ so möchte es ihnen auch gehen.

Zu dem seyend die ersten Mönch vnd Priester auch einer irigen Meinung gewesen/ dann sie sich allein getrauet / wie viel tausend ein jeder getauffet hette/ vnnd sich selbst beredet / sie hetten ihrem Ampt ein stattlich Beyügen gethan / mit diesem vielem tauffen / weiter haben sie nichts gethan / weil es viel schwerer gewesen/ so viel tausend Menschen zu vnderweisen / als zu tauffen. Auch möchten ihrer villicheit auch zu wenig darzu gewesen seyn / haben also diese Leuth lieber ohne Lehr

tauffen / als ohne Tauff lehren wollen / da doch Christus von den Erwachlenen sagt/ Lehret vnd tauffet sie. Vnd daher kompt es/ daß sie schreiben/ daß 12. Barsüßer Mönch in die 1400000. Indianer getaufft haben. Sie zwar / die Mönche sagen / es sey nicht möglich gewesen / eine solche vnzählbare menge Volcks zu vnderweisen/ weil ihrer auch etliche der Mexicanischen Sprach gar schlechte wissenschaft gehabt. Das ärgste war/ daß vnter so wenigen/ die das newe Volck lehren solten / gleichwol noch etliche waren / die ein sträflich vnd ergerlich leben führten / vnd wenig studirt hatten/ daher der Ehyer auch schlecht bey ihnen/ aber weil man kein bessere haben kondte / mußte man sie wol zu diesem Ampt brauchen.

Es war im Jahr Christi 1587. in der Provinz Paraguay ein Priester / dem ein gang Landt vnd grosse menge Leuth anbefohlen war / die er tauffen vnd vnderweisen solte. Die sich nun tauffen wolten lassen/ die fragte er nichts anders / als wie sie heißen wolten / ob er sie Diego, Alonso, oder Gonzalo tauffen solte/ vnd das war sein Examen. Ja in New Hispanien selbst/ da es doch zu vnserer zeit so viel Bischöffe, Mönch vnd Pfaffen gibt/ hat es sich zugerragen / daß man einem Pfarherrn oder Curato vber 60. Indische Dörffer anvertrauet hat / in welchem vber 30000. Menschen gewesen seyend / damit es dann geschähe / daß diese Leute den meisten theil in ihrem Irthumb vnd Abgötterey geblieben / vnd hernach so viel gewußt haben als zuvor. Die letzte Vngelegenheit vnd Hindernung/ so eingefallen/ war diese / daß die erste Geistlichen/ so in die Newe Lande kommen / nicht einen Indianer nach dem andern getaufft / sondern mit hunderien / ja tausenden/ daher es bey einem solchen grossen Zulauff geschehen / daß man nicht gewußt hat / wer getaufft seye oder nicht/ ja es seyend auch etliche zweymal/ etliche gar nicht getaufft worden / vnd zwar die schon getaufft waren / daß man gewiß wußte / weil sie alle mehr als ein Eheweib hatten / schieden sie doch solche nicht von sich / dann sie wußten nicht / welche sie behalten oder gehen lassen solten / so sunden die Geistlichen der Sachen auch keinen Rath / vnd waren die Lehrer in diesem fall bestürzter vnd wußten weniger als die Zuhörer.

Wie die obige Mängel verbessert worden seyen.

43.

Der erste der sich solches vnderstanden / ist Ferdinandus Cortesius gewesen / der auch der Marggraff de Valle genandt wird / dieser nach dem er das Weltliche Regiment zu Mexico in eine richtige Ordnung gebracht/ ist er auch daran gewesen daß in dem Jahr 1524. ein Synodus gehalten worden / auß dem fünf Priester / neunzehn Mönche / vnnd sechs gelehrter Männer / so nicht Geistlich / zusammen kommen. Er der Marggraffe Cortesius hat dem auch selbst beygewohnt / samyt einem Martino de Valencia, der sich des Paps Vicarium nennere. Da hat man von dem Ehestand der Indianer gehandelt/ welche ein jeder vnter so viel Weibern behalten solt. Da hat man beschloffen / weil man nicht wußte / was sie für Rechte vnd Gebräuche hetten im Weibernnehmen / daß ein jeder eine behalten solte/ die ihm am liebsten wäre/ vnd die andern fahren lassen. Ob aber hiemit der Sachen beholffen gewesen / gib ich einem verständigen zubedencken.

Es

Das Erste Buch.

Es hat auch zu Beförderung des Christenthumbs in New Hispanien viel gethan Valcus de Quiroga, der erste Bischoff zu Mexico, der seinen Clericis gute Ordnung fürgeschrieben/ vnd nicht allein der armen Indianer Seligkeit/ sondern auch ihr Weltliche Wohlfahrt nicht wenig befördert/ daher er ihnen auch so lieb worden/ daß sie noch auff den heutigen Tag seiner in allem guren gedencken. Da nun die Vielheit der Weiber abgeschafft/ hat er auch die Abgötterey vnd Aberglauben gänglich außgerottet/ vnd ein Gebott gemacht/ daß die/ so noch nicht getaufft waren worden/ erstlich vnderwiesen würden/ damit sie wüßten was der Tauff were. Er hat auch die Göttliche Aempter vnd Sacramenta mit gebührendem Euffer vnd Ehrerbietung verrichten heissen/ vnd damit dem Kirchendienst ein recht Ansehen gemacht. Diesem nach hat er es dahin gebracht/ daß man beständige steinerne Kirchen vnd Tempel gebawet/ Renten vnd Besäl dazu gestiftet/ vnd zugehörige Kleidung/ Gefäß vnd andere Nothdurfft darin bestellet hat. Ob nun wol diß alles an ihm selbst rühmlich/ hat doch dieses Manns Lob trefflich vermehret sein Fleiß vnd Fürsorg für die Armen/ dessen noch zu vnseren Zeiten in beyden Königreichen/ Mexico vnd Mechoacan genugsame Anzeigen fürhanden seynd/ dann man nicht bald ein Stättlein oder fürnehm Dorff finden wird/ darinnen nicht ein Hauß seye/ gleichsam ein Hospital oder Herberg/ darin die Kranken vnd arme Fremdben auffgenommen vnd gespeysset werden.

Weil es aber an Gefällen vnd Einkommen hertzumangeln wolte/ hat er es auff einen andern Schlag angegriffen/ daß die Leuth an einem jeden Ort wohnhafft/ den Armen vnd Kranken mögliche Handreichung thäten/ vnd daß solcher Dienst der Ordnung nach vmbgehen/ vnd von einem Hauß an das andere kommen solte. Darzu seynd aber die Leuth so willig/ wann einen die Ordnung betrifft/ so gehet das ganze Hauß gefünde herfür/ Mann/ Weib vnd Kinder/ vnd bringen in den Spital oder Gasthauß/ so viel als die selbe ganze Wochen vber zu Erhaltung der Kranken vonnöthen. Dieses empfahet einer/ der gleichsam ein Spitalmeister ist/ es sey Wein/ Brod/ Kost/ Geschir/ seinen Genüß/ vnd anders/ vnd theilet es nach eines jeden Nothdurfft auß. Er pflegt auch den jenigen/ welche die Ordnung betrifft/ solches 7. Tag zuvor anzukündigen/ damit sie sich zu dieser Handreichung schi-

cken können/ welches sie auch mit gutem Willen thun vnd so viel Holz (das in Mechoacan sehr theuer ist) Speiß vnd Trancß sampt anderer Nothdurfft zusammen bringen/ daß man damit die künfftige Woche reichlich außkommen mag.

So nun der bestimpte Tag da ist/ bringen sie zum Spital was bereitet ist/ etwa thum ihrer auch etlichen der Nachbarschafft zusammen/ machen eine Gesellschaft auff etliche Wochen/ vnd bringe ein jeder was er am süßlichsten haben kan/ das ihnen daü gesampt Hand wol zu Pass kompt. Wann es einen neuen Kranken gibt/ ist die Gesellschaft bald da/ trägt oder führen ihn in die Kirche/ daß er daselbst beicht/ darnach wird er in das Hospital gebracht/ da man ihn 7. Tag vnd Nacht pflegt/ welches dann ein löblicher Gebrauch ist/ den der obgemeldte Bischoff außgebracht hat/ der auch noch zu vnserer zeit wehret. Die Indianer seynd auch darzu gewöhnet/ daß sie es gethuen/ vnd nicht dieses allein/ sondern sie geben miltig her/ was zu Verrichtung der Göttlichen Aempter/ gehört/ vnd seynd der Meynung/ wann schon alles drunder vnd drüber gehen solte/ müste man doch die Kirchen vnd Gottesdienst ihr Gebühr thun. Daher kompt es/ daß sie so viel Gelds anwenden/ Silber vnd Altar Gezierd zu kaufen/ wiewol sie doch nicht reich seynd/ sondern ein armselig leben führen/ doch brechen sie ihnen selbst in obigen Fällen ab/ vnd leyden Noth/ damit nur dem Kirchenwesen nichts abgehe. Inßsparens an ihrem Maul/ vnd bringens dem Priester gehen nacket/ vnd bringen ihr Genüß in die Kirchen/ solche damit zuziehen/ vnd welche weder Gold oder Silber haben/ die verdienen mit einer Leibs Arbeit.

Die Verhinderung/ so daher kam/ weil der Göttlichen so wenig waren/ ist nunmehr auch verbesert/ dann Mönch vberaus genug da seynd/ daß sie in Klöster vnd Collegia erbawet haben/ nemlich Franciscaner/ Dominicaner/ Augustiner/ Marien Bräder/ zu welchen auch kommen seynd die Jesuiten vnd Carmeliter. Vber diese hat es auch seine ganze vnd gute Stifter der Canonicken/ wie nit weniger hohe vnd gemeine Schulen/ Collegia/ Kinderschulen/ darinnen der Catechismus gelehrt wird/ auch gedruckte Bücher/ daß also nunmehr an diesen Mitteln kein mangel gefürcht wird.

Ende der Beschreibung der West-Indianischen Landen/ Hispanischer Macht vnderworfen.



Von den Britannischen Insulen:

vnd erstlich

Von dem Königreich Engelland.

Summarien.

1. Wie Engelland fürzeiten bey den alten Römern geheissen. Albion vnd Britannia, was diese Namen bedeuten. Die Sachsen haben für viel Jahren dieses Land eingenommen.
2. Die Insel Groß Britannien hat der eusserlichen gestalt nach etwas Gleichheit mit der Insel Sicilia.
3. Wie fruchtbar dieses Land sey/ was für Lufft allda: die

4. Pestilenz regiert schier allezeit im 4. oder 5. Jahr in Engelland.
5. Leidet keine vergiffte Thier oder Gewärm/ sondern keine Wölffe darinne.
6. Die fürnehmsten Wasserflüß in Engelland. Der Fluß Tamelis hat dieses besonders an sich/ daß er nit mehr vber sein Ofer laufft/ ob er schon vom Regenwasser sehr wächst. Die Englischen Pferd/ die für